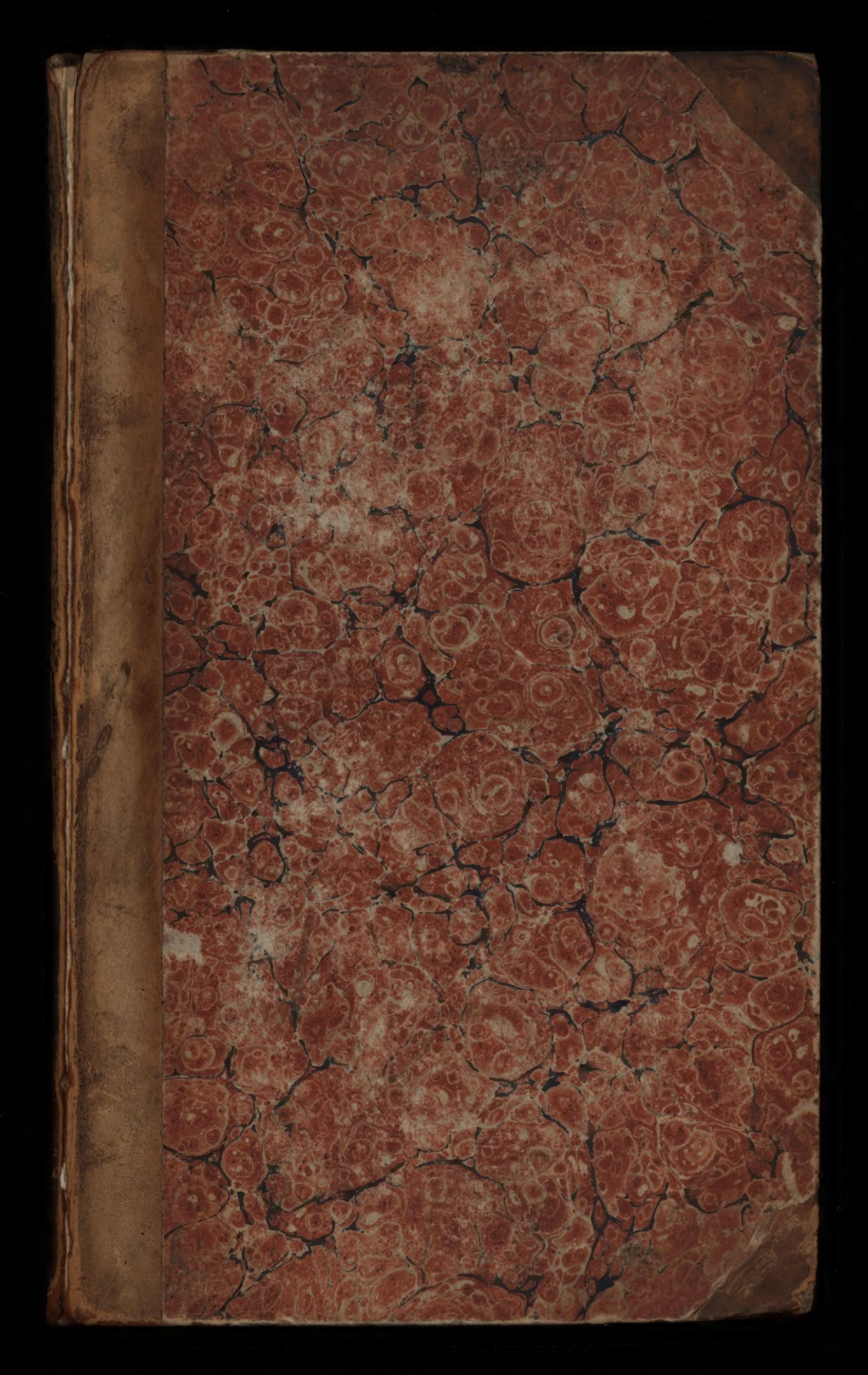


E. K. Waterhouse



LEOPOLD FRIEDRICH FRANZ,

Herzog zu Anhalt-Dessau und Zerbst.

Wegweiser

durch die

Sehenswürdigkeiten

in und um

Dessau.

Drittes Heft.

Von

August von Rode.

Dessau,

bei Heinrich Tänzer,

1814.

Beschreibung

des

Fürstlichen Anhalt-Dessauischen

Landhauses

und

Englischen Gartens

zu

Wörlitz

von

August von Rode.

Neue vollständige Ausgabe mit 1 Kupfer.

Dessau,
bei Heinrich Tänzer.
1814.

Inhalt.

Zweites Kapitel.

Drittes Kapitel.

Viertes Kapitel.

Fünftes Kapitel.

Drittes Kapitel.

Viertes Kapitel.

Fünftes Kapitel.

Sechstes Kapitel.

Siebentes Kapitel.

Vor

Vorläufige Nachrichten.

Wörlitz liegt von Dessau in einer Entfernung von $1\frac{1}{4}$ Stunde, zu fahren, und von $2\frac{1}{2}$ Stunden, zu gehen. Es führen zwei Wege dahin. Der gewöhnliche ist anfangs eine Chaussee, welche über Naundorf, vor Gustav Adolph *) vorbei, bis zu dem großen Elbwalle **) hinter Vockerode führt. Man

*) Gustav Adolph wird ein in Gothischem Geschmacke gebauetes Haus genannt, an dessen nach der Straße hingekehrter Seite sich ein in Sandstein gehauenes Basrelief befindet, welches Gustav Adolph, König in Schweden, den Erretter der Deutschen Freiheit, zu Pferde, und von einer fliegenden Victorie mit einem Lorbeerkranz gekrönt, vorstellt. Das Relief ist von Pfeifers zu Dresden Arbeit, nach einem von Doel zu Gotha verfertigten Modelle. Im J. 1792. schenkte der Fürst dieses Haus dem Schwedischen Hauptmanne, Baron von Greifenheim. Unterhalb dient es, gleich mehreren an den Wällen befindlichen Wachhäusern, zur Aufbewahrung der bei Ueberschwemmungen zur Beschützung der Wälle nöthigen Werkzeuge, wie auch zum Aufenthalte der Wächter, wenn Wassergefahr zu befürchten ist.

**) Dieser große Elbwall erstreckt sich von dem Sielitzerberg bis an die Sächsische Gränze, und ist 25016 Schritte lang.

bleibt bis zu Bertings Ueberfahrt auf diesem Walle; hier v
läßt man endlich denselben, indem man sich in eine Papp
allee wendet, welche sich über den Wörlitzer Anger bis
nach Wörlitz schlängelt.

Der andere Weg ist der sogenannte Neue Weg.
ist eine Chaussee, die hinter Tellnau, wohin der Pötni
Wall führt, ihren Anfang nimmt, und zwischen Wald u
Wiesen bis hinter die Kapenmühle fortläuft. Hier erhebt
sich dergestalt, daß sie die ganze Gegend beherrscht; u
zu beiden Seiten mit Frucht- und andern Bäumen bese
leitet sie bis an Wörlitz hinan.

Welche Straße man auch wählet, so erblickt m
Wörlitz immer in einer Lage, die dem Auge wohlgefä
Die ganze Gegend ist eine angenehme Landschaft. Sob
man den Wald verläßt breitet sich, wie der schönste gr
Teppig, ein weiter Anger vor dem Gesichte aus. Manch
lei Heerden sind auf demselben zerstreuet. Hier und d
glänzen spiegelhelle Gewässer unter einander durch Ca
vereinigt, die natürlichen Bächen gleichen und worü
Brücken von verschiedenen Formen sind, theils von H
theils von Stein. In der Mitte erhebt sich das Fürstl
Grabmal, der Drehberg. *) Auf den Seiten begränzt,

Da wo er die höchste Höhe hat, ist er 10 bis 11 Fuß h
Die Breite desselben ist durchgehends oben 12 und unte
Fuß.

*) Dieses Grabmal liegt mitten auf einer geräumigen W
Der Ort heißt von Alters her der Drehberg, weil er h
als die übrige Gegend liegt, und daher bei Ueberschw
mungen trocken (treuge, welches der hiesige Landm
drehe ausspricht) bleibt.

Kranz von Büschen den Horizont; dort schmücken niedliche
…chhäuser den mit Bäumen bepflanzten Wall. Hier wiegen

Die Gruft ist ein rundes von acht Dorischen Säulen getragenes Gewölbe, unter einem künstlichen, mit allerlei immergrünem Gehölze bepflanzten Berge. Drei weite Ausschnitte, die aus dem Berge gemacht, und deren Seiten mit Eisenhart ausgesetzt und von Epheu umkrochen sind, führen, indem sie immer enger werden, zu eben so vielen mit eisernen Gattern verwahrten Eingängen. Dem mittelsten Eingange gegenüber ist die Hauptnische, worin einst der Fürstliche Sarg gestellt werden soll.

Oben auf dem Berge, über der Gruft, erhebt sich ein rundes massives Gebäude mit einer Laterne und Kuppel, zu welchem zwei gekrümmte Gänge führen. Es ist ein Saal, der unten durch drei große Fenster, welche Bogen haben und an den Seiten mit Jonischen viereckigen Säulen verziert sind; oberhalb aber in der Laterne durch vier kleine Fenster erleuchtet wird. Die Laterne ist mit tanzenden Horen — dem Sinnbilde des beständigen Kreislaufes des Jahrs — gemalt, und ruhet auf acht Säulen Dorischer Ordnung, welche in einer Entfernung von 6 Fuß von der Wand abstehen. Zwischen diesen Säulen und der Wand ziehen sich Bänke und eine Tafel rings umher. An der Wand sind grau in grau, auf trockenem Grunde allerlei gymnastische Uebungen abgebildet. Mitten im Saale erhebt sich der Schenktisch über einem im Fußboden angebrachten runden Loche, †) welches

†) Ein solches Loch im Fußboden des obern Zimmers diente in den zweigestöckigen Grabmälern der Alten (distega) zu den Libationen von Honig, Milch oder Wein, womit die Verwandten und Freunde die Manen der Verstorbenen zu versöhnen pflegten, wann sie das Jahrsfest des Begräbnisses mit den dabei gewöhnlichen heiligen Gebräuchen begingen. In dem untern Zimmer standen die Aschenkrüge. Siehe Chandlers Reisen in Klein Asien S. 263. und Pocock Theil 3. S. 90. Tafel LVI.

schlanke Lombardische Pappeln ihre hohen Wipfel im Winde
dort sticht der spitze Thurm von Oranienbaum hervor. Hie

in die untere Gruft geht. In der Decke ist der Aufgang un Untergang der Sonne nach angezeigter Mittagslinie vorge stellt. Der Fußboden ist von Stuk.

Ueber diesem runden Saale läuft eine mit einem Gelän der versehene offene Gallerie um die Laterne rings umher von wo man der anmuthigsten Aussicht genießt. Die Trepp die zu dieser Gallerie führt, ist außerhalb neben der Saa thüre und kann abgenommen werden.

Ohngefähr auf der Mitte der Seite des Berges, wo d Eingang in den runden Saal ist, liegt eine länglichte Lau von Lattenwerk. Man gelangt auf eben den gekrümmt Gängen, welche zum Saale führen, dahin. Auf der ande Seite derselben leiten zwei gemauerte Treppen, zwisch welchen sich eine Grotte von Eisenhart befindet, aus ders ben wieder auf einen geräumigen Platz hinunter, wo, b der Anwesenheit des Hofes, ein Zelt aufgeschlagen zu we den pflegt.

Den Fuß des Berges umgiebt ein breiter mit Hecken ei gefaßter Weg. Mit diesem Wege parallel beschreiben zw hohe mit Italiänischen Pappeln und Obstbäumen beset Wälle, oder Terrassen, zwei Zirkel, die aber von vier Pa pelalleen, die auf das Grabmal, als auf ihren Mittelpu (die eine von Dessau, die andere von Wörlitz, die dri von der Elbe, und die vierte von Oranienbaum her) stoß ein jeder viermal durchschnitten werden.

Zwischen der Terrasse, welche den engern Zirkel bild und eben erwähntem breiten Wege, sind durch lebend Hecken und daraus hervorragende Bäume, acht Abtheil gen zu Tanzplätzen für eben so viele Dorfschaften bei Geburtstagsfeier der Fürstin gemacht. Mitten in einer je dieser Abtheilungen erhebt sich ein kleiner von einem Bau beschatteter Rasenhügel, der Sitz der Musikanten; und län

wechselt der Anblick durch ein Vorwerk ab, oder durch Dörfer; dort durch Windmühlen. Im Hintergrunde endlich — Wörlitz.

Wörlitz ist ein Amtsflecken oder Städtchen anderthalb Meile von Dessau an einem See gelegen, mit einer Kirche,

den Seiten zieht sich eine ununterbrochene Rasenbank, wo die Väter und Mütter der tanzenden Jugend sich mit Speise und Trank gütlich thun, während daß in einem Winkel die jüngern Kinder ihrem ältern Geschwister nachäffen, und also sich geschickt machen, einst selbst unter den Tanzenden zu figuriren.

Allein zwischen dieser und der äußersten Terrasse, befindet sich eine vertiefte Rennbahne für die, an erwähntem Feste nach Preisen laufende, männliche und weibliche Jugend. Für die Zuschauer sind auf den beiden gegeneinander gekehrten Seiten der Terrassen, Sitze, wie in den Amphitheatern der Alten, staffelweise übereinander angebracht.

Diejenige der vier erwähnten Pappelalleen, welche nach Wörlitz führt, ist zu dem Pferderennen bestimmt.

Da, wo die innere Terrasse von dieser Allee durchschnitten wird, ist an jedem Ende der Terrasse ein kleines zu einer Loge dienendes Gebäude, 22 Fuß lang und 16 Fuß tief, errichtet. Es sind zwei, dem Gedächtnisse der beiden verstorbenen Schwestern des Fürsten gewidmete Denkmäler. Ihre Fronte ist nach Wörlitz zu gerichtet. Sie haben das Ansehen der Vorderseite eines Tempels, der eine mit einem Vordache bedeckte Vorhalle, und auf den Seiten eine Säulenlaube hat. Die Säulen sind Korinthischer Ordnung. Zwei unterstützen den Giebel, und eben soviel bilden auf jeder Seite den Anfang der Seitenhalle. Pilaster gleicher Zahl stehen ihnen an der Hauptmauer gegenüber. Man steigt auf vier Stufen zur Vorhalle empor. Anstatt der Thüre sieht man eine große Nische, mit einer in Stein gehauenen Inschrift, die der Fürst selbst verfertiget hat.

die von Albrecht dem Bären, nachdem er die Wenden vertrieben, gestiftet worden.

Zur Rechten.

DEM ANDENKEN MEINER SCHWESTER
LEOPOLDINE
ZUBALD WARD SIE MIR
DIE MICH LIEBENDE
ENTRISSEN
SIE GIENG ALL IHREM GESCHWISTER
VORAN
IN IENEM GLÜCKLICHEN LEBEN
DER BELOHNUNG IHRES GUTEN HERZEN
THEILHAFTIG ZU WERDEN
UND UNS
WENN WIR UNSRE LAUFBAHN TREU
VOLLENDET
DORT ZU EMPFANGEN
FRANZ.

Zur Linken.

DEM ANDENKEN MEINER SCHWESTER
CASIMIRE
SIE LEBTE NACH GÖTTLICER VORSCHRIF
EIN MENSCHLICHEN KRÄFTEN NACH
FAST UNTADELHAFTES LEBEN
GENOSS BALD DIE BELOHNUNG
DER GUTEN THATEN
DIE SIE NACH IHREM VERMÖGEN
STETS AUSÜBTE
GOTT GEBE
ZUM GLÜCK DER ERDE
IHR
VIELE BEWOHNER WIE SIE
MIR
SOLCHEN BEISPIELEN HIER ZU FOLGEN
UND SIE DORT WIEDER ZU SEHEN
FRANZ.

Das Fürstliche Amt, von Grunde auf neuerbauet, verdient von jedem Liebhaber der Baukunst und Landwirthschaft besucht zu werden.

Eben so ist auch das, von dem Fürsten neuerbauete, Rathhaus sehenswerth. Es besteht aus zwei Gestocken mit einem Walmdache, auf dessen Mitte sich ein kleines Thürmchen erhebt. Vor demselben streckt sich zwischen zwei Straßen nach ihrer ganzen Länge der Marktplatz hin. Der Verbindung dieser Straßen wegen ist er durch einen Zwischenraum von 13 Schritten in zwei Hälften getheilt; jede 100 Fuß lang; allein, wegen der ungleichen Breite der Straßen, ist die, dem Rathhause am nächsten liegende Hälfte nur 14 Schritte, die andere aber 18 Schritte breit. Eine jede dieser Abtheilungen ist von einer $3\frac{1}{2}$ Fuß hohen Mauer aus rothen Brandsteinen mit einer Bedeckung aus großen obenabgerundeten Pirna'schen Platten umfaßt; und im Mittel jeder Seite mit einem zierlichen Brunnen geschmückt. Niedrige Gatterthore verschließen die Eingänge. Der innere Boden ist Rasen zu beiden Seiten mit Obst- und anderen Bäumen besetzt.

Es sind in dem Städtchen drei Wirthshäuser. 1. Der Eichenkranz, der im Jahre 1785 von dem Fürsten erbauet und sehr geschmackvoll meublirt worden ist. 2. Der Gasthof

Aus diesen Hallen sieht gewöhnlich der Hof dem Wettrennen zu, dessen Preis ein silberner Tressenhut ist, welcher nahe davor, auf eine hohe Stange gesteckt, den Reitern zum Ziele dient.

Ein weiß angestrichenes hölzernes Stacket und ein breiter Graben umgeben das Ganze, welches 1280 Fuß im Umfange hat.

zur Weintraube, nahe bei dem neuen Rathhause. 3. De[r]
Gasthof zu den drei Linden auf dem Walle.

Schon von alten Zeiten her haben die Fürsten zu Anhalt,
wegen der Bequemlichkeit zum Jagen, zu Wörlitz ein Hau[s]
gehabt. Das Letzte, das sich daselbst befand, war im Jahr[e]
1698 erbauet worden. Im Jahre 1768 wurde es von dem
itztregierenden Fürsten abgerissen, und an dessen Stelle das-
jenige errichtet, dessen Beschreibung hier folget.

Es ist verbeten:

1) Mit eisenbeschlagenen Stiefeln und Stöcken in Schlo[ß]
und Garten zu gehen.
2) In dem Garten über den Rasen zu gehen.
3) Im Schlosse oder Garten Thee oder Kaffee zu trinken,
und Collationen oder Malzeiten zu halten.
4) An Wände oder Statüen rc. rc. Namen oder Einfäll[e]
anzuschreiben.

Um das Schloß zu besehen, meldet man sich bei dem
Castellan, der im Souterrain, rechter Hand, wohnet.

Aussichten von Wörlitz, nach der Zeichnung des Rath[s]
Krause zu Weimar gestochen, sind beim Verleger dieser Be-
schreibung, drei Blätter für vier Thaler, zu haben.

Erster Theil.

Beschreibung des Schlosses.

Erstes Kapitel.

Aeußere des Schlosses.

Das Schloß ist ein auf allen Seiten freistehendes, drei Geschoß hohes, massives, Gebäude. Es bildet ein längliches Viereck, dessen lange Seiten 112, die kürzern 75 Fuß halten. Die Höhe desselben bis zum Dache beträgt 43 Fuß.

Eine vor der Hauptansicht sich befindende, 26 Fuß breite Freitreppe, führt zu einer Säulenlaube von vier freistehenden Korinthischen Säulen mit ihrem ganzen Gebälke, welche einen Giebel tragen.

Die Säulen, welche Attische Säulenfüße haben, halten mit dem Kapitäle in der Höhe zehn Durchmesser des untersten Endes der Säule, welcher 3 Fuß beträgt. Das oberste Ende der Säule hat nur 2 Fuß 6 Zoll im Durchmesser.

Die mittlere Säulenweite ist von $11\frac{1}{3}$ Fuß; aber die auf den Seiten von $9\frac{3}{4}$ Fuß.

Am Friese steht mit erhabenen vergoldeten Buchstaben folgende Inschrift, die der verstorbene D. Ernesti in Leipzig verfertiget:

FRANCISCUS PR: AEDIF. INSTRUXIT
LUDOVICAE CONIUGI DIGNISS. D.

(Fürst Franz erbauete, meublirte und weihete dieses Haus seiner würdigen Gemahlin Louise.)

Das Giebelfeld ist leer.

Die Decke der Säulenlaube ist blau gemalt und mit weißem Laubwerke von Gipsarbeit verziert. In der Mitte derselben ist das Zifferblatt der unter dem Giebeldache befindlichen Schloßuhr angebracht. Es ist mit den zwölf Zeichen des Thierkreises umgeben.

Innerhalb der Säulenlaube sieht man oben, zwischen zwei Fenstern über dem Eingange, in einem viereckigen weißen, mit Laubwerke eingefaßten Felde, diese vom Fürsten selbst gemachte Inschrift:

LIEBE UND FREUNDSCHAFT HABEN
ES GEBAUET;
EINIGKEIT UND RUHE MOEGEN ES
BEWOHNEN,
SO WERDEN HAEUSLICHE FREUDEN
NICHT FEHLEN.

Den zwei äußersten Säulen gegenüber sind in der Hauptmauer zwei Pilaster angebracht.

In zwei Nischen, neben dem Haupteingange, befinden sich zwei steinere Statüen, von des verstorbenen fürstlichen Bildhauers Ehrlich Arbeit. Die zur Rechten — Kornähren und Mohnköpfe um das Haupt und in der Hand — ist die Ceres, die Göttin, der nicht allein die Erfindung des Ackerbaues, sondern auch der Gesetze, und also die Anordnung der bürgerlichen Gesellschaft, zugeschrieben wird. Die zur Linken — eine Blüte des Vergessenheit einhauchenden Lotos

zum Hauptschmucke; das Füllhorn in der Linken, und ein Steuerruder in der Rechten Hand — ist Fortuna, die Göttin des Glücks, die Lenkerin guter und böser Schicksale.

Unter der Säulenlaube, zu beiden Seiten der Freitreppe, sind die Eingänge in das Kellergeschoß (Souterrain), dieses ist als ein Soubassement, mit den Gliedern des Postaments verziert. Die Höhe dieses Soubassements ist 6 Fuß über dem Horizonte. Es besteht aus Pirnaischen Quadersteinen, die mit weißer Oelfarbe dick bemalt sind. Die übrige Mauer bis zum Gebälke, ist sauber mit geschliffenem Gipse bekleidet und blaßgelb angestrichen.

Die Verzierung des Frieses besteht aus Pfeifen mit eingesetzten Stäben bis an das Drittheil derselben.

Zwischen der Kranzleiste und dem Friese sind verzierte Sparrenköpfe angebracht. Das Kinn der Kranzleiste ist nicht ausgekehlt.

An dem Kranzgesimse stehen in bestimmter Weite Löwenköpfe mit offenen Mäulern, wodurch die Traufe abläuft. Das Wasser fällt unten in Oeffnungen, die mit durchlöchertem Bleche bedeckt sind, und wird durch eine unterirdische Ablaufröhre bis in den See geleitet.

Das Dach ist ziemlich flach und verhält sich zur Höhe des Schlosses wie $8\frac{1}{2}$ zu 45. Es ist mit Schiefern belegt.

Die Fenster des Hauptgeschosses haben dreieckige mit Zahnschnitten verzierte Giebel, und ringsumher eine steinerne Einfassung mit Gliedern.

Ueber den Nischen, neben der Hauptthüre, sind die Giebel oben gebogen. Die Fenster des zweiten Geschosses haben blos ein Hauptgesims. Ihre Einfassung besteht übrigens aus einem Sturze mit Verkröpfung, aus glatten Sei-

tengewänden, und aus doppeltem Sohlstücke mit Verkröpfung. Die Fenster des Kellergeschosses aber haben gar keine Einfassung.

Die Hauptthüre hat ebenfalls blos ein Hauptgesims, das von verzierten Consolen getragen wird. Der Fries derselben ist, so wie der untere Theil des Unterbalkens zwischen den Säulen, mit einem dicken Kranze von Lorbeerblättern geziert. Die steinerne Einfassung aber stimmt mit der von den Fenstern des Hauptgeschosses überein.

Die drei andern Aussenseiten des Schlosses haben das Besondere, daß der Fries durch Fenster unterbrochen ist, weil im Gebälke noch Zimmer angebracht sind.

Auf der rechten Aussenseite unten an der Ecke, liest man in dem fortlaufenden Postamente folgende Inschrift:

EINGEWEIHET
MDCCLXXIII DEN XXII MAERZ

MDCCLXIX DEN V APRIL
LEGTEN HIERUNTER DEN GRUND-
STEIN
FRANZ FÜRST ZU ANHALT
LOUISE DESSEN GEMAHLIN
UND VON ERDMANNSDORF
ALS BAUMEISTER.

Die der Hauptansicht entgegengesetzte Seite hat weder Freitreppe, noch Säulenlaube; sondern blos eine Auffahrt, welche, statt eines Geländers, mit Vasen verziert ist, und von welcher man in das Hauptgeschoß tritt.

Anstatt des Giebels, erhebt sich über dem Gebälke, so hoch als das Dach, eine Attike, welche, nach dem ersten Plane, ein Altandach (Plate-forme) zu tragen bestimmt war; nach welchem ersten Plane auch, sowohl die zu dieser Beschreibung gehörigen Kupfer, als auch die Aussichten von Wörlitz vom Herrn Rath Krause, verfertiget sind. Allein seit einigen Jahren ist hiermit eine Veränderung vorgenommen worden. Die Attike unterstützt anitzt einen Saal, der auf allen vier Seiten Fenster hat. Ueber diesem Saale befinden sich eine mit Blech gedeckte und mit einem Geländer umgebene Plateforme; und mitten auf derselben erhebt sich eine mit einer Kuppel bedeckte Laterne.

Der innere Hof ist 46' — $10\frac{1}{2}$'' lang, und 18 Fuß breit. Ein bedacheter Säulengang von vier Korinthischen Säulen und eben so vielen Pilastern mit vollem Gesimse, macht die Kommunication zwischen der vordern und hintern Seite des Schlosses. Die Höhe der Säulen ist 18 Fuß; der Durchmesser des untersten Endes $1\frac{2}{3}$', des obersten $1\frac{1}{2}$ Fuß, und die Säulenweite 6 Fuß. Die Säulenstühle laufen ununterbrochen von einer Mauer bis zur andern fort, und geben also den Uebergang von Thüre zu Thüre ab.

Zweites Kapitel.

Innere des Schlosses.

Haupt-Etage.

Durch die Hauptthüre *) — welche 6 Fuß breit und 12 Fuß hoch, eichen, zweiflügelich, oben gebrochen, und mit runden Füllungen ist — tritt man in einen runden Vorsaal. Eine Laterne, die über dem Nabel der Kuppel steht, und die mit Glasscheiben bedachet ist, giebt demselben das Licht von oben. Das Innere des Tambours ist weiß; der an denselben anstoßende Theil des Gewölbes ist mit Lichtstralen, Grau in Grau gemalt; der Ueberrest der Kuppel aber mit dergleichen Rosetten geziert. Die Wände sind über und über von weißem Gipse. Ringsumher an denselben stehen Bänke.

Auf jeder der beiden Seiten befindet sich ein großes viereckiges Feld, zwischen zwei Nischen. In diesen Feldern, welche eben sowol, als die Nischen, mit Gesimsen verziert sind, ist folgende aus dem Versuche mit Gott zu reden **) genommene Inschrift zu lesen:

Auf

*) Diese Hauptthüre, wie überhaupt fast alle übrige Tischlerarbeit im ganzen Schlosse, hat Meister Joh. Andreas Irmer allhier, verfertiget. Dieser geschickte Tischler hat sich größtentheils unter den Augen des Fürsten durch die mancherlei Zeichnungen und Modelle, welche ihm zum Ausführen vorgelegt worden sind, gebildet.

**) Der Verfasser dieses Buches ist Herr Regierungsrath Huber, zu

Auf dem Felde zur Rechten.

WIE SCHÖN, O GOTT IST DEINE WELT GEMACHT
WENN SIE DEIN LICHT UMFLIESST!
IHR FEHLTS AN ENGELN NUR UND NICHT AN PRACHT
DASS SIE KEIN HIMMEL IST.
JEDOCH SIE GLÄNZT AUCH FÜR DIE TUGEND NUR;
DER UNSCHULD IST SIE SCHÖN.
UMSONST SCHMÜCKT SICH MIT HIMMELN DIE NATUR
DEN AUGEN DIE NICHT SEHN.

Auf dem Felde zur Linken.

ACH JEDE BLUME WIRD VERSENGT UND STIRBT
AUF DIE DAS LASTER TRITT!
DIE GANZE PRACHT DER BLÜHNDEN FLUR VERDIRBT
SCHWARZ UNTER SEINEM SCHRITT.
ALLMÄCHTIGER! LASS MICH, DER WAHRHEIT TREU,
MEIN HERZ DER UNSCHULD WEIHN.
O! DANN, DANN WIRD MIR DIE NATUR STETS NEU
UND EWIG REIZEND SEIN!

zu Stutgardt, der Freund des verstorbenen Präsidenten von Gemmingen, dessen Andenken er in einem classisch geschriebenen Denkmale gefeiert hat.

In den Nischen stehen Gipsabgüsse, zur Rechten:

1) Die sogenannte Venus Urania, die Himmlische, die Schutzgöttin der Keuschheit und der unbefleckten Liebe. Das Original befindet sich in der Tribune zu Florenz.

2) Ein nackender Merkur. Er hat einen beflügelten Hut auf dem Kopfe, hält in der Hand, dem Vermuthen nach, ein Stück von einem Caduceus, dem Stabe „womit er die Augen der Menschen zuschließt welcher er „will, und wieder vom Schlummer erwecket“ — und stützt sich auf einen Stamm, worüber eine Haut gehangen ist. Nach dem Merkur in Villa Ludovisi.

Zur Linken:

1) Der tanzende Faun, dessen Original sich in der Tribune zu Florenz befindet. In den Händen hat er Cymbeln oder blecherne Becken, deren man sich bei den Bacchusfesten bediente, und tritt mit dem einen Fuß auf ein Scabillum, ein Instrument, das man mit einem Blasebalge vergleichen kann, und das ungefehr einen solchen Ton von sich gab, wie die hölzernen Guckgucke, womit die Kinder spielen.

2) Die Mediceische Venus.

Sowohl über den Nischen als über den Feldern mit der Inschrift und über den Thüren sind kleinere, theils runde, theils viereckige Felder mit Gemälden auf trockenen Grund, Grau in Grau, von Fischer, nach Kupfern von antiken Denkmälern, gemalt.

In den Feldern rechts, ist vorgestellt:

1) Ein Opfer der Diana, nach einem Basrelief auf dem Bogen Constantins, welches in Admirand. Bartol

steht. Der zum Opfer gebrachte Kopf eines Ebers steckt auf einem Aste eines neben dem Altare stehenden Baumes.

2) Merkur, der Bringer des Heils und Geber des Guten, wie Homer ihn nennt, und Fortuna.

3) Opfer Merkurs. Merkur sitzet, den Schlangenstab in der Hand. Neben ihm steht ein Widder, denn Merkur sollte vor allen Göttern für die Schaafheerden sorgen und sie vermehren. Siehe Pausanias, Korinth, K. 3. Pausanias setzt hinzu: Er wisse gar wol, was man vom Merkur und dem Widder bei der geheimen Verehrung der Ceres sage; aber er mache es nicht bekannt.

In den Feldern links:

1) Opfer Apolls; auch nach einem Basrelief, auf dem Bogen Constantins, welches sich in Admir. Bartoli befindet.

2) Opfer Aeskulaps, oder der Hygiea, der Göttin der Gesundheit.

3) Opfer Sylvans. Sylvan ward als Schutzgott der Cäsaren verehrt, und führte den Beinamen Augustus. Er trägt einen Baumast auf der Schulter, und den Schooß seiner Löwenhaut voller Früchte, weil er zugleich der Gott des Feldes war. Siehe Admir. Bartoli.

Ueber der Thüre, welche in den Corridor führet, ist vorgestellt:

Eine Hochzeit. Der Bräutigam sitzt auf der einen Seite und auf der andern die Braut, und hören beide dem Hochzeitsliede zu, welches ihnen Mädchen, von der Musik einer Flöten- und Leierspielerin begleitet, vorsingen. Die in der Mitte sitzende Figur schreibt entweder die Verse oder die Weise des Gesanges nieder. Die

Braut sitzt auf einer Wolfshaut, welcher man bei den Alten, so wie dem Wolfsfette, womit die Hausthüre der Braut bestrichen wurde, die Fruchtbarkeit befördernde, und vor Zauberei bewahrende Kräfte beilegte. Siehe Admir. Bartoli.

Ueber dem Haupteingange:

Eine Niederkunft. Die Entbundene sitzt rechter Hand und sieht das neugebohrne Kind von der Hebamme baden. Linker Hand stehen zwei weibliche Figuren mit dem Gemahle der Entbundenen. Die eine scheint demselben Glück zu wünschen, während daß die andere im Begrif ist, ihm Feierkleider anzulegen. In der Mitte schreibt das Fatum das Schicksal des Neugebohrnen auf eine Kugel.

Der Fußboden bestehet aus Stuk, welcher in wechselnden Kreisen allerlei Marmorarten nachahmt.

In der Mitte steht ein Dreifuß, von Holze und vergoldet. Ein Schlange windet sich an demselben, wie an dem Delphischen Dreifuße hinan. Er trägt eine hohle kupferne Kugel, in deren obern Hälfte sich verschiedene Löcher befinden, woraus fünf gläserne Lampenröhren hervorragen.

Aus dem runden Vorsaale kommt man, durch eine hölzerne schwarz angestrichene, ungefehr 5 Fuß in die Höhe haltende, Gatterthüre, in einen schmalen Corridor.

Er wird durch zwei Fenster, die in den innern Hof gehen, und sich auf den beiden Seiten der Hofthüre befinden, erleuchtet. In der Embrasüre der Fenster sind Kasten angebracht, wovon der eine zu einem Holz- und der andere zu einem Wasserbehältnisse dient.

Oefnet man die Decke des Wasserbehälter, so findet man einen Kessel, an dessen einem Ende ein Hahn befindlich, durch dessen Aufdrehen man nach Belieben Wasser erhält, welches vermittelst einer Maschine (die unten näher beschrieben wird) aus dem Souterrain kommt. Das überfließende Wasser fällt in den Kessel, an dessen Boden wiederum ein Hahn befindlich, durch welchen das Wasser in den Hof abgelassen werden kann, von wo es durch unterirdische Röhren in den See abgeleitet wird.

Zwei gerade Treppen, welche gleich auf den beiden Seiten des Ausganges aus dem Vorsaale befindlich sind, führen aus dem Souterrain zu dem Corridor; und eben so viele gebrochene Treppen führen von demselben wieder in die zweite Etage. Die Treppen sind von Eichenholz; die Handgriffe derselben aber, nebst Zierrathen, von Birnbaum.

Die Wände sind ganz glatt, von weißem, geschliffenem Gipse.

Abends wird dieser Corridor durch zwei gläserne Laternen erleuchtet, welche die Gestalt von umgekehrten Glocken haben, und, den Fenstern gegenüber, von der Decke herabhangen.

Das erste Zimmer auf der rechten Seite des Schlosses, wohin der schmale Corridor leitet, ist das Chinesische Zimmer No. I. Es ist das zu dem Chinesischen Zimmer No. II. gehörige Schlafgemach. Die Decke ist blaßblau, oder aschgrau gemalt. In der Mitte ein halber Mond, und in einem Viereck um in her vier Sterne, von bossirtem Gipse. Von den vier Sternen hangen an grünen seidenen Schnuren, die unten mit Troddeln versehen sind, eben so viele viereckige hölzerne Laternen herab, welche mit Gaze überzogen sind,

die mit bunten Figuren von Papiere zierlich beklebt ist. Die Tapete besteht aus länglich viereckigen Feldern, abwechselnd mit Peking und mit Chinesischem bemaltem Papiere bekleidet.

Zwischen diesen Feldern, und unter denselben rings im Zimmer umher, läuft eine dem Holze völlig ähnliche Einfassung von braunroth gemalten, erhabenen, ineinander greifenden Ringeln aus Stuk. In dem Raume unter den Fenstern ist jedoch diese Verzierung wirklich von Holze, weil sie daselbst Thüren bekleidet. Denn da in diesem einzigen Zimmer die Brüstung der Fenster die ganze Mauerdicke behalten hat, so ist unter dem einen Fenster ein Schrank, und unter dem andern das Behältniß des Bedientenbettes angebracht. Vor die Fenster (die in der ganzen Haupt-Etage mit Schiebern in Gewichten sind, und deren Sprossen eiserne Nacken haben) kann eine Art von durchbrochenen und mit Papier überzogenen Laden vorgemacht werden; welche sonst das Fensterfutter gleich der Tapete schmücken. Die Ausschnitte der Fenster sind gerade.

Die Thüren sind, wie überhaupt in der ganzen ersten Etage, zweiflüglich und eichen. Sie haben doppelte Breite zur Höhe; sind auf beiden Seiten rechts, und mit Gesimsen. Beim Eröfnen schlagen sie in die Zärge ein.

Die Tischplatte unter dem Spiegel ist mit Schneckenmarmor (lumachella) incrustirt; und das Tischgestelle übereinstimmend mit den Stühlen, welche von Italiänischem Rohre sind und Pekingpolster haben, verziert.

Noch ein anderer Tisch befindet sich in diesem Zimmer, welcher nebst dem Porzellanen Aufsatze in Chinesischem Geschmacke, ein Geschenk des Kurfürsten von Sachsen ist. Es ist ein Dejeuné-Tischgen von ovaler Figur, mit vier Füßen

von lackirtem Holze. Ein durchbrochener vergoldeter metallener Rand schließt in vergoldetem Metalle eingefaßte und mit Chinesischen Gemälden gezierte runde Platten von Sächsischem Porzellan ein, welche das Obere des Tisches decken.

Der Fußboden ist getäfelt, so wie überhaupt in der ganzen ersten und zweiten Etage.

Daneben ist das Chinesische Zimmer No. II. Es ist dem ersten in den Verzierungen ähnlich. Der Plafond ist himmelblau gemalt, mit einer großen, halberhabenen, stralenden Sonne in der Mitte vier goldener Drachen, von denen vier Laternen, ün etwas von denen im vorigen Zimmer verschieden, herabhangen. Die Tapete ist grüner Peking mit bunten Blumen; nur über den Trumeaux und Thüren ist Chinesisches Papier. In den Ecken neben den Fenstern, befinden sich Consolen mit Gefäßen von Chinesischem Porzellan. Die zwei Tischplatten unter den Trumeaux sind mit viereckigen 3 — 4 Zoll haltenden Stücken von allerhand Arten Lava des Vesuvs, welche mit Streifen weißen Marmors eingefaßt sind, incrustirt. Unter diesen Tischen stehen Näpfe und Potpourris gleichfalls von Chinesischem Porzellan.

Aus diesem Zimmer tritt man in den Speisesaal.

Er wird von zwei Seiten erleuchtet; durch ein Fenster, das in den Hof geht, und durch drei andere, welche die Aussicht nach dem Dorfe Kliecken haben.

Der Plafond ist mit kleinen und großen vier- und achteckigen und runden Feldern verziert, welche mit bossirter Gipsarbeit eingefaßt, und mit dergleichen Bildwerk ausgefüllt sind. Das Ganze hat Beziehung auf Krieg und Sieg. In der Mitte bemerkt man eine Victorie auf einer Biga.

Vier andere Victorien mit Kränzen und Trophäen und Palmenzweigen stehen nach den Ecken zu. Auch Heldenköpfe sieht man, und Vasen, welche, wie bekannt, die ältesten Preise der Ringerspiele waren.

Zwei gläserne Kronleuchter, deren oberer Theil mit einer porzellanen blühenden Lilie geschmückt ist, hangen an beiden äußersten Enden herab.

Das Gesims ist reich mit Laub- und Blumenwerk von Gips verziert.

Die Hauptverzierung der Wände sind die Gemälde der Fürstlichen Familie.

1) Ueber der Thüre, durch welche man aus der Chinesischen Kammer kommt, ein Kniestück, Fürst Dietrich, der Onkel und Vormund des Fürsten; von Lisieuwsky.

2) Rechter Hand dieser Thüre, Fürst Leopold Maximilian, in Lebensgröße, von Pesne.

3) Neben diesem, über dem Kamine, Fürst Leopold als Kind, auf dem Schooße seiner Mutter, einer Prinzessin von Oranien, nebst zwei seiner Schwestern.

4) Dem Portrait des Fürsten Dietrich gegenüber, gleichfalls über einer Thüre, Fürst Johann George II. Ein Kniestück.

5) Daneben, Fürst Leopold, in Lebensgröße.

6) Daneben, über dem andern Kamine, Fürstin Margarita, Herzogs Heinrichs zu Münsterberg in Schlesien Tochter, und Gemahlin des Fürsten Ernst zu Anhalt. Nach Ableben ihres Gemahls im J. 1516. führte sie die Vormundschaft ihrer Kinder, und richtete während derselben die Administration des Landes so ein, daß sie in kurzer Zeit die von dem Fürstenthume versetzten

Häuser und Aemter wieder einlösete, worunter insonderheit das Amt Wörlitz war.

7) Am Trûmeau zunächst dem Portraite des Fürsten Johann George II. der regierende Fürst, in Lebensgröße, von Maron zu Rom.

8) Am andern Trûmeau, die regierende Fürstin, in Lebensgröße von Liesieuwsky.

Alle diese Gemälde haben Gipsrahme. Oben und an den Seiten sind sie mit zwei Streifen Grotesken eingefaßt, wovon ein Streifen Grün in Grün gemalt und der andere von bossirter Gipsarbeit ist, das Ganze aber hat, wie die Verzierung der Decke, gleichfalls Beziehung auf Krieg und Sieg. Unter denenselben, sind theils gleichfalls Grotesken en camaïeu, theils Spiegel, theils leere viereckige Felder.

Ein weißes hölzernes Täfelwerk zieht sich unterwärts so hoch als die Brüstung der Fenster ist, rings umher.

Die beiden Kamine haben eine serpentino antico nachahmende Einfassung von Stuk. Auf dem weißen Gipsgesimse derselben ist ein Aufsatz von nachgemachten altgriechischen Gefäßen aus der Wedgewood'schen Fabrike in England. Der Kaminherd ist mit eisernen Platten verkleidet, an welchen sich Medaillons befinden. Dergleichen verzierte Kaminherde giebt es überhaupt in der ganzen Haupt-Etage.

Unter den Gemälden in Lebensgröße stehen weiße Marmortische mit mahagony Gestellen, und auf denselben porzellanene Vasen, Puntsch- Eis- und Blumennäpfe und Leuchter, auch eine kleine Gipsbüste des regierenden Herzogs von Weimar. Unter den Puntschnäpfen zeichnet sich insonderheit einer von Meißnischem Porzellane aus, worauf einige Parforcejagdscenen gemalt sind. Der verstorbene Fürst

Eugen ist dabei mit einigen von seiner Suite sehr kenntlich vorgestellt.

Vor dem mittelsten Fenster erhebt sich auf einem viereckigen mahagony Postamente — worin ein Schrank und verschiedene Schubladen angebracht sind — ein Gipsabguß eines Ganymeds, der einem neben ihm sitzenden Adler einen Vogel vorhält.

Die Stühle sind, wie größtentheils im übrigen Schlosse, birnbaumene Englische, mit schwarzen Pferdshaarnen Polstern.

Vier freistehende Korinthische Säulen sondern das Büffet vom übrigen Saale ab. Diese Säulen sind 15½ Fuß hoch. Der Durchmesser ihres untersten Endes ist 1½ Fuß, und des obersten 1¼ Fuß. Die mittlere Säulenweite beträgt 5½, die aber auf den beiden Seiten nur 4½ Fuß. Die Säulen stehen mit der Plinthe auf dem Parket, und sind gerieft, mit eingesetzten Stäben bis an das Drittheil derselben.

Das Büffet bildet einigermaßen einen halben Zirkel, mitten in dessen Peripherie sich das Fenster befindet, welches in den Hof geht. Die Decke ist blaßroth und mit bossirter Gipsarbeit verziert, welche geschmückte Thyrsusstäbe, Epheuranken, Trinkschaalen, und Schwäne vorstellt.

Außerdem befindet sich darin, Grün in Grün gemalt, ein länglichtviereckiges Feld mit zwei schwimmenden Schwänen, und zwei kleine ovale Felder mit Liebesgöttern.

An den Wänden zu beiden Seiten des Fensters sind Consolen von Gips angebracht, welche die Gestalt von Blasehörnern, Blumenkörben, Blumenkelchen und Masken haben, und mit Weinreben, woran Crotalen und Panflöten hangen,

umschlungen sind. Sie tragen allerlei Gefäße sowohl von Porzellan selbst, als auch von einer Porzellan- oder Marmorähnlichen Masse aus erwähnter Wedgwoodschen Fabrike in England.

Das übrige der Wand ist blaßroth gemalt, mit einer Einfassung von grünen Weinranken und anderen Fruchtschnuren.

Dem Eingange in den Corridor gegenüber, ist eine gemalte blinde Thüre. Ueber derselben, und erwähntem Eingange, und dem Fenster, sind in drei länglichtviereckigen Feldern Bäume und Vögel, Grün in Roth gemallt. Auf den an der Wand umherstehenden Tischen befindet sich vielerlei Silbergeräth.

Auch sind zur Verwahrung des Trinkgeschirres und alles dessen, was zur Bestellung der Tafel gehört, Schränke in der Mauer hinter Blendung versteckt.

Ein mit Epheu bekränzter Bacchus von Gips,*) der in der herabhangenden Rechten Weintrauben, in der aufgehobenen Linken aber eine Trinkschale hält, und zu dessen Füßen ein kleiner Satyr sitzt — erhebt sich, den Rücken nach dem Fenster gekehrt, auf einem Säulenfuße, der von einem viereckigen Postamente getragen wird.

Durch den Säulenfuß ist eine aus der im Souterrain befindlichen bereits erwähnten Wasserkunst heraufgeleitete Röhre gezogen, welche über einem Becken von Sächsischem Marmor, das auf einem mit Bildhauerarbeit verzierten Fußgestelle von Sandstein ruhet, hervorragt.

*) Wahrscheinlich nach dem zu Florenz, von dem Winkelmann Vorrede z. G. d. K. S. XIX sagt, der Kopf desselben sei neu und schlecht.

Das Eckzimmer neben dem Speisesaale ist mit einer grü
nen Damastnen Tapete, mit goldenen Leisten ausgeschlagen
und mit Gemälden geschmückt.

Die Mauern zwischen und neben den Fenstern; die Ein
fassungen der Deckengemälde; das umherlaufende Tafelwerk
hinter welchem in der Mauer ein eiserner Ofen verborgen ist
sind blaßgelb gemalt, mit weißen Gipsverzierungen.

In Mitte der Decke ist von Gips eine große architecto
nische Rose zwischen vier gemalten Laubschnuren, an wel
chen die Spitzen der Blätter vergoldet sind. Von jeder die
ser Laubschnuren scheint sich ein grauer Adler mit ausgebrei
teten Flügeln aufzuschwingen.

Acht Gemälde auf trocknem Grunde (von Fischer) ste
hen in einem Viereck um erwähnte Rose. Die vier Eckge
mälde stellen vor:

1) Das zunächst der Thüre, durch welche man aus dem Speisesaale gekommen, den Mucius Scävola, der sein rechte Hand in das Feuer hält und sie verbrennen läßt um dem Porsenna, dem Könige der Tuscier, einen Be weis zu geben, wie Livius sagt, welch ein geringschätzi ges Ding der Körper für die sei, welche nach großen Ruhme streben; und daß es eines Römers sei, als Held zu leiden und zu handeln.
2) Diesem zur Rechten; die allegorische Vorstellung der Römer, einer unterjochten Provinz.
3) Diesem gegenüber; den L. Quinctius Cincinnatus der, vom Pfluge zur Dictatur gerufen, im Begriff ist sich zu waffnen, um Rom gegen die Sabiner zu schüt zen. Nach einer anderen Auslegung Winkelmanns aber (s. dessen Anmerk. zur Ges. d. K. Seite 110.): Ja

son, der vom Pelias zum Opfer eingeladen worden, als er pflügte. Siehe Apollodor B. 1.

4) Diesem zur Linken; die Göttin Roma.

Diese vier Eckgemälde sind rund, stehen aber in viereckigen Gipsrahmen, die mit vergoldeten Leisten, gemalten und hin und wieder vergoldeten Eichblättern, Gefäßen, und Maskköpfen, verziert sind; so wie die vier anderen größern Gemälde, welche von ihnen eingeschlossen werden, und Römische Ruinen vorstellen. Alle diese Deckengemälde sind durch Streifen bossirter Gipsarbeit von einander abgesondert.

Auch das Gesims ist mit dergleichen Arbeit verziert.

Die Spiegel in den beiden Trümeaux haben Gipsrahmen. Ueber denselben sieht man in halbrunden Feldern, Wagenrennen in einer Rennbahne. Der eine Wagenführer kommt siegreich, mit der Palme in der Hand, an. Daneben hangen wie an einem herabhangenden Bande von Gips, bronzene Armleuchter.

Unter denselben auf, mit vergoldeter Bildhauerarbeit verzierten, Tischgestellen mit Platten von Sicilianischem Jaspis, stehen zwei weiße marmorne Büsten von Cavaceppi, nach Antiken, die sich im Campidoglio befinden. Die zunächst dem Eingange in den Speisesaal ist die jüngere Faustina, Gemahlin des Marcus Aurelius; und die andere, die ältere Faustina, Gemahlin des Antonius Pius. In der Ecke zwischen diesen beiden Marmortischen, sieht man, auf einem viereckigen Piedestalle, eine weiße marmorne antike Venus mit einer Muschel.*) Nichts als der Kopf ist daran von Cavaceppi ergänzt.

*) Le Ninfe in somigliante attitudine, cosi nude dal mezzo insù, e colla conchiglia nelle mani, si veggono so-

Die halben Eckpfeiler sind oben mit kleinen leeren Nischen geziert, unter diesen aber mit Gemälden von Studio, welche theils Aussichten, theils Ruinen von Rom vorstellen. Die anderen Gemälde, welche sich in diesem Zimmer befinden, sind folgende:

1) Ueber der Thüre des Einganges in den Speisesaal; Cicero entdeckt vor Syracus des Archimedes Grabmal; von Zuccarelli.

2) Das Gegengemälde über der andern Thüre; eine Landschaft mit einem Bacchanale, von Zuccarelli.

Zwischen diesen beiden Gemälden und jedem der beiden Thürgesimse, befinden sich von Gipsarbeit, zwei mit den Rücken gegeneinandergekehrte Sphinxe, welche Leuchter zwischen ihren Klauen halten, und Blumenkörbe auf den Köpfen tragen. Oben an der Tapete: 3. 4. 5. 6.

Diana, von Locatelli; sie „die (nach Homers Hymne, Stollb. Uebersetzung) „das Jagdgeschrei liebt und die „goldenen Pfeile; und Gefallen hat am Bogen und an „der tödtenden Wildjagd, und an der Leier, dem Rei„gen, dem weiterschallenden Jauchzen und an den schat„tigen Hainen; belustiget sich mit ihren Gespielen, den „sechzig Nimphen des Meeres, alle geschmückt mit der „Blüte der zarten unschuldigen Jugend; indeß ihr „zwanzig Dienerinnen, Krätische Nymphen, ihr di[e] „Jagdgewande bewahren, und pflegen ihre schnelle[n] „Hunde." Zugleich ist auch der Göttin Rache an Actäon vorgestellt, der sie im Gargaphischen Thale i[m]

vente in bassorilievo. v. Visconti, Museo Pio - Clement. T. I. p. 70.

Bade überraschte, und von ihr in einen Hirsch verwandelt wurde.

7) Rechter Hand der Thüre des Eingangs in den Saal, Cadmus, der auf Minervens Geheiß des von ihm getödteten Drachens Zähne gesäet hat, und bereits die Krieger aus der Erde hervorwachsen sieht, deren Ueberrest ihm Theben soll erbauen helfen. Eine Skizze von Paul Veronese.

8) Daneben Magdalena, von Mengs Tochter.

9) Daneben das Gegenstück zu No. 7. Europa, die den Stier bekränzt, der sie nachmals entführte. Gleichfalls eine Skizze von Paul Veronese.

10) Daneben, an der andern Wand, eine Landschaft. Angeblich ein Claude le Lorrain.

11) Daneben Maria, von Maron nach einem Originale in einem Kloster,

12) Eine Landschaft. Angeblich auch ein Claude le Lorrain.

Die Stühle und Canape's in diesem Zimmer sind mit demselben Zeuge, wovon die Tapete ist, überzogen.

Das Lange Zimmer ist mit einer grünen mohrnen Tapete und mit Gemälden geschmückt.

Ein zierlicher Gipsrahm faßt die Tapete jeder Wand ein.

Der Pfeiler zwischen beiden Fenstern ist mit verde antico nachahmendem Stuk bekleidet. Neben dem darin eingesetzten Spiegel sind bronzene Armleuchter befestiget. Ueber demselben in einer ovalen Nische, steht ein Haut relief, ohngefähr 10 Zoll hoch, welches angeblich den Papirius Cursor mit seiner Mutter, nach Winkelmann aber Phädra und Hyppolyt oder, wie er zuletzt glaubte, Electra und Orest vorstellt.

Der Tisch unter dem Spiegel, hat eine viereckige Platte von verde antico. Das Tischgestelle ist mit vergoldetem, Weinreben und Weintrauben vorstellendem, und nach der Natur gemaltem Schnitzwerke, geziert. Auf diesem Tische steht ein antiker colossalischer, weißmarmorner Kopf eines Unbekannten; und unter demselben ein Faïencenes Becken, woran die Malerei von Raphael sein soll. Es ist Weinblattförmig. An jeder der drei Seiten befinden sich, gleichsam zum Ablaufe des Wassers, Masken ohne Kinn. Der Rand ist gelb gemalt, als wäre er vergoldet. Der Grund des Gefäßes ist blau. Die Malerei stellt eine am Meere gelegene Stadt vor. Auf dem Meere sieht man einen Triumph der Venus Aphrodite. In den Lüften schweben Amoretten. Die Tradition ist: Raphael habe sich in eines Töpfers Tochter verliebt, und bei der Gelegenheit sei dieses und noch andere Gefäße durch seinen Pinsel verschönert worden.

Der Kamin ist von weißem Italiänischen Marmor, und mit Laubwerk, Eiern und Zahnschnitten und Paternoster verziert. Der Aufsatz auf demselben besteht aus Gefäßen, Leuchtertragenden Sphinxen, und aus einem Ganimed 6 bis 8 Zoll hoch; alles insgesamt von schwarzer Basaltähnlicher Masse, aus der Wedgwood'schen Fabrike. Ueber dem Kamine sind vier, etwa eine Elle hohe, und eine halbe Elle breite, Spiegel in die Wand eingesetzt, und mit grünen Laubsäulen, deren Basen, Capitäle und Gebälke vergoldet sind, eingefaßt.

Laubwerk von Gipsarbeit schmückt das Gesimse.

Die Verzierung der Decke ist aus den Pitture antiche d'Ercolano Tomo III. p. 161. und Tomo IV. p. 221. genommen. Seiltänzer, als Faunen verkleidet, Leiern und Flöten

Flöten in den Händen, tanzen in mannigfaltigen Stellungen auf Thyrsusstäben, von welchen Festons und Körbe herabhangen, und auf welchen goldene Schalen stehen. Dieses alles, gemalte Gipsarbeit. In der Mitte aber, in zwei mit gemaltem Laubwerke und vergoldeten Leisten verzierten viereckigen Gipsrahmen, befinden sich zwei Gemälde, welche auf himmelblauem Gipsgrunde zwei Hirten oder Bacchanten vorstellen, die ein jeder einen Bock an den Hörnern nach einem Altare hinziehen, um selbige allda vielleicht dem Bacchus zu opfern, welchem der Bock geheiliget ist.

Die Gemälde in diesem Zimmer sind:

1 und 2) Ueber den beiden Thüren zwischen drei Thyrsusstäben, mit Epheu umwunden, von gemalter Gipsarbeit Landschaften von Horizonte.

3) Rechter Hand der Thüre aus dem Eckzimmer oben, und

4) das Gegenstück an der entgegengesetzten Wand Landschaften von Horizonte.

5) Rechter Hand erwähnter Thüre unten, Danae, in deren Schooß Jupiter in einen goldenen Regen verwandelt durch das Dach herabfließt. Nach Tizian.

6) Das Gegenstück gegenüber Venus. Nach Tizian.

7) Ueber dem Kamine Europa, die vom Jupiter unter der Gestalt eines Stiers entführt wird. Von Maron nach Guido Reni.

8) Dem Kamine Links oben, Herodias mit dem Haupte Johannis auf der Schüssel, nach Guido.

9) Das Gegengemälde, die heilige Cäcilia, die Erfinderin der Orgel; nach Dominichino.

10) Unter n. 8. Pallast des Dogen in Venedig, von Canaletti.

11) Das Gegengemälde, derselbe von einer anderen Seit

12) Unter n. 10 Landschaft von Zuccarelli.

13) Das Gegengemälde, Landschaft von Zuccarelli.

Der Große Saal hat die Höhe der ersten und zweit Etage zusammen; sie beträgt 30 Fuß. Unten wird er nu von Einer Seite, durch zwei Fenster, die nach dem See hi gehen; oben aber von Zwei Seiten, doch ebenfalls nur dur zwei Fenster, wovon eins nach dem Hof, das andere na dem See geht, erleuchtet.

Zwei große Thüren stehen mitten in den langen Seite des Saals, einander gegenüber. Die eine zwischen den be den Fenstern, ist der Haupteingang des Schlosses auf d Hinternansicht. Die andere führt in den Hof.

Auf jeder der beiden schmalen Seiten des Saales b findet sich ein Kamin zwischen zwei gewöhnlichen Thüre wovon die beiden neben dem Hofeingange blind sind.

Die Wände sind mit vier großen und sechs kleiner Gemälden, und mit allerhand Arten nachgemachten bunte Marmors gezieret. Der Fries ist breit. Er besteht au Bronzeähnlichen gemalten Grotesken, und es sind dari bronzene Armleuchter angebracht. Ueber dem Friese spring eine Corniche von Gips mit Blätterwerk geziert, hervor.

Die Decke ist ein nach einem gedruckten Bogen gemachte Gewölbe. In den vier Ecken desselben sind die vier Jahre zeiten, nach der Erfindung des Herrn von Erdmannsdor von Fischer, auf trockenen Grund, mit blau und goldene Einfassung, gemalt. Der Frühling wird durch das Fe vorgestellt, welches unter dem Namen Floralien der Flora der Göttin der Blumen und Blüthen, zu Rom vom 28 April an bis zum Abende des ersten Mais gefeiert wurde

der Sommer durch eine Kornerndte; der Herbst durch eine Weinlese, und der Winter durch eine Schweinehatze.

Den Raum zwischen diesen Gemälden füllen viereckige Cassettoni mit Rosen, desgleichen vier Felder von derselben Form, worin halberhobene Gipsgruppen. Die Mitte der Decke nimmt ein großes Gemälde ein.

Alle Gemälde, die diesen Saal zieren, sind Copien der Fresco Gemälde des Annibal Carraccio in der Gallerie des Pallasts Farnese zu Rom von Robillard; insgesammt in Oelfarbe auf Leinwand.

n. 1) Das Deckengemälde stellt einen Triumph des Bacchus und der Ariadne vor. Bacchus fährt auf einem goldenen mit Tigern bespannten Wagen, und Ariadne auf einem silbernen, von Böcken gezogen. Silen, der Erzieher und Begleiter des Bacchus auf seinem Esel von Satyren unterstützt, reitet vor ihnen her; und Satyren und Nymphen umschwärmen sie.

Der Inhalt der zwei großen Gemälde zwischen den Fenstern und der hintern Hauptthüre, ist aus der Fabel des Cyclopen Polyphems genommen. Dieser lebte auf der Insel Sicilien, war ein Sohn Neptuns, ein Riese; ein einziges Auge glühete schrecklich mitten auf seiner Stirne, so groß als ein Schild. Er liebte die Nereïde Galatea, welche gegen ihn unempfindlich war; aber dafür desto zärtlicher den Sohn des Faunus, Acis, liebte und von diesem wieder geliebt ward. Auf

n. 2) zunächst der Thüre, durch welche man aus eben beschriebenen Zimmer kommt, ist Poliphem am Gestade des Meeres auf einer Felsenspitze sitzend vorgestellt. Neben ihm liegt die große Keule. Er singt und spielt

wechselsweise auf der Flöte, verzehrt von Liebe. Galatea auf einem Muschelwagen von Delphinen gezogen, ist mit zwei Nymphen, die sie unterstützen, etwas zur Seite zu sehen. Ihr purpurnes Gewand fliegt, gleich einem Segel, in der Luft. Auf

n. 3) trift Poliphem Galatea und Acis bei einander. Von Eifersucht wüthend, wirft er ein ungeheures Felsenstück nach ihnen. Galatea rettet sich in das Meer; aber Acis wird davon zerschmettert. Nachmals wurde Acis in einen Fluß verwandelt.

Von den beiden großen Gemälden auf der gegenüber stehenden Wand stellt

n. 4) dem Hofeingange zur Linken, vor: die Entführung des Cephalus von der Aurora. Der auf dem Vordergrunde schlafende Alte scheint mir Tithon, und nicht Morpheus.

n. 5) Das Gegengemälde ist ein Aufzug der Galatea. Ein Triton, der sie um die Mitte des Körpers umfaßt, hält sie auf einem Meerungeheuer.

Unter den vier letzten Gemälden ist Grün in Grün auf Kalk gemalt. Unter

n. 2) Zwei Amors, zwei Nereïden und ein Triton, welche aus vorgehaltenen Schaalen Meerungeheuer trinken lassen. Unter

n. 3) Venus Marina, oder eine Nereïde, auf einem Meerrosse, das ein fliegender Amor am Zügel führet; ein anderer fliegender Amor will ihr einen Spiegel vorhalten. Vor ihr her scherzen Tritonen, wovon zwei unterwärts in zwei Fischschwänzen enden. Unter

n. 4) Proteus, der Aegyptische Meergott, ist durch des Atreus Sohns, Menelaus, heimliche List erhascht worden, und weissagt diesem den Weg und die Mittel der Rückreise in sein Vaterland, und alles, was in seiner Abwesenheit ihm Böses und Gutes in seinem Hause geschehen ist. Unter

n. 5) Ein Aufzug der Venus Marina, oder der Amphitrite.

Die sechs Gemälde mittler Größe sind folgende:

1) Ueber der Thüre des vorbeschriebenen Zimmers, Juno, mit dem Gürtel der Venus geschmückt, besteigt Jupiters Bette.

2) Gegengemälde, über der gegenüberstehenden Thüre: Diana liebkoset den schlafenden Endymion.

3) Ueber dem Kamine, neben n. 1. Pan, der Gott der Viehzucht und des Hirtenlebens, und das Sinnbild, bald der Natur überhaupt, bald der Zeugungskraft, opfert der Diana die Wolle seiner Heerde.

4) Gegenüber, Merkur bringt dem Paris den goldenen Apfel der Eris.

5) Neben n. 3. Herkules, in den Kleidern der Omphale, spielt ihr etwas aufm Tympanum vor, unterdessen diese, mit der Löwenhaut umgeben, sich auf dessen Keule stützt und ihm zuhört.

6) Gegenstück: Anchises, löset der Venus die Sohlen. Als Anchises, sagt Homer in der Hymne an Venus, die Lächelnliebende Cypris, die ihn auf dem Ida besuchte, zu dem zierlichbereiteten

Lager geführt, nahm er zuerst von ihrem Leibe, da
Stralengeschmeide,
Ihre Spangen, und Halsgehäng, und köstliche Kettlein
Ach und es löste den Gürtel Anchises! Die schönen Ge
wande
Zog er ihr aus, und legte sie hin auf den silberbeschlagne
Sessel. Und dann — das Schicksal gebots und de
Wille der Götter,
Schlief, kaum ahndend, der sterbliche Mann bei de
himmlischen Göttin.
Aber als er sich rühmte mit thörichtem Herzen,
Daß er Aphrodite in süßer Umarmung geküsset,
Da hat zürnend Kronion mit flammendem Blitz' ihn ge
troffen.

Die beiden Kamine sind von weißem Marmor. Nu der Fries und das Innere der Seiteneinfassung ist mit Por phyr ausgelegt und mit Widderköpfen und Guirlanden vo Bronze geziert. Auch faßt eine mit Laubwerk verzierte bronzen Leiste den innern Rand der Oeffnung ein. In der Mit des Frieses sieht man in halberhobner Arbeit auf einer we ßen Marmortafel, so noch nicht Einen Fuß lang und unge fähr halb so breit ist,

a) an dem Kamine neben der Thüre des vorbeschriebene Zimmers: Neptuns Gemahlin Amphitrite oder ein Venus Marina, oder eine Nereïde, von einem Meer stiere getragen; ein Amor fliegt vor ihr her.
b) An dem gegenüberbefindlichen Kamine: Gleichfall eine Amphitrite, von zwei Meerrossen getragen, welch sie mit Zügeln lenket.

Auf beiden Kaminen befindet sich ein bronzener, nach Antiken verfertigter, Aufsatz.

Auf dem vorletzt erwähnten Kamine befindet sich

1) Ein Markus Aurelius zu Pferde, etwas über einen Fuß hoch.
2) Ein Apoll.
3) Ein Faun. Er blickt aufwärts: hält mit der Rechten eine Weintraube in die Höhe, und in der Linken trägt er einen krummen Stab. Ein Ziegenfell hängt ihm, wie ein Mantel, über die linke Schulter nebst Arme, und in dem darin gebildeten Schooße liegt ebenfalls eine Weintraube. Neben ihm steht ein Bock, der mit dem einen Beine auf einen geflochtenen Korb voller Weintrauben kniet.
4) Zwei Vasen, jede mit zwei Handhaben, und mit erhabener Arbeit geziert, welche ein Bacchanal vorstellt.

Auf dem andern Kamine aber befindet sich

1) Ein Merkur. Er scheinet aufzufliegen. Ein blasender Boreaskopf dient ihm zum Fußgestelle. Die Idee ist von Giov. da Bologna, Fiamingo. Siehe Winkelmanns Anmerk. über die Alterthümer in Rom, S. 56. Das Original befindet sich in der Villa Medicis.
2) Eine bekleidete weibliche Figur. In der einen Hand hält sie einen Kranz; in der andern einen Zipfel ihres Gewandes. Die Farnesische Flora.
3) Eine nackende männliche Figur, die linke Hand etwas erhaben und geöffnet; in der Rechten einen Stab.
4) Zwei den erwähnten ähnliche Vasen, nur daß die erhabene Arbeit auf der einen, das Opfer der Iphigenia,

und auf der andern, einen Reigen weiblicher Figuren vorstellt. Das Original der ersteren Vase befindet sich zu Rom im Garten des Großherzogs von Toscana.

Die Tische sind giallo antico; die zwei antiken marmornen Büsten darauf, M. Aurelius, und L. Verus.

Die Tafeln sind von mahagony Holze.

Das lange Zimmer giebt das Gegenzimmer zu n. 7. ab. Nur in Folgendem sind sie von einander verschieden.

Die hocherhabene Arbeit in dem Ovale über dem Spiegel stellt ein Opfer vor.

Die antike Büste unterm Spiegel ist ein Ptolomäus.

Auf dem Faïencenen Becken mit vermeinter Raphaelischer Malerei, ist eine belagerte Stadt vorgestellt. Die Belagerten zeigen von der Mauer herunter den Belagerten einen abgehauenen Kopf.

An der Decke sind zwar gleichfalls Seiltänzer vorgestellt, nur in anderen Stellungen und mit anderen Attributen. In den beiden Gemälden auf blauem Grunde, in der Mitte, stoßen sich Satyren mit Böcken.

Die anderen Gemälde in diesem Zimmer sind folgende:

1) Ueber dem Kamine: Merkur sieht die Herse, des Cecrops schöne Tochter, in dem feierlichen Aufzuge am Panathenäenfeste zu Athen mit anderen keuschen Jungfrauen die geheimen Heiligthümer in bekränzten Körben auf dem Haupte zu der Pallas Tempel auf der Burg tragen:

Quanto splendidior, quam caetera sidera, fulget
Lucifer; et quanto te, Lucifer, aurea Phoebe;
Tanto virginibus praestantior omnibus Herse
Ibat: eratque decus pompae, comitumque suarum.
Obstupuit forma Jove natus; et aethere pendens
Non secus exarsit, quam cum balearica plumbum
Funda jacit.

(d. i. Wie viel Lucifer heller scheint denn die übrigen Sterne; und heller, als Du Lucifer, die goldne Phöbe glänzet: Um so viel ging auch vor allen Jungfrauen an Schönheit strahlender Herse einher, und war des Aufzugs Zierde, und die Zierde der schönen Gefährtinnen. Es erstaunte über ihre Schönheit Jupiters Sohn, und, in den Lüften schwebend, erglühete er nicht anders, als ein Blei von einer Balearischen Schleuder geworfen.) S. Ovidii Met. II. 722 etc.

2. 3) Oben, zu Seiten des Kamines: van Dyk und dessen Frau, nach ihm von Pesne.

4. 5) Landschaften von Moucheron.

6) An der ersten Seitenwand, die Matrone von Ephesus, deren Geschichte gewiß jedem meiner Leser bereits entweder aus dem Petron oder Lafontaine bekannt ist. Von Pesne.

7) Darunter, Clölia, eine Römerin, die dem Könige der Etrusker, Porsena, mit anderen zur Geißel gegeben worden, hintergeht die Wacht, und schwimmt mit allen ihren Gefährtinnen durch die Tiber nach Rom zurück. Nach van Dyk.

8) An der Wand gegenüber oben: Die Vermählun Alexanders mit der Roxane, der Tochter des Cohort nus, eines Persischen Statthalters. Von Rubens.

9) Darunter: Eine heilige Familie. Von Erasmu Quellinus.

10. 11) Ueber den beiden Thüren: Wasserfälle. Vo Chev. Facin.

Das Concertzimmer der Fürstin ist das Gegenzimmer z n. 6. Auch hier darf ich nur die Verschiedenheiten angeben alles übrige ist sonst gleich.

Die Deckengemälde die auf Tanz und Musik der Alte deuten sollen, sind aus dem 1. Theile der pitture d'Erco lano genommen, Tab. XX. ꝛc. und auf dunkelbraune trockenen Grund gemalt. Die Ausleger wissen sie nicht gan bestimmt zu erklären. Sie muthmaßen nur, daß sie auf d Mysterien des Bacchus, welche den Uebergang der Mensche aus dem Waldleben zu einer gesitteten Lebensart fast panto mimisch vorstellten, Beziehung haben. Das Eine halten si für einen Thiasus, (Reigen des Bacchus;) das andere fü die feierliche Procession; das dritte für etwas gleichfalls da hingehöriges; zu dem vierten aber fehlt ihnen sogar ein Muthmaßung. Die einzeln Figuren in runden Feldern, stel len Tänzerinnen vor.

Ueber den Spiegeln ist, gleichfalls aus den pitt. d'Ercol Tab. 8. 9., auf dunkelbraunem trockenem Grunde vorge stellt:

1) Der Satyr Marsyas auf einem Steine sitzend, unter richtet den Olymp, seinen Schüler und Liebling, au der Flöte.

2) Der Centaur Chiron lehrt den jungen Achilles auf der Leier spielen.

Die Büsten auf den Marmortischen, sind ein Apoll und n junger Herkules. Sie sind von weißem Marmor, nach ntiken; von Cavaceppi.

Zwischen denselben in der Ecke, steht eine weiße marmor- e antike Vase mit erhabener Arbeit, auf einem dreiseitigen ostamente, das nach einem antiken Candelaberfuße gemacht t. An den drei untersten Enden ist das Postament durch eflügelte Sphinxe, und an den drei obersten Ecken durch Widderköpfe, woran Laubgehänge festgemacht sind, verziert.

Oberhalb in den vier kleinen Nischen stehen von Gips:

1) Der Farnesische Herkules.

2) Venus Kallipygos.

3) Flora.

4) Amor und Psyche.

Die Gemälde in diesem Zimmer sind folgende:

1. 2.) Ueber den Thüren, Portraits des Prinzen Heinrichs von Oranien, und dessen Gemahlin. Origniale von van Dyk.

An der Wand der Thüre zur Rechten:

3. 4) Ein Bertin und ein Gori; beide stellen Scenen aus der Lebensgeschichte der Venus und des Adonis vor.

5) Das Mittelstück ein Verkolie.

6) Obendrüber ein Rüysdaal.

An der andern Wand:

7. 8) Die Gegenstücke, Wouwermanns.

9) Mittelstück, ein Verkolie.

10) Obendrüber, eine Prinzessin von Oranien, von H. von Roos.

Die Tische sind von Alabaster.

Der Grund des Plafonds im Cabinette der Fürstin himmelblau. Mitten in demselben befindet sich von gemal Gipsarbeit der Gürtel der Venus nebst einem Myrthenkran und daneben, desgleichen in jeder der vier Ecken, eine g malte, weibliche, fliegende Figur.

Die Wände sind mannigfaltig verzieret, theils durch g malte Arabesken, theils durch Gemälde auf trockenem Gru de von allerlei Größe und Gestalt, aus den Pitture d'Erc lano; theils durch bossirte Gipsarbeit, und durch bas r liefs en médaillon.

Neben den wirklichen und scheinbaren Thüren (denn d verkleideten geheimen Thüre nach der geheimen Treppe gege über, befindet sich eine dergleichen blinde Thüre) hang vier Landschaften von Vollaire.

Ueber dem Kamine sieht man eine nackte sitzende Venu die sich einen Dorn aus dem Fuße zieht. Das aus d Wunde tröpfelnde Blut der Göttin färbt die Rose, die vorh nur weiß war, roth. Amor drückt sich an seine Mutter a und leidet von ihrem Schmerze. Von Pavona, in Pastell

Der Kamin ist von antikem weißem zierlich gearbeitet Marmor zusammen gesetzt.

Die kleine antike Büste auf dem Kamine, ist Marcian Trajans Schwester.

Die zwei in die Wand eingesetzten großen Spiegel hab Einfassungen von künstlichem Lapis Lazuli.

Dieses Zimmer wird nur durch Ein Fenster erleuchte

Durch erwähnte geheime Thüre kommt man zu ei geheimen Treppe, die in das Souterrain zu dem Zimmer Kammerfrauen der Fürstin führet.

Neben dem Cabinette ist das Schlafzimmer der Fürstin. Dieses ist mit einer grünen Damastenen Tapete ausgeschlagen. Nebem dem Spiegel und den Fenstern ist die Wand mit gemalten Arabesken geziert. Ueber denselben aber sieht man auf dunkelbraunen trockenen Grund gemalt:

a) über dem Spiegel, einen Jüngling in einem weißen fliegenden Gewande, dem männliche und weibliche Figuren, kniend und stehend Mohn darreichen.

b) über dem ersten Fenster: das unter dem Namen der Aldrowandinischen Hochzeit bekannte alte Gemälde, so aber eigentlich die Heimführung der Braut in die Wohnung des Bräutigams, oder wenn wir Winkelmann (S. VIII. der Vor. zu d. Anm. üb. die Gesch. d. K.) glauben, die Vermählung des Peleus mit der Thetis vorstellt. Die Braut sitzt auf dem Bette und eine Frau scheint ihr zuzureden. Der Bräutigam sitzt unten am Bette und erwartet das Ende des Gesprächs. Bei der Braut lehnt sich eine andere Frau auf einen Altar und schüttet Weihrauch in ein Gefäß. Auf der rechten Seite spielt eine weibliche Figur auf der Leier, und zwei andere schütten Weihrauch auf ein Gefäß; zur Linken stehen drei Matronen um ein Weihgefäß. S. Winkelmanns Vers. einer Allegorie S. 38. 39. und Gesch. d. Kunst S. 561. Wien. Ausgabe.

c) über dem zweiten Fenster: Neuvermählte denen man Geschenke bringt.

Ueber den beiden Thüren stehen Medaillons, auf einen lichtbraunen trockenen Grund nach Art der bas reliefs gemalt. Sie stellen vor

a) über der ersten Thüre: Die Hochzeit Amors und Ps
chens. Hymen mit erhabener Fackel, führt beide
einem Perlenbande, beide sind verschleiert. Amor drüc
mit beiden Händen eine Taube an die Brust. Hint
ihnen hält ein Liebesgott einen Korb mit Aepfeln üb
die Köpfe der beiden Vermählten. Vor ihnen ab
bereitet ein anderer das hochzeitliche Lager.

d) über der andern Thüre: Liebesgötter, die einen fla
menden Altar umtanzen und zum Theil Thyrsusstä
und Kränze in Händen tragen.

Die Decke schmückt der Aufgang der Sonne, nach Gu
do. Helios auf einem vierspännigen Wagen, von den Hor
umtanzt, beginnt seine Laufbahn. Vor ihm her fliegt Lu
fer mit der Fackel in der Hand und Aurora in ihrem Safra
gewande streuet Blumen auf die Erde.

An der Tapete befinden sich folgende Gemälde:

Ein Blumenstück und ein Fruchtstück von Schneiers.

Zwei Landschaften, welche die Neapolitanische Küste vo
stellen, von Fabris.

Die Büste auf dem Marmortische unter dem Spiege
der aus einem Stücke Aegyptischen Granits besteht, ist ei
Julia Sabina, Tochter der Nichte Trajans und Gemahli
Hadrians.

Das Bette steht dem Spiegel gegenüber in einer 9 Fu
tiefen und 10 Fuß breiten Nische, zu der man auf drei St
fen emporsteigt. Es ist nach einer Zeichnung aus Rom
von Lindenholz, weiß gemalt; mit Medaillons und Bil
hauerarbeit geziert. Am Kopfende liegt von schwarze
Basaltähnlicher Masse, ein schlafendes Kind.

Die Nische ist mit einer breitgestreiften seidenen Tapete usgeschlagen, um welche oberwärts ein mit gemalten Ronkränzen und mit Fackeln, die in ein verschobenes Kreuz usammengebunden sind, verzierter Borten herumläuft. In Mitte der Decke steht in einem himmelblauen Medaillon Venus, in der Hand Weinlaub und Mohn haltend, welche Amor zu ergreifen trachtet.

Vor der Nische ist ein grünseidener Vorhang mit goldeen Franzen. Auf der untersten Stufe tragen zwei bunte hölzerne Gueridons, an welchen sich Schlangen hinanwinden, zwei porzellanene Waschbecken.

Die Bibliothek ist ein Eckzimmer.

Rings umher, in gleicher Höhe mit den Thüren, gehen Schränke, so daß damit selbst die Fenster (Eins ausgenommen, wovor sich jedoch auch eine Thüre in gleicher Linie und Höhe mit den Schränken befindet) bis zu ihrer Mitte zugesetzt sind.

Die Schränke sind von Lindenholz, und haben oberwärts Glasthüren mit Korinthischen Pilastern. Unterwärts sind die Thüren ganz von Holz, mit Schnitzwerk geziert, welches die Attribute der Göttin der Weisheit, Aegis und Eule; des Gottes der Beredsamkeit, Caduceus und Hahn, und des Gottes der Dichtkunst, Schwan und Leier, vorstellt.

In der Mitte eines jeden Schrankes befindet sich eine große Nische; ausgenommen auf der Seite, wo der Ofen steht. Hier ist die Nische auf die Wand gemalt, und hat das Ansehen des Profils eines runden Tempels mit Säulen, zwischen welchen ein goldener Dreifuß steht. Der Ofen selbst, der vor der Nische steht, ist ein dreieckiger Kaminofen; die

untere Hälfte von Eisen, die obere aber irden, in der Gestalt eines dreiseitigen Altars, mit der Inschrift:

DEM WINTER GEWIDMET.

Die Hörner des Altars sind mit Widderköpfen geziert, von denen Laubgehänge herabhangen. Oben auf steht eine, gleichfalls irdene, flammende Urne.

In erwähnten drei großen Nischen befinden sich antike marmorne Büsten. In der

a) rechter Hand des Einganges aus dem Schlafzimmer der Fürstin, eine Diana. Nase, Oberlippe, und die rechte Seite des Kinns sind daran ergänzt.

b) Linker Hand des Eingangs, eine verwundete Amazone. Die rechte Brust ist entblößt und unterhalb derselben die Wunde zu sehen. Uebrigens ist die Brust selbst, so wie ein Theil des linken Backens und die Nase ergänzt.

c) Dem Eingange gegenüber; eine Cybele, die sogenante große Mutter der Götter. Sie ist mit einer Thurmkrone geziert. Nase, Kind und Mund sind ergänzt.

In den vier Ecken der Bücherschränke sind eben so viele kleine Nischen angebracht, worin kleine nicht viel mehr als einen Fuß hohe thönerne Modelle zu Bildsäulen aufgestellt sind. Sie sind von Cavaceppi.

1) Erwähnter Thüre zur Rechten, ein Apollo, der sich nachläßig an einen Baum lehnet, mit einem Schwane ihm zur Seite.

2) Zur Linken, ein unbekleideter Faun, der starr vor sich hinsieht.

3) Gegenüber, eine Canephora, d. i. Korbträgerin. Bei den Eleusinien, Panathenäen und andern Feierlichkeiten

zu

zu Athen pflegten Jungfrauen gewisse Heiligthümer in geflochtenen Körben auf dem Haupte zu tragen.

4) In der Ecke neben dem Eingange in des Fürsten Schlafzimmer eine Nymphe mit einem Wasserkruge.

Obem auf den Schränken stehen vier weiße marmorne Büsten der vier Römischen Kaiser, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, und Antoninus Philosophus. Der Erste und Letzte in einer Chlamys, d. i. Feldherrn-Mantel; die beiden andern gepanzert. Von Cavaceppi nach Antiken, die im Capitole befindlich.

Mitten im Zimmer, auf dem Schreibtische, ein antiker Musenkopf, woran nichts als die Nase ergänzt ist.

Die Wand über den Schränken ist mit den Köpfen der größten Männer, die sich in den Wissenschaften hervorgethan haben, geziert. Sie sind nach Art der halberhabenen Arbeit gemalt. Unter jedem Kopfe befindet sich der Name dessen, den er vorstellt, mit goldenen Buchstaben.

a) Auf der Seite, auf welcher sich der Eingang in das Schlafzimmer der Fürstin befindet, und welche der Dichtkunst und Beredsamkeit gewidmet ist, sieht man:

Demosthenes, Horaz, Homer, Virgil, Cicero,
Ariost, Shakespear, Sterne, Young, Pope,
Thomson, Milton, Tasso,
Canitz, Uz, Zachariae, Cronegk, Geßner,
Denis, Karschin, Kleist, Ramler, Hagedorn,
Stollberg, Haller.

b) Auf der Seite, rechter Hand, welche der Gesetzgebung und Sittenlehre gewidmet:

Numa, Solon, Moses, Lycurgus, Justinianus,
Friedrich, Peter,

Luther, Sydney, Penn, Fenelon, Boromaeus,
Calvin,
Erasmus, Locke, Lyttelton, Montesquieu,
Rousseau, Zwingel,
Bünau, Moeser, Rabener, Abbt, Basedow.

c) Auf der Seite zur linken Hand, welche der Geschicht
und den schönen Künsten gewidmet ist:

Herodot, Xenophon, Strabo, Pausanias, Plutarch
Tacitus, Sleidan, Bossuet, Millot, Livius,
Robertson, Schroeckh, Hume, Schmidt,
Vitruvius, Palladio, Clerisseau,
Hamilton, Mengs, Caylus, Montfaucon,
Winkelmann, Lessing, Lippert, Sulzer.

d) Auf der Seite jenem Eingange gegenüber, welche d
Philosophie und Theologie gewidmet:

Zeno, Pythagoras,
Epictet, Plato, Socrates, Aristoteles, Senec
Bacon, Tom. Morus, Montagne, La Bruye
Newton, Wolf, Otto Guerike, Segner,
Leibnitz,
Moses Mendelssohn, Engel, Euler, Iselin,
Gellert,
Lavater, Linaeus, Less, Zollikoffer.

Hiernach wird jeder von selbst erwarten, daß auch
Bücher dieser Eintheilung gemäß in den Schränken geord
sind.

An den beiden Wänden, wo keine Fenster, sind di
gegenüber, auf der einen Seite zwei Musen, Kalliope
Thalia, und auf der andern Themis, die Göttin der
rechtigkeit, und eine Mutter mit zwei Kindern, als

Sinnbild der öffentlichen Glückseligkeit, gleichfalls auf Art halberhabener Arbeit, gemalt.

In der Mitte der Decke befindet sich eine goldene Sonne, vom Thierkreise umgeben. In Dreiecken mit vergoldeter Einfassung, die umher in einem Vierecke stehen, sieht man auf blauem Grunde die Winde gemalt. Der Ueberrest der Decke besteht aus vier Stücken erhabener Gipsarbeit, wovon

a) das auf der Seite des mehrerwähnten Eingangs, den Orpheus vorstellt, wie er, durch die Macht seines Gesanges, Thiere, Bäume und Felsen rührt und nach sich zieht;

b) das zur Rechten, die Gesetzgebung, die einen Staatsmann unterrichtet;

c) das zur Linken, die Geschichte, welche die Thaten eines Helden, den eine Victorie bekränzt, auf einer Tafel verzeichnet;

d) und das Vierte die Weltweisheit, die einen Philosophen die Unsterblichkeit der Seele lehrt.

Von der Decke herab hängt eine schöne kristallene Leuchte mit Wachslichtern gerade über dem Schreibtische, welcher von mahagony Holze, und des Fürsten eigener Erfindung ist. Auf der Vorderseite hat er bis zur Hälfte seiner Höhe Schubladen, wie eine Commode; und man kann Tischblätter, zum Aufschlagen großer Bücher, oder wenn mehrere Personen daran zu schreiben haben, auf allen vier Seiten herablassen. Das Schreibzeug ist mit einem Auszuge.

Die Flügel der Thüren in diesem Zimmer gehen alle auswärts auf. Man hat sich daher der Thürwangen zur Aufbewahrung einer ansehnlichen Sammlung von Abdrücken geschnittener Steine, in rothen Schwefel, bedient. Auch

sind die Wangen des Einen Fensters, vor welchem kein Bücherschrank steht, zu demselben Gebrauche angewendet. Die Schwefelabdrücke stehen hinter Glasthüren, und ein leichter seidener Vorhang, der mit einer Schnur zurück gezogen werden kann, schützt sie vor den Sonnenstrahlen. Außer diesen befinden sich dort zwei größere und zwei kleinere bronzene Platten mit erhabener Arbeit.

1) Auf der einen größern Platte wird die Erziehung des Jupiters von der Amalthea in der Diktäischen Höhle vorgestellt. Am Eingange der Höhle sitzt Jupiter, als Kind. Die Tochter des Melisseus, Königs in Kreta, giebt ihm aus einem Horne Ziegenmilch zu trinken. Hinter ihm spielt ein junger Satyr auf der Flöte. Ueber der Höhle zerreißt ein Adler, der dem Jupiter geweihete Vogel, einen Hasen; und ein Drache plündert ein Vogelnest.

2) Auf der andern, Andromeda und Perseus. (Siehe in der zweiten Etage n. 7.)

3) Auf der einen kleinern Platte ist Bellerophon vorgestellt, der den Pegasus aus einem rinnenden Bache tränket.

4) Auf der anderen, Paris, dem Merkur den Apfel der Eris bringt.

Das Fürstliche Schlafgemach ist mit grünem Damast ausgeschlagen.

Das Deckengemälde stellt den Ganymedes vor, der von dem Adler Jupiters geraubt wird; nach Annibal Carraccio von Maron.

Rings umher stehen von bossirtem Gipse die Attribute Jupiters, Donnerkeile und Adler; und in den vier Ecken, Gemälde auf trockenem Grunde, Grau in Grau, welche

Begebenheiten aus der Geschichte Jupiters zum Gegenstande haben.

1) Wenn man aus der Bibliothek heraustritt Rechts: Jupiters Geburt. Seine Mutter Rhea sitzt auf einem Throne; neben ihr säugt den Neugebohrnen die Ziege Amalthea; zur Seite machen die Cureten Musik, um zu verhindern, daß Saturn, der alle Kinder seiner Gemahlin zu verschlingen pflegte, das Geschrei des Kindes nicht hören möchte.

2) Jupiters Erziehung in der Diktäischen Höhle auf der Insel Kreta; völlig der Vorstellung gleich, die sich davon auf der bronzenen Platte in der Bibliothek befindet.

3) Jupiter erscheint der Semele, des Cadmus Tochter, in seiner ganzen Herrlichkeit, wie er zur Juno zu kommen pflegt.

4) Jupiter unter der Gestalt eines Stiers, entführt die Europa, des Agenors, Königs in Phönizien, Tochter.

Ueber dem Spiegel im Trimeau befindet sich in erhabener Arbeit von Gips, in einem runden Felde, Ganymedes, der nackend auf dem Stocke eines Baumes, oder auf einem Hügel sitzet, und den Adler tränket, der mit einer Klaue auf die Schale tritt.

Zu beiden Seiten des Spiegels stehen in achteckigen Feldern männliche und weibliche Figuren Grau in Grau gemalt, die, da sie alle theils Waffen, theils musikalische Instrumente in Händen tragen, für Kureten zu halten, bei welchen Jupiter erzogen worden.

Die Tischplatte vor dem Spiegel ist blumichter Alabaster. Auf derselben steht eine ungefähr zwei Fuß hohe antike weiße marmorne Statüe eines trunkenen Herkules. Der

Kopf, der linke Arm mit der Keule, die beiden Brustwarzen und die Beine von den Knien an — sind daran ergänzt. Diese Antike ist ein Geschenk des seligen Cardinals Alexander Albani zu Rom.

Der Kamin ist von buntfärbigem Stuk, worin aber die Fleischfarbe die Herrschende ist. Mitten im Gesimse ist er mit einem bas relief auf blauem Grunde, von Biscuit geziert. Es stellt den Meleager und die Atalante vor, die den Kalydonischen Eber tödten.

Den Kaminaufsatz macht aus:

1) Eine kleine antike Büste eines trunkenen Faunen, von weißem Marmor.
2) Zwei kleine Vasen, und
3) Zwei Becher von Derby-Stein.
4) Zwei kleine Bronzen, wovon die Eine einen tanzenden Faun, die andere aber eine Venus mit dem schönen Hintern vorstellt.

Ein anderer Aufsatz befindet sich in diesem Zimmer noch auf einem Schranke mit einem Gestelle.

Hier steht man jenes alte Gefäß von gebrannter und bemalter Erde, das der Fürst zu Rom erstanden, und dessen Winkelmann in seinen Anmerkungen über die Geschichte der Kunst Seite 29 als einer Seltenheit, wegen eines noch nicht bemerkten Umstandes, gedenkt. „Eine weiblich bekleidete „Figur, sagt er daselbst, die vor einem geflügelten Genius „steht, hält vor sich einen runden Spiegel an einem runden „Stiele, und in demselben zeigt sich das Profil des Gesichts „derselben, aber nicht mit Farbe gezeichnet, sondern mit „einer glänzenden Glasur oder Glätte, die bleifärbig erschei„net. Da die Malerei dieses Gefäßes ganz und gar mit

„Tarter bedecket war, und sich kaum entdeckte, da es zum „Kaufe angetragen wurde, so findet kein Verdacht einer „Künstelei statt.“ Eine genaue Abbildung dieses Gefäßes findet sich in Herrn Pr. Hubers französischer Uebersetzung der Winkelmannischen Geschichte der Kunst.

Ferner bemerkt man hier eine bronzene Büste eines Vitellius (der Name ist oberwärts am Postamente zu lesen), und eine dergleichen Büste eines Faunen. Außerdem, noch einige kleine Vasen von Derby-Stein gleich denen auf dem Kamine, und zwei Englische Gefäße nach antiker Art, von terra cotta und gemalt.

Das Bette ist von Mahagony mit acht Toscanischen Säulen, deren Schäfte von Taxus-, die Knaufe und Schaftgesimse aber von Buchsbaumholze sind. Aus dem Fußende zieht sich ein Schreibetisch heraus. Im Kopfende sind Schubladen. Beide aber sehen wie zwei Commoden aus, zwischen welchen ein Bette steht. Der Beschlag ist im Feuer vergoldet. Die Erfindung dieses Bettes ist von dem Fürsten selbst.

Das Mahagonyhölzerne Piedestal in der einen Ecke ist ein Holzkasten.

Der Feuerschirm ist mit Aussichten der Stadt Rom beklebt.

An Gemälden befindet sich in diesem Zimmer

A) Ueberm Kamine

1) Ein Seestück von Vernet.

2) Jupiter, der um die schöne Jo, die Tochter des Inachus, einen Nebel gezogen, und sie zu seinem Willen gebracht. Die eifersüchtige Juno, welche dieses merkt, kommt vom Himmel, zerstreuet den Nebel, und findet ihren Jupiter. Von Ph. Lauri.

B) Ueber der Thüre aus der Bibliothek.

3) Landschaft von Ch. Facin.

C) An der Wand gegenüber

4. 5) Zwei Landschaften von Hackert.

6) Ein Göttermal von Bulenburg.

D) An der Wand dem Spiegel gegenüber

7) Eine nackende Venus von Dominichino. Andere hal-ten sie für einen Guido.

Die Kupferstiche, die sich in diesem Zimmer befinden, sind folgende berühmte Stücke:

1) Regulus Abreise von Rom nach Carthago zurück, von V. Green, nach B. West.

2) Hannibal schwört in Gegenwart des Hamilcars den Römern einen ewigen Haß. Von demselben, nach B. West.

3) Der Tod des General Wolfs. Von W. Woollett, nach B. West.

4) Der Tod des Epaminondas, von V. Green, nach B. West.

5) Der Tod des Ritters Bayard, von demselben, nach B. West.

6) W. Penns Unterhandlung mit den Indianern wegen der Provinz Pensylvanien, von demselben, nach B. West.

7) B. West nebst Familie, von J. G. Facius, nach B. West.

Wenn man zu der andern Thüre, die sich in diesem Zimmer befindet, hinaus geht, so tritt man in einen Raum 3½ Fuß in der Breite. Zur Seite, links befindet sich eine geheime Treppe, die zu der Stube des Kammerdieners im Kellergeschosse hinabführt. Gerade vor ist der Ausgang in den Corridor.

Drittes Kapitel.

Zweite Etage.

Der Corridor in dem zweiten Geschosse zieht sich nicht durch alle vier Seiten des Gebäudes rings umher; sondern geht nur durch die Vorder- und die beiden Nebenseiten, und bleibt an der Hinterseite stehen; weil der Große Saal unten, durch zwei Geschosse gehet.

Es befinden sich darin unter den Fenstern zwei Wasser- und eben so viel Holzkasten, mit Bildhauerarbeit verziert; auch eine Bank.

Außerdem sind zwei Behältnisse, die das Ansehen von Sarcophagen haben, angebracht; worein die Commoditäten gesetzt, und, vermittelst einer Winde, in das Souterrain hinabgelassen werden.

Vor jeder Treppe hängt, wie unten, eine Lampe in einer kristallenen Glocke.

Alle Zimmer in dem zweiten Geschosse sind nicht höher, als 11 Fuß. Je zwei und zwei gehören zusammen, wovon das Eine zu einem Wohn- und das Andere zu einem Schlafzimmer eingerichtet ist.

Das Wohnzimmer ist gewöhnlich mit Wandgemälden auf trocknem Grunde geziert. Die Malerei ist mit Rähmen von gezogener Gipsarbeit eingefaßt; und die Wand um und zwischen den Rähmen mit sanften Farben angestrichen.

Unter den Meubeln zeichnet sich besonders eine Art von Commoden aus. Sie ist von Birnbaum, mit Auszügen und Pulpeten zum Hoch- und Niedrigstellen, beim Lesen oder Schreiben, oder Musikmachen.

Die Oefen sind irden, blaßgelb glasirt, und haben di Gestalt eines Postements, worauf der Tronk einer gerieftei Säule, und auf diesem Tronk eine Vase steht, um welch sich vergoldete Weinranken schlingen. Am Postemente stehei halberhobene Hetrurische Figuren.

Die Wände des Schlafzimmers sind mit Holzwerk be- kleidet, das mit dem Wohnzimmer übereinstimmend ange- strichen und mit Kupferstichen geziert ist. Hinter dieser Be- kleidung, die geöffnet und verschlossen werden kann, befindei sich Schränke; Behältnisse für die Nothwendigkeiten; auc ein Bette für die Bedienung, das zum Gebrauche herunter- gelassen, hernach aber wieder in die Höhe gestellt und in dei Wand verschlossen wird, so daß niemand dessen Dasein ver- muthet.

Die Plafonds beider Zimmer sind gleich denselben an- gestrichen, und mannigfaltig mit schöner, weißer, schar bossirter Gipsarbeit geziert.

Das erste Zimmer auf der rechten Seite ist das Wohn- zimmer des Prinzen Albrechts. Es ist Aprikosenfarbe ge- malt. Die Wandgemälde stellen Aussichten von der Neapo- litanischen Küste vor.

Ueber den Thüren sieht man, Grau in Grau, ein ruhende Venus und Liebesgötter, die Musik machen; des- gleichen mit einem Löwen spielende Liebesgötter.

Die Figuren in dem Plafond sind eine kniende Psyche die Hände auf dem Rücken gebunden; und wiederum mi Löwen spielende Liebesgötter.

Das Schlafzimmer, durch vier Fenster erleuchtet, wei es ein Eckzimmer, ist mit zwei langen Spiegeln mit vergol

eten Rahmen geziert. Die Verzierung der Decke hat Beziehung auf die Bacchischen Mysterien.

Außer den Larven, Vasen und Rosen, bemerkt man noch vier kleine Gemälde, Gelb in Gelb, wovon

1) einen sogenannten Bacchischen Löwen vorstellt, der einen Korb trägt, worin sich eine Schlange befindet;
2) einen Tyger mit einem Thyrsusstabe;
3) eine männliche Figur, die ein Gefäß bekränzt;
4) einen, dem Bacchus opfernden Landmann. Er leeret einen Weinschlauch in ein Gefäß aus.

Die Zimmer des Oberhofmeisters von Berenhorst, sind darin von den übrigen verschieden, daß die Wände des Wohnzimmers anstatt der Gemälde mit himmelblau angestrichenem Holzwerke bekleidet, und mit Kupferstichen, in blauen und vergoldeten Rahmen, geziert sind.

Die Verzierungen dieses Zimmers haben Beziehung auf das Seewesen.

In der Mitte der Decke fährt Neptun, den Dreizack in der Hand, auf einem vierspännigen Wagen über die Fluten des Meeres. Er scheint sich nach dem Olymp zu begeben, um dem Jupiter gegen die drachenfüßigen Giganten beizustehen, welche in einem Kreise umher bewaffnet, en camaïeu gemalt sind. An den beiden Seitenenden der Decke sieht man, gleichfalls en camaïeu gemalt, hier einen Aufzug des Neptuns, und dort einen Aufzug der Amphitrite. Zwischen diesen Vorstellungen sind, von Gipse, Dreizacke, Schilf, Ruder, und an geflochtenen Tauen hangende Anker angebracht.

Mit diesen letzten Verzierungen ist auch die Wand neben dem Spiegel geschmückt. An der Wand aber, in den beiden

Ecken neben den Fenstern, prangt die berühmte Columr rostrata, welche vormals dem Römischen Consul Caiu Duillius zu Ehren, wegen des ersten erfochtenen Seetreffen über die Carthager und des dadurch bewirkten Entsatzes d Stadt Segesta in Sicilien — zu Rom, zunächst der Re nerbühne, errichtet worden. Sie führet folgende Inschrif

C. DUILIOS. M. F. M. N.
CONSOL. SEGESTA.
OPIDON OBSIDIONE D.

(Dem Consul C. Duilius, des Marcus Soh und des Marcuh Enkel, der die Stadt Seges entsetzet.)

Die Kupferstiche an den übrigen Wänden, stellen theil berühmte Englische Admirale, theils Englische Seehäven vo Die Rahmen derselben sind gleichfalls mit Ankern, Tauer und Rudern in einem verschobenen Kreuz verziert.

Das Schlafzimmer ist mit einer blaubunten Cattunta pete ausgeschlagen.

Ueber der Thüre hangen zwei Landschaften von Hor zonte.

Die Farbe der Zimmer des Herrn von Erdmannsdor ist blaßgelb.

Die Wandgemälde im Wohnzimmer stellen Aussichte von Venedig vor.

Ueber den Thüren ist Grau in Grau eine Weinlese ge malt. Bacchanten zieren die Decke.

Im Schlafzimmer sieht man die vornehmsten Ueberres der alten Baukunst in Kupfer gestochen.

Die geflügelte weibliche Figur in der Mitte der Deck eine Himmelskugel in der Hand, zur Seite eine Fackel, übe

welcher ein Schmetterling flattert, ist die himmlische Venus, welche der Seele, deren Sinnbild der Schmetterling ist, die Nativität zu stellen sucht.

Das erste Zimmer auf der linken Seite des Schlosses in dem zweiten Geschosse ist das Wohnzimmer der Hofdamen.

Es ist blaßroth.

Den Plafond zieren Amor und Psyche und einige tanzende Liebesgötter.

Die Wandmalerei stellt Aussichten von Florenz vor.

Ueber den Thüren sind Arabesken, Grau in Grau gemalt.

Im Trümeau befindet sich ein ovaler Spiegel. Der Rahm ist von Gips. Zu beiden Seiten Wandleuchter.

Das Kanape ist so eingerichtet, daß es zugleich auch zu einem Bette dienen kann.

Des Schlafzimmers Decke ist sehr zierlich. In der Mitte desselben Apoll, die Leier spielend; ein Greif ihm zur Seite. In den vier Ecken, zwei Leiern und zwei Panflöten. Außerdem viel Rosen und Laubwerk.

In dem zweiten Trümeaux (denn es ist ein Eckzimmer), gleichfalls ovale Spiegel mit Wandleuchtern zu beiden Seiten. Unter den Spiegeln sieht man von bossirtem Gipse zwei weibliche Figuren zwischen Bäumen mit einem Feston, den sie aufhängen zu wollen scheinen.

Die Zimmer des Erbprinzen stimmen mit n. 3. in diesem Geschosse überein.

Im Wohnzimmer sind keine Gemälde auf die Wand gemalt, sondern diese ist mit Holzwerke bekleidet, himmelblau angestrichen, und mit Kupferstichen in schönen Rahmen, blau und vergoldet, geziert. Auf der Seite der Fenster sind

drei Spiegel; ein großer langer mit vergoldetem Rahme i der Mitte, und zwei runde in der Wand festgemachte au den Seiten.

Neben denselben sind Wandleuchter angebracht, un unterhalb Blumenkörbe mit Blumen von bossirter Gips arbeit.

Die Decke ist gleichfalls mit Blumenkörben und Blume von Gips verziert; in der Mitte derselben aber sieht man d Erziehung Jupiters in der Diktäischen Höhle, und umh spielende Liebesgötter.

Das Schlafzimmer ist mit einer blau und weiß gestrei ten Tapete ausgeschlagen. Im Friese läuft ein Kranz gema ter Rosen umher. In einem runden blauen Felde in d Mitte der Decke sind zwei schwebende, bekränzte und Blu menkränze tragende weibliche Figuren; in den vier Ecke gleichfalls in blauen, aber viereckigen Feldern, spielende Li besgötter, und zwischen diesen Gemälden Rosen und ande Blumen gemalt.

Ueber den Thüren hangen zwei Landschaften von Hor zonte.

Das Bette ist von Lindenholz und hat eine sehr gefällig Gestalt. Es wird von sechs Löwenklauen getragen, und i mit Akantusblättern und Lorbeerkränzen und anderem Schnit werke verziert.

Die Zimmer des Prinzen Hans-Jürge sind blaßgrü

Die Wandgemälde, im Wohnzimmer, deren Gipsrah men braun gemalt sind und vergoldete Leisten haben, stelle einige der berühmten Ueberreste der alten Baukunst zu un bei Rom vor: das Pantheon, das Colisäum, d. i. Amph

heater des Vespasians, den Friedenstempel, die Villa des Mäcenas zu Tivoli, das Grabmal der Cäcilia Metella.

Ueber den Thüren sieht man, Grün in Grün gemalt, wei Faunen, die ein Gefäß tragen. Tanzende und Musik nachende Figuren zieren die Decke.

Die Mitte der Decke im Schlafzimmer stellt den Perzus mit dem Flügelhute und den Fußflügeln des Merkurs or. Er stützt die Andromeda mit seiner Hand; indem sie on dem Felsen herab steigt, auf dem sie einem Seeungeeuer ausgesetzt gewesen. Das von ihm getödtete Ungeheuer iegt zu seinen Füßen.

Umher stehen, Grün in Grün gemalt, mit Seeungeeuern kämpfende Tritonen.

Die übrige Verzierung der Decke besteht aus Seemuheln, Schilfe, Ankern, und aus Tritonen.

Die Kupferstiche an den Wänden in zierlichen Rahmen, tellen Französische Seehäven vor.

Viertes Kapitel.

Geschoß im Gebälke.

Die dritte Etage hält nicht mehr als 6⅓ Fuß an Höh
Die Fenster haben keine (Embrasüre) Ausschnitte.

Der Corridor zieht sich in einem Viereck durch alle vi
Seiten des Schlosses, rings um den dazwischen liegende
Hof her. Er wird mit durch die Fenster der zweiten Etag
vor deren Oeffnungen Geländer vorgezogen sind, gleichsa
von untenherauf erleuchtet. Auf der Hinterseite des Schlo
ses erhebt sich der Fußboden um 1 Fuß, wegen des G
wölbes des durch die beiden unteren Etagen gehenden Gr
ßen Saals.

Die meisten Zimmer dieser Etage sind für die Bedienun
der in der zweiten Etage wohnenden Herrschaften, und fü
die Mädchen, welche für die Reinlichkeit des Schlosses so
gen müssen, bestimmt.

a) Erstere sind mit denselben Farben ausgemalt, wie d
Zimmer der Herrschaften, und auf den geschliffene
Gipsgrund sind Kupferstiche mit geschmackvollen,
Kupfer gestochenen, Einfassungen gezogen.

b) Die Anderen sind theils auf gleiche Weise geziert, theil
auf weißem Grunde mit Bogen von Blätterwerke g
malt.

In den Einen sowohl als in den Anderen steht ein
fichtene, mahagonyfarb' angestrichene Commode, ungefäh
4 Ellen lang und 1½ breit. Oben sind darin zwei Schub

kaste

aſten für die Bequemlichkeit der Bedienten angebracht; in er Mitte iſt ein Schubkaſten mit einem Bette, und unten in Schubkaſten zu Kleidern. Dergeſtalt, daß auch dieſe Zimmer beſtändig ordentlich ſind, da alle Habſeligkeiten der Bewohner verwahrt werden können und nicht herum zu egen brauchen.

Außer dieſen Zimmern aber befinden ſich in dieſer Etage och zwei Piecen, die den Namen des Grafen von Walderſee; nd zwei andere, welche den Namen der Miß Goddar füh- en; und ein Saal.

Die Auszierung der Zimmer des Grafen von Walderſee eſteht in einem paille Anſtriche.

Unter der Decke zieht ſich ein breiter violetter Fries mher, und von dieſem laufen bis zum Fußgeſimſe violette eiſten hinab, welche die Mauern in viereckige Felder theilen nd zwiſchen welchen, wie in den andern Zimmern dieſer Etage, Kupferſtiche aufgezogen ſind.

Der Miß Goddar Zimmer ſind auf dieſelbe Art ausge- iert; nur iſt der Fries ſchwarz, und, anſtatt der Leiſten, nachen Epheuranken die Abtheilung der Felder.

Der Saal iſt nach Chineſiſcher Art mit großen Gewäch- n und Blumen und bunten Vögeln ausgemalt.

In der Decke, der Thüre gegenüber, entdeckt man einen eſſingenen Handgriff, vermittelſt deſſen die hölzerne Treppe ernieder gezogen wird, welche auf den Boden und die Plate- forme führet. So lange ſie nicht herabgezogen iſt, macht e einen Theil der Decke aus, und wird ſie durch ein Gegen- ewicht gehalten. Iſt ſie aber herniedergelaſſen, ſo berührt e mit dem einen Ende den Fußboden, mit dem andern aber eibt ſie an der Decke vermittelſt eines Gelenkes befeſtiget.

Auf den Seiten ist von Gurt und Band ein scheinbare Geländer angebracht. Es erfordert keine Stärke, die Treppe herniederzuziehen, oder sie wieder in die Decke ei zulegen.

Fünftes Kapitel.

Oberster Theil des Schlosses.

Auf dem Boden sind zwei Geräthekammern angebracht.

Unter dem Dache des Giebels befindet sich die Schlo uhr.

Außerdem bemerkt man hier noch ein großes kupfern Gefäß, das bei Feuersgefahr, vermittelst der im Souterr befindlichen Maschine, in wenigen Minuten ganz mit Wa angefüllt werden kann.

Vom Boden führt eine Wendeltreppe zu dem Palm saale, der auf jeder der vier Seiten durch drei Bogenfen erleuchtet wird, und die herrlichste Aussicht hat. Er hat Namen von der Verzierung. Sechs und dreißig Palm bäume mit ihren Blättern und Früchten, von Holze g der Wahrheit gemäß (die Größe ausgenommen) gebil und mit den natürlichen Farben angestrichen, stehen ri umher zur Hälfte aus den Wänden hervor. Sieben derg chen zieren den Verschlag der Wendeltreppe, die sich mit

n Saale befindet. Der untere Raum zwischen diesen Pal-
nenbäumen ist gleich einer Granatenhecke, die Decke aber him-
nelblau gemalt; so daß man leicht sich täuschen und einbil-
en kann, in einem Walde oder Garten zu sein.

Verläßt man den Palmensaal wieder, und steigt auf
er Wendeltreppe höher, so gelangt man in die Laterne,
elche 13 Schritt im Umfange hält, und durch 8 kleine
ogenfenster erleuchtet wird. Die Kuppel und Wände sind
icht mit Blumenwerk gemalt. Ein Kanape, dessen Rücken-
hne das Treppengeländer abgiebt, zieht sich rings umher.
uswendig ist die Laterne mit Blech bekleidet und mit weißer
elfarbe angestrichen. Eine Thüre führt auf die Platefor-
ie, in deren Mitte sich die Laterne erhebt.

Die Plateforme ist mit Kupfer gedeckt, und mit einem
ölzernen, weiß angestrichenen Doggengeländer umgeben.
Man überschauet daselbst eine mannigfaltige Ebene von eini-
en Quadratmeilen. Die Städte, Dessau, Coswig, Wit-
nberg und Oranienbaum, fallen darauf vorzüglich ins
esicht. Außerdem hat man eine allgemeine Uebersicht der
anzen Anlage; doch mehr in einer reizenden Verwirrung,
ls mit genauer Unterscheidung der einzelnen Theile.

Sechstes Kapitel.

S o u t e r r a i n.

Zum Souterrain, oder Kellergeschosse, führen von auße zwei Eingänge, die zu beiden Se[illegible]n der großen Freitrep unter der Säulenlaube angebracht sind; von innen aber zw Treppen, die schon oben beschrieben sind.

Von der rechten Seite angefangen, ist im Souterra enthalten:

Die Wohnung des Castellans, worin nichts zu b schreiben ist.

Das Bad. Es besteht

a) aus einer Art von Corridor, worin sich zwei Feue heerde befinden, das Wasser zum Bade heiß zu mache nebst einer Wassermaschine mit einem Druckwer welche das Wasser aus einem sieben Ellen tiefen Bru nen aussaugt, und es bis unter das Dach in die Hö drückt; dergestalt, daß in jeder Etage des Schlosse vermittelst dieser Maschine, in den daselbst befindlich und oben beschriebenen Wasserbehältern Wasser zu h ben ist. Diese Maschine ist aus England. Sie ge so leicht, daß eine zehn- bis zwölfjährige Person ohne Mühe in Bewegung setzen kann. Sie hat d Besondere, daß die Friction wegen des schiefen Zug vermindert wird. Der Kolbenhub ist 6 Zoll; der St fel 2 Englische Zoll; das Triebrad verhält sich zu

Hubrad, wie 2 zu 3. Das Hubrad hält im Diameter 9 Zoll.

b) Aus der Badestube, welche von erwähntem Corridor auf drei Seiten umgeben wird. Auf der Seite, wo die Wassermaschine sich befindet, ist außerhalb ein großer Trichter angemacht, welcher das kalte Wasser, durch angebrachte Röhren, sogleich aus der Maschine empfängt; das warme Wasser aber muß aus dem nahe dabei befindlichen großen Kessel Eimerweise hinein gegossen werden. Inwendig ist ein Hahn angebracht, durch welchen der Badende so viel Wasser einläßt, als er braucht. Badestube sowohl als Badewanne sind durchaus mit weißen Fliesen ausgelegt. Oben schließen die beiden Seitenwände der Badestube nicht an die Decke an, sondern lassen eine, einige Zoll hohe, Oeffnung zum Abzuge des Brodems. Es sind doppelte Thüren vor der Badestube, wovon die innere zwiefach mit starker Leinwand überzogen ist. Aus der Badewanne kann das Wasser, vermittelst eines Hahns, sofort in eine unterirdische Röhre, die es in den nahen See leitet, abgelassen werden.

c) Aus einer Nebenstube, zum Ruhen nach dem Bade; worin weiter nichts merkwürdiges ist.

Außerdem befindet sich noch auf dieser Seite eine Kammer für den Mundschenken, und der Keller, wovon nichts besonderes zu sagen ist; so wenig als auf der andern Seite von den daselbst befindlichen Zimmern des Fürstlichen Kammerdieners und der Kammerfrauen der Fürstin, von dem Eßzimmer der Kammerleute, und dem Vorrathsgewölbe.

Das Einzige, was auf der linken Seite des Soute
rains noch zu bemerken, ist ein unterirdischer Gang, d
nach dem Küchengebäude führt.

Sieben Stufen leiten zu demselben hinunter. Der Ei
gang ist mit einer Gatterthüre versehen. Die Höhe dies
unterirdischen Ganges beträgt 6 Fuß; die Breite 4½ Fu
und die Länge 63 Schritte. Er ist mit gebrannten Stein
gemauert, aber nicht gerade geführt. Das Licht fällt dur
drei Oeffnungen hinein, die mit Glasscheiben und eine
Netze von Eisendrathe bedeckt sind.

Ende des ersten Theils.

Zweiter Theil.

Beschreibung des Gartens.

In lieto aspetto il bel giardin s'aperse:
Acque stagnanti, mobili cristalli,
Fior vari, e varie piante, herbe diverse,
Apriche collinette, ombrose valli,
Selve, e spelunche in una vista offerse.
E quel, che'l bello, e'l caro accresce à l'opre,
L'arte che tutto fà, nulla si scopre.

Tasso, Gierusalemme liberata,
Canto XVI. s. IX.

(d. i. Erfreulich anzuschauen, that der schöne Garten si[ch] auf: Stehende Gewässer, bewegliche Krystalle, ma[n]nigfaltige Blumen, Pflanzen und Kräuter, sonni[ge] Hügel, schattige Thäler, Wälder und Höhlen bot [er] in Einem Anblicke dar; und — was des Werks Schö[n]heit und Werth noch erhöhet — die Kunst, die all[es] schaft, ist nirgends sichtbar.)

Erstes Kapitel.

Von dem Garten überhaupt.

Der Garten liegt in einer Ebene, in der Nachbarschaft großer Waldungen. Ungefähr in anderthalb Stunden ist er ganz zu umgehen; um aber die inneren Scenen nur flüchtig zu durchlaufen, werden wenigstens drei Stunden erfordert.

Er ist weder durch eine Mauer, noch durch eine Verzäunung eingeschlossen. Die Gränzen sind theils natürlich durch den See bezeichnet; theils künstlich durch Canäle, Wälle, Alleen, Hecken versteckt; theils auch unbestimmt gelassen. Ein Fremder rechnet daher die den Garten umgebenden schönen Triften, Aecker, Wälder und Wiesen dazu, und täuscht sich also in der Vorstellung von dessen Umfange.

Die Hauptzierde, welche der Garten der Natur zu verdanken hat, ist der spiegelhelle Wörlitzer See, der sich, von einem bis zum andern Ende desselben, queer hindurch erstreckt, und den die Kunst auf das Vortheilhafteste zu nutzen gewußt hat.

De près il nous amuse, et de loin nous invite;
C'est le premier qu'on cherche, et le dernier qu'on quite.

Delille.

Verschiedene von diesem See ausgehende Canäle verkni pfen zwei große, durch Ueberschwemmungen der Elbe erzeugt Wasserstücke mit demselben, und verschaffen also die B quemlichkeit, daß man fast den ganzen Garten durchschiffe und so mit desto größerer Gemächlichkeit zu den merkwü digsten Orten gelangen kann.

Den Liebhabern der Pflanzenkunde glaube ich durch da am Ende beigefügte Verzeichniß der vorzüglichsten im Gart befindlichen ausländischen Gewächse, einen angenehmen Dien zu leisten. Zugleich erwarte ich aber auch den Vortheil d von, daß die Einbildungskraft meiner Leser vermittelst de selben um desto fähiger werde, die verschiedenen Baumgru pen, Gebüsche, Haine, Lustwäldchen und Wildnisse, dere ich in der Folge fast immer nur im Allgemeinen zu erwähne vermag, nach eigenem Wohlgefallen mit Wahl und Ge schmack und der Wahrheit angemessen zu schattiren.

Der Garten wird in fünf Theile eingetheilt:

I. In den Garten diesseits des See's.

II. In den Neumarkischen Garten.

III. In den Schochischen Garten. *)

IV. In den Garten auf dem Weidenheger.

V. In die neue Anlage.

*) Dieser und der vorhergehende Garten sind nach den Na men der Gärtner, welche sie angelegt haben, also benann worden.

Zweites Kapitel.

Garten diesseits des See's.

Die Eingänge in den Garten sind in dem Theile diesseits des See's. Es sind ihrer zwei; beide unverschlossen. Zu dem Einen führt so fort der Wall; der andere aber, ungefähr 100 Schritt davon, liegt nach dem Marktplatze des Städtchens hin. Eine Pflanzung verschiedener Gattungen immergrüner und anderer Bäume, auch Gesträuche, zieht sich von dem einen zum anderen, scheidet den Garten von dem Städtchen, und versteckt die nahe gelegenen Häuser. Von außen wird sie durch eine niedrige Mauer von Bruch- und großen Feldsteinen geschützt.

Ich führe den Leser durch den Eingang ein, zu welchem vom Wirthshause her der mit wilden Kastanien- und Obstbäumen besetzte Wall leitet.

Gleich beim Eintritte in den Garten wenden wir uns rechts in den Weg, der sich durch die Pflanzung schlängelt, um in dessen Mitte des vollen Anblicks des Schlosses zu genießen. Vor dem Schlosse verbreitet sich ein großes ungleichförmiges Rasenstück, längst dessen beiden langen Seiten zwei breite Kieswege laufen, die mit hohen Linden und hin und wieder mit Rosengesträuchen eingefaßt sind. Die schmale Seite aber dicht vor dem Schlosse, zieren einige große Vasen von gegossenem Eisen, worein gewöhnlich im Sommer junge Oranienbäume gesetzt werden. Bunte und weiße Pfaue beleben diesen Platz.

Wir verfolgen den sich windenden Weg bis zu de vorbeilaufenden breiten Kieswege. Dieser, rechter Han mit einer Pflanzung von allerlei immergrünen Gesträuche und Bäumen besetzt, welche darhinter liegende Häuser ve birgt, — führt uns, da wo diese Pflanzung aufhört, i einen schmaleren Seitenweg, der erst die Pflanzung begränz dann aber in Gebüsch einbeugt. Unweit davon erhebt sic zur Linken, am Rande eines, vor der Fronte eines offene Sommersaals unter Linden sich ausbreitenden, Rasen eine steinerne Wasserpumpe in Gestalt einer runden Ar Es giebt verschiedene solcher antiken Brunneneinfassungen i Rom, auch sind dergleichen in Herkulanum gefunden wo den. (S. Winkelmanns Gesch. d. K. S. 97.) Gege wärtige ist — gleich der antiken, in der Villa Borghes welche in Winkelmanns Monum. ant. ined. P. I. pag. 2 25. beschrieben und n. 21. abgebildet ist — mit erhabene Arbeit geziert, welche den Auf- und Niedergang des Mond unter den Bildern der Luna, des Morgen- und Abendstern und des mit Krebsscheeren bekränzten Oceans, vorstellt.

Am Ende des Gebüsches, durch welches sich der for laufende Weg hindurchdrängt, erblickt man gerade vor si das Haus der Fürstin;*) rechts, die Fürstl. Pferdeställ nebst Wagen- und Holzschuppen; links aber den recht Flügel des Küchengebäudes. Wegen Nachbarschaft der alt Kirche sind alle diese Gebäude im Gothischen Geschma verziert.

Wir treten zwischen der Giebelseite der Ställe und de Flügel des Küchengebäudes, auf dem Kirchhofe, dem vo

*) Dieses Haus von Anspruchloser Zierlichkeit wird niema gezeigt.

aligen Begräbnißplatze des Städtchens, hervor. Er hängt it dem Garten zusammen, und ist, gleich diesem, mit äumen, Rasen und Kiesgängen geschmückt. Vorn wird von der Straße durch eine 5 Fuß hohe Mauer mit drei atterthoren geschieden. Die Probstei, das Haus der Fürin, samt einer zwischen beiden befindlichen, langen, äußerst erlichen Gartenmauer *) begränzen ihn auf der Einen, so ie die Hinterfronte der Ställe auf der andern Seite; Hinn vor aber ist eine hohe Fruchtmauer gezogen, welche zueich dem so genannten Cedernberg mit zur Widerlage dient.

In der Mitte des Kirchhofs erhebt sich die von lbrecht dem Bären im zwölften Jahrhunderte gestiftete irche. Zwischen dieser und der Fruchtmauer sieht man nks einen auf Gothische Art verzierten Brunnen; rechts ber auf einem niedrigen Rasenhügel ein Monument.

Dieses Monument ist ein großer steinerner Sarcophaus (Begräbnißkiste) 11 Fuß lang, 5½ Fuß breit und unefährt 6 Fuß hoch. Korinthische Pilaster zieren die vier cken. Auf den beiden langen Seiten halten zwei geflügelte enien eine Schrifttafel. Die vom Fürsten selbst verfertigte

*) Merkwürdig ist die Nachricht in den beiden folgenden Inschriften, welche in Schrifttafeln über den mittleren Bogen der Mauer, zu beiden Seiten des Einganges zu einem Todtengewölbe, angebracht sind.

1) Im J. 1789 vom 16. bis 23. December ist diese Mauer bei der gelindesten Witterung erbauet worden, da wir das Jahr zuvor zu derselben Zeit den strengsten Winter gehabt hatten.

2) Vom 24. Dec. 1789 bis zum 5. Jan. 1790 ist diese Mauer gleichfalls bei gelinder Witterung erbauet worden.

Inschrift auf der nach der Kirchen hingekehrten Seite i
folgende:

ANGEFÜLLT MIT ÜBERBLEIBSELN DER GEBEIN
VOR UNS VERSTORBENER,
DIE UNS ZU UNSERN WOHNUNGEN PLAT
EINRÄUMTEN
WIE WIR
ANDERN WIEDER PLATZ MACHEN WERDEN

Auf der Seite nach dem Hause der Fürstin zu, erblic
man einen Eichenkranz von halberhabener Arbeit, worin d
Jahrzahl

MDCCLXXIII

und darunter die Worte zu lesen:

AUS NÄCHST UMLIEGENDEM BODEN
HIER ZUSAMMENGEBRACT.

Auf der folgenden Seite befindet sich nachstehende In
schrift:

DIE NOCH STERBLICHEN KINDER DER ERD
WERDEN GESCHLECHT AUF
GESCHLECHT AUCH SO SICH ALLE
VERSAMMELN
BIS SIE DEREINST VOLLENDET MIT NEUEM
LEBEN UMGEBEN
NACH VOLLBRACHTEM GERICHT ZU EINER
SELIGKEIT KOMMEN.

KLOPSTOCK.

Auf der schmalen Seite nach dem Brunnen hin, sieh
man in flachem Schnitzwerke eine Urne mit Weinranken un
Trauben geziert, woran Tauben picken; zu beiden Seite
derselben stehen zwei geflügelte Genien, mit übereinande

eschlagenen Beinen, auf umgekehrte, verlöschende Fackeln
estützt — Die Zwillingsbrüder Tod und Schlaf.

Der Deckel des Sarcophagus gleicht einem Giebeldache,
n dessen Ecken sich Pinnen mit geschnitztem Laubwerke ver-
ert, erheben. In dem Felde des an den beiden schmalen
cken sich erhebenden Giebels steht eine architectonische Rose.

Von dem Monumente gehen wir zur Hauptansicht des
üchengebäudes. Es besteht aus einem übersetzten Haupt-
ebäude mit zwei dergleichen Flügeln, deren Giebelseiten aus
ngeführter Ursache Gothisch verziert sind. Nur in der
bern Etage befinden sich einige Zimmer für Fremde; sonst
t dieses Haus einzig zur Küche und zum Waschhause und
ur Wohnung für Officianten bestimmt.

Von der Hauptansicht des Küchengebäudes wenden wir
ns rechts auf einem, durch eine Wildniß sich schlängelnden,
Wege zur Hinterfronte desselben, die durch eine Jonische
Bogenstellung verkleidet ist.

Diese Bogenstellung, welche zu beiden Seiten mit Ni-
chen, worin Statüen befindlich sind, geziert, oben aber
on einer Attica gekrönt wird, macht einen offenen Som-
mersaal aus, der im Winter mit Glasthüren verschlossen
wird, und zu einem Gewächshause dient. Sie besteht aus
drei Bogen zwischen vier Pfeilern, welche mit halb aus der
Mauer stehenden Jonischen Säulen verziert sind. Die Säu-
en mit Polstercapitälen, d. i. mit antiken Jonischen Capitä-
en, welche aus zwei parallelen Küssen oder Rollen bestehen,
die in der Mitte mit einem breiten Bande enger zusammenge-
bunden, und vorne mit Schnecken oder Voluten geziert sind
— haben Postamente. Zwei Stufen leiten zum Saale. Er
ist 47 Fuß lang und 16 Fuß tief. Die Decke ist gewölbt.

Die Wände sind mit Nischen geziert. Man zählt ihrer dr in der Wand, die den Bogen gegenüber steht, und in jed Seitenwand Eine. Neben der mittelsten Nische in der lange Wand, ist eine mit einer Thüre versehene Oeffnung ang bracht, durch welche die Speisen so gleich aus der Küche i den Saal gereicht werden können. An den Pfeilern nebe den Bogen sind, in der Höhe der Kämpfer, vier Consol befindlich.

Folgende Gipsstatüen befinden sich im Saale:

1) in der mittleren Nische der langen Wand: Eine genannte Vestalin, nach dem zu Dresden befindliche antiken Originale.

2) Rechts daneben: ein Athlet.

3) Links: Apollino, die Rechte auf das Hinterhaupt g legt, und mit dem linken Arm an einen Stamm gelehn woran seine Köcher hängt. Das Original, in d Gallerie des Gr. Herz. von Toscana.

4) Auf einem runden Postamente in der Ecke neben n. Thalia, die Comische Muse. Das Original zu Ron

5) In der Ecke neben n. 3. gleichfalls auf einem rund Fußgestelle: Eine halbbekleidete Venus, in der link aufgehobenen Hand ein Salbengefäß haltend. D Original zu Dresden.

6) Daneben, in der Nische der Seitenwand: Meleage nackend, in der Rechten ein Jagdhorn, in der Link einen Strick. Das Original zu Dresden in der Chu fürstlichen Antikensammlung.

7) In der entgegenstehenden Nische: Ein junger Fau nackend, die Rechte aufgehoben, als gieße er aus eine darin haltenden Gefäße etwas in die untergehalte

Link

Linke. Im Originale, das zu Dresden befindlich, sind die Hände neu.

Auf den Consolen stehen folgende vier Gipsbüsten, bei dem Eingange zur Rechten angefangen:

1. Ulysses. 2. Dejanira. 3. Niobe. 4. Achilles.

Außerhalb, auf jeder der beiden Seiten der Bogenstellung ist die daselbst befindliche Nische mit einem von Consolen getragenen Gesimse verzeret. Daneben sieht man zwei erhabene, länglichviereckige, glatte, weiße Tafeln; oben darüber aber dergleichen drei kleinere; deren mittelste sich durch ein en feston aufgehängtes Tuch auszeichnet.

In der Nische zur Rechten befindet sich ein junger Apoll mit übereinander geschlagenen Beinen, einen Lorbeerkranz um das Haupt, nachläßig an einen Baum gelehnt. In der Linken den Bogen, nach dessen Sehne die Rechte zu greifen scheint; unter sich den Schwan, der einen Zipfel des von dem Arme herabhangenden Gewandes in dem Schnabel hält. Das Original ist im Pallast Farnese befindlich: Winkelmann (Gesch. der K. Seite 57 und 61) lobt daran vorzüglich nicht nur Beine und Knie; sondern auch Kopf und Gewächs.

In der Nische zur Linken: Ein junger Faun; mit dem rechten Arm auf einen Stamm gestützt, und in der Hand ein Horn haltend; ein Tygerfell über die rechte Schulter geworfen; die linke Hand auf die Hüfte gestämmt. Beide Statüen sind aus Stein, von Knöfler zu Dresden.

Vor diesem Sommersaal breitet sich ein großes Rasenstück unter Lindenalleen aus, die bis zum See hinablaufen. Aus demselben gehen wir rechts nach einem Gebüsch, worin links ein offener Gartensitz versteckt liegt. Es ist ein massives Gebäude, vorn mit einem Giebel und vier Jonischen

viereckigen Säulen, wovon die zwei mittleren den Eingan
bilden und einen Bogen tragen, an dessen Schlußsteine d
Kopf eines Jupiter-Ammons befindlich ist. Die beiden übr
gen Säulen hangen mit diesem durch ein Doggengeländ
zusammen. Oben zu beiden Seiten des Bogens sind zw
runde Oeffnungen mit Büsten des Apolls und einer Ma
donna. *) Gebüsch deckt die hintere Seite des Gebäude
Unter demselben ist ein Keller. Inwendig gehen Bänke ring
umher. Ueber denselben sind kleine viereckige Nischen ang
bracht. In drei derselben stehen antike weiße marmorn
Bruchstücke mit halberhabenen Figuren, die zu einem Ba
chischen Zuge **) gehören; in den beiden andern aber, in de
Einen, irdene Aschenkrüge, welche in hiesiger Gegend au
gegraben worden; und in der anderen, ein antikes Ossua
rium von weißem Marmor. Es ist länglich-viereckig, u
gefähr ¾ Fuß hoch, eben so breit und 1 Fuß lang. N
die eine lange Seite ist mit erhabener Arbeit geziert. Ei
dicke Laubschnur, die an den Hörnern zweier Satyr-Larve
welche sich an den Ecken der Urne befinden, festgemacht i
hängt um folgende nicht antike Inschrift:

*) Der Kenner wegen, denen so manches bei diesem Gebäu
auffallen muß, merke ich an: daß es der allererste Versu
des Fürsten in der Baukunst ist. Es wurde noch vor sein
Reise nach Italien angelegt, wo er die Kunst unter Wi
kelmann studirte.

**) Dergleichen Züge wurden, theils als Bilder der Fröhli
keit, theils als Anspielungen auf die Freuden der ander
Welt, bei Todtenmahlen sehr geliebt. S. Herder, wie d
Alten den Tod gebildet.

D. M.
ARGAEI
S.
ARGIA FIL.

(Ich lese: Diis Manibus Argaei sacravit Argia Filia, d. i. Dem unsterblichen Geiste des Argäus widmete (dieses Denkmal) dessen Tochter Argia.)

Unter den beiden Satyr-Larven, an den beiden Ecken es Fußes der Urne, stehen zwei Adler mit erhabenen Fittien. Und zwischen den Pinnen des Deckels sieht man, leichfalls auf erwähnter langen Seite, in einem kleinen Giel, zwei Vögel von den in einem Korbe befindlichen Früchn kosten.

Durch diese Auszierung sowohl als durch die hohe ecke, die diesen Sitz wie eine Mauer zu beiden Seiten einhließt; auch durch die überhangenden Tannen, erhält derlbe das melancholische Ansehen eines Begräbnisses. Vor emselben neigt sich eine Rasenfläche nach dem See hinunter. enseits des See's zeigt sich das Nymphäum.

Wir verlassen diesen Gartensitz wieder auf dem nemchen Wege, auf dem wir dahin gekommen sind, und gelanen, indem wir uns mit demselben weiter durch die Wildiß winden, zu dem Cedernberge, der diesen Namen führt, eil er hauptsächlich mit Virginischen, Carolinischen und ←then Cedern bepflanzt ist. Auf dem Gipfel desselben, wo e Bäume in eine halbe Rundung zurückweichen, übersieht an am obern Rande der erwähnten Fruchtmauer, die dem erge zur Widerlage dient, den Kirchhof von hinten her, is zur Kirche hin.

Von hier führt ein sich schlängelnder Steig zu ein Ruhebank hinab, die sich etwas unter der Mitte des Berg im Schatten der Cedern befindet. Zwischen hochstämmige mit Epheu umschlungenen Fichten und niedrigen Staude gewächsen hinweg, hat man hier in der Ferne jenseit d Wassers die Graburne zum Augenpunkt. Vor der Ruh bank zieht sich im Bogen ein Rasenweg rechts und links zu Kieswege hinab, der am Fuße des Hügels hinläuft, u rechts, zwischen dem Saume der sich allmälich erhebend Wildniß, welche den Küchengarten vom Lustgarten scheid und zwischen einem, vom See bespühlten, abhängigen Gra teppich, der vorn hin und wieder mit Fruchtbäumen, Mittel mit einzelnen von Epheu oder Geisblatt umwunden hohen Kirschbäumen auf kleinen blumichten Höhen, und a Rande des Wassers mit Gruppen schlanker Pappeln u breitblättriger Platanen geziert ist — sich hinschmiegt, u zur Fähre bringt, welche nach dem gegenüber liegenden Ga ten auf dem Weidenheger überführt.

Die Fähre geht an einem an beiden Ufern befestigt Seile, und ist so eingerichtet, daß man sich darauf oh Mühe, vermittelst der angebrachten Winden, selbst überfa ren kann. Ihr zur Seite erhebt sich auf einer grünen A höhe, den Eingang nach der Stadt gerichtet, der Jude tempel, der den Juden wirklich zu ihrem Gottesdienste die und vom Fürsten im J. 1787, nach der Idee des Vestate pels zu Rom, so wie dieser nemlich jetzt aussieht,*) erba worden ist. Gerade vor sich am jenseitigen Ufer fällt

*) Siehe Nuova raccolta di 100 vedutine antiche della c tà di Roma e sue vicinanze etc. da Dom. Pronti. Ro 1795. No. 19. Veduta del Tempio di Vesta.

colossalische Venus aus dem Bade ins Auge; zur Rechten aber in der Ferne sieht man zwischen Bouquetten von Lombardischen Pappeln einen erhabenen steinernen Sitz am Georgen-Canal.

Indem wir aber vom Fuße des Cedernbergs den Weg nach linker Hand fortsetzen, erreichen wir bald die kleine Zugbrücke über den Schwanenteich, unter den Aussichten nach dem Wachhause auf dem Holzhofe, nach dem Garten auf dem Weidenheger, nach dem Nymphäum, und nach der Brücke über den Canal.

Der Schwanenteich ist ein tiefer Busen des See's, dessen Mündung, über welche die Zugbrücke geht, nicht breiter als vier Schritte ist.

Noch diesseits dieser Brücke, auf einem steinernen Sitze, der an einen kleinen Hügel angelehnt ist, welchen ein hoher Baum beschattet, hat man die perspectivische Ansicht des Schlosses an der linken und hintern Seite; der Boden jenseits des Schwanenteichs steigt gemach; es scheint auf einer Höhe zu liegen.

Jenseits der Zugbrücke bekommen wir auf dem, längst dem Seegestade sich schlängelnden Wege zu Gesicht: a) rechts, jenseits des Wassers, das Nymphäum samt einem Theil des Schochischen Gartens, die Brücke über den Canal, das große Wachhaus, den entfernten Wald, dessen gleichförmigen Anblick jedoch eine Gruppe nahe stehender Weiden verschönert, welche, gleich Pinienbäumen, nur zuoberst des hohen zweiglosen Stammes einen weiten Schirm ausbreiten, b) links, den offenen Gartensitz im Dunkel der Bäume, oben auf seinem grünen Abhange, und weiter hin, in einer Entfernung von hundert Schritten, die Hinteransicht des Schlosses.

Eiserne Vasen mit Blumen zieren die Raseneinfassung, d
sich auf den Seiten zwischen dem Schlosse und dem breite
Kieswege befindet. Von der mit steinernen Vasen besetzte
Auffahrt, bis zu dem Wege hin, wo wir stehen; ja b
jenseits des Wegs, das abgeflächte Ufer hinunter, bis zu
See, ist ein Rasenteppich ausgebreitet. Um diesen her steh
hohe vieljährige Tannen in einem weiten, unsymmetrische
halben Zirkel, der selbst noch die beiden Seiten des Schloss
mit einschließt. Ihre tiefherabhangenden Zweige, die s
gleich festlichen Laubgehängen berühren, lassen nur geg
das Mittel des Schlosses eine breite Durchsicht, wo m
jenseits des See's, hinter dem Garten, am Ende einer Stu
denlangen Allee durch den Wörlitzer Forst, den auf jensei
gem Ufer der Elbe liegenden Stadtthurm von Coswigk en
deckt.

Bei dem Verschlossenen des Platzes; bei dem beständ
gen, selbst beim stillsten Wetter hörbaren, Laute des Wind
oben in den wankenden Wipfeln, fühlt sich die Seele wie v
einer sanften Schwermuth angehaucht.

Unweit von der erwähnten Durchsicht, dicht am Se
ufer, theilt sich der Weg in zwei Arme. Der Eine lin
windet sich unter den Tannen hin und begränzt so das R
senstück vor der Hinteransicht des Schlosses; da, wo er a
der rechten Seite des Schlosses in den großen Hauptw
fällt, öffnet sich das Gebüsch von blühenden Stauden, d
den Abhang nach dem See zu bekleidet, und wie in eine
entfernten Thale erblickt man über dem spiegelnden See d
Zerbster Dorf Klicken: Der andere rechts umfaßt, läng
dem Ufer hin durch Gebüsch sich schlängelnd, den Abhan
das große Wachhaus dient ihm, wo er ins Freie komm

zur Aussicht. Beide Arme laufen nahe bei der Anfurt der Schiffe, am Fuße einer weiblichen Herma, wieder in einander.

Die Anfurt der Schiffe ist von Quadersteinen gemauert. Sechs Stufen führen bis zur Oberfläche des Wassers hinab. Ohne der reizenden Vorsprünge und Einziehungen des See's zu gedenken, sieht man hier: Rechts, den Weidenheger; den Spinarius am Ende seiner fernen Pappelallee; das Nymphäum; das Blumengestell auf der großen Wiese im Schochischen Garten, und einige Giebel der Hinteransicht des Gothischen Hauses, welche hinter schwarzgrünen Gebüsch hervorragen: Gerade vor sich, gleich einem breiten Strome, den zwischen erhöheten buschigen Ufern eingeengten See: Links, die Brücke über den Canal; die vom fernen Forste eingeschlossenen schönbebaueten Felder; die scheinbaren Pinienbäume, das große Wachhaus, die Insel mit den Ruinen; das Erlenwäldchen am Anfange des See's; endlich die östliche Ecke des Neumarkischen Gartens.

Von hier windet sich der Weg nach der Fürstin Garten hin, der von in- und ausländischen Bäumen, Sträuchern und Stauden, und von dem See umschlossen, zur linken Seite liegt. Ehe man dahin gelangt, geht man links vor vier Lindenalleen vorüber, welche zu beiden Seiten der Hauptansicht des Schlosses sich befinden, und hier auf unserem Standpunkte die Aussicht nach des Schlosses Freitreppe nebst Säulen von der Seite, ingleichen nach den Statüen in den Nischen des Sommersaals durch die drei offenen Bogen darbieten; während daß man rechts sich des Säuselns vier schwanker Lombardischer Pappeln zunächst dem Seeufer erfreuet, deren Zwischenräume durch zwei steinerne Vasen auf

Postamenten von Eisenhart, und eine steinerne, nur mi
einem dünnen Gewande bedeckt, halbliegende weibliche Fi
gur,*) die sich mit der einen Hand auf eine Schildkröt
stützt, in der andern aber eine Muschel hält, geziert sind.

Rechter Hand des Eingangs in der Fürstin Garten er
hebt sich ein künstlicher Berg mit drei Spitzen, der wegen
des lebhaften Rasens, womit dessen jäher Abhang nach den
See bekleidet ist, der grüne Berg genannt wird. Jede de
drei Spitzen besitzt ihre eigne Anmuth; so wie man auch au
jeder derselben ganz verschiedener Prospecte genießt.

Von der zweiten Spitze steigt man links in den Garten
hinunter. Er hat das Ansehen eines engen, einsamen, vo
waldigen Hügeln eingeschlossenen Thals, dessen Ende nach
dem See hin offen ist.

Der Weg läuft weiter zwischen dem buschigen Fuß
des grünen Berges zur Linken, und einem länglichen Rasen
stücke zur Rechten, das durch allerlei Blumen und einzeln
Bäume erhoben ist, hin, bis er sich durch ein Gebüsch
drängt, aus welchem er nur erst in einer kurzen Platanen
allee, nahe bei einem kleinen Pavillon — der 12 Fuß in
Gevierte hält, und wann die Blumen in den gemauerten
Beeten blühen, ein ruhiges Plätzchen voll des angenehmsten
Genusses abgiebt — wieder ins Freie hervorkommt.

Hinter dem Pavillon ist der Raum zwischen gemauerten
Blumenbeeten und einem mit Blumen bekränzten Rasenstücke
getheilt. Ein Weg läuft zwischen hindurch und rings umher.

*) Visconti in den Abbildungen der Marmor des Fürsten
Borghese nennt das Original dieser Figur: Giuòcatrice
agli aliossi, ora Ninfa con conchiglia.

Am Ende dieses halbovalen Platzes erhebt sich im Mittel einer in dem Wäldchen, das den Garten einschließt, angebrachten Rundung, eine steinerne Pumpe in Gestalt einer runden Ara, deren Fuß und Kranz mit flachem Schnitzwerk verziert ist. Hier gewährt eine halbversteckte Oeffnung in der buschigen Umfassung der Rundung einen überraschenden Austritt auf den großen Platz vor dem Schlosse, und gleich zur rechten Seite entdecken wir da neben uns, in der Mitte eines geräumigen Rasens, auf einem kleinen grünen Hügel, dessen Stirn in allen Jahrszeiten ein Kranz von Blumen schmückt, das Denkmal des Fürsten Dietrich.

Es ist eine spiralmäßig gereifte, steinerne Urne auf einem viereckigen Postamente, ungefähr 9 Fuß hoch. Auf der, nach der Lindenallee hingekehrten Seite des Postaments liest man in dem Würfel folgende Inschrift:

DEM ANDENKEN
DIETRICHS
DES FREIGEBIGEN
MANNES
TAPFERN KRIEGERS
GUTEN OHEIMS
REDLICHEN VORMUNDS
FRANZ.
MDCCLXXV.

Auf derselben Seite, unten auf dem Grundsteine, bemerkt man folgende Worte:

HIER WAR EHEMALS
IN EINER KLEINEN WOHNUNG
SEINE SCHLAFSTATT.

Die drei anderen Seiten des Würfels sind mit Ba reliefs von des Herrn von Erdmannsdorf Erfindung, u von des verstorbenen Bildhauers Ehrlich Arbeit geziert. S deuten insgesamt auf die Hauptneigungen des Prinzen, de zu Ehren das Denkmal errichtet worden ist. Auf der Sei zur Rechten der Inschrift ist vorgestellt:

Ein unter einer Eiche auf einem Steine sitzender, von d Ermüdung der Jagd ausruhender Jäger. Er hält der Linken einen Jagdspieß, neben welchem das Jag horn am Boden liegt. Zu seiner Rechten weidet d freie Roß, und zu seinen Füßen sitzen die Hunde.

Auf der folgenden Seite:

Ein auf seinen Pflug vorwärts gelehnter, am Fuße ein Baums ruhender Landmann; die ausgespannten Stie ihm zur Seite; neben ihm auf der Erde eine Hacke.

Auf der letzten Seite endlich:

Ein im Schatten eines Lorbeers ruhender Krieger. Sei Linke hält einen runden Schild, in dessen Mitte e Preußischer Adler. Zu den Füßen liegt sein Panze Helm und Schwerdt ihm zur Seite. Abseits erblic man die Pferde, sich selbst überlassen.

Vom Denkmale kehren wir zur verlassenen Rundu wieder zurück. Der aus ihr in der Krümme fortlaufen Weg leitet uns zu einer runden Laube aus Lattenwerk, ha von Gebüschen versteckt. Man befindet sich hier in ein Abgeschiedenheit von der Welt, welche durch die Nähe d Schlosses und durch die Aussicht nach der im See liegend Insel mit den Ruinen auf eine sehr contrastirende Art scha tiert wird.

Fünf Stufen führen aus derselben wieder herab. Darneben, zur Linken, ist eine Fasanerie angebracht, deren gefiederte Bewohner aber gegenwärtig ausgestorben sind. Sie ist von Bäumen beschattet, und mit einer von Gebüsch verkleideten bretternen Wand umgeben, in deren Mittel ein Staket uns die von der Fasanerie umgebene Wohnung des Gondoliers, welcher vormals zugleich Fasanenwärter war, zeigt. Aus dieser leitet ein eigener Weg sowohl zu dem See, als nach dem Städtchen. Von dem erwähnten Stakete aber schweift ein Weg über den Fuß eines kleinen, mit einzelnen Bäumen besetzten Hügels, und bringt uns zu der jenseits desselben befindlichen Ueberfahrt nach dem Neumarkischen Garten.

Drittes Kapitel.

Neumarkischer Garten.

Der Neumarkische Garten hat eine west-südliche Lage, und besteht aus Einem großen und vier kleinen Eilanden. Jenes, als der eigentlich sogenannte Neumarkische Garten, entsteht dadurch, daß ein Canal die zwei Arme des See's, welche dasselbe auf drei Seiten umfassen, auf der vierten vereiniget.

Die kleineren Eilande bildeten bis zum J. 1770 nur Eine größere Insel, welche den Namen der Insel der Fürstin

trug; weil diese darauf ein Fischerhaus nebst einer Grott erbauet, und einen kleinen Garten angelegt hatte. Im er wähnten Jahre aber erfolgte eine große Ueberschwemmung die Elbe durchbrach den großen Wall, und verwüstete den neu angelegten Wörlitzer Garten gänzlich. Bei dieser Gele genheit wurde auch der Fürstin Insel von den Fluthen zer rissen, und Fischerhaus samt Grotte bis auf wenige Trüm mer zerstört.

Gegenwärtig liegen von den vier daraus entstandenen Eilanden drei wüst; nur die Schwäne des See's sind ihre Bewohner und erbauen ihre Nester darauf; und die erwähn ten Ruinen auf einem derselben sind ein warnendes Denk mal der Vergangenheit: Das vierte und größte Eiland aber ist bebauet und führt, von den vielen Rosen die es schmücken, den Namen der Rosen-Insel.

Nachdem wir, während der Ueberfahrt auf der Fähre uns des See's samt den mannigfaltigsten Aussichten erfreuet haben, landen wir an dem im engeren Verstande sogenann ten Neumarkischen Garten. Rechts, über der Brücke über den Mund des Canals, erblicken wir beim Aussteigen den runden Venustempel hinter grünen Gewölben.

Von der Anfurt führen zwei Wege zu einem Walle hin an, der sich am grünen Ufer erhebt, und rings um den ganzen Garten herumzieht. Er ist hin und wieder, bei sich auszeichnenden Gesichtspunkten, mit Bänken geziert, und zu beiden Seiten mit immergrünen Gewächsen und Obstbäu men bepflanzt. Um nach Belieben bald in der Sonne, bald im Schatten spazieren zu können, gehen Wege von diesem Walle ab, laufen in einem halben Zirkel um die Pflanzun gen herum und kehren zum Walle wieder zurück.

Mannigfaltige Partieen befinden sich innerhalb des Walles. Da sind grüne Säle mit Grasvertiefungen, offene Rasen, Baumgärten, Baumschulen, Küchengärten und Wäldchen und Wildnisse, samt einem Labyrinthe. Ein breiter, zu beiden Seiten mit Obstbäumen besetzter, Grasweg durchschneidet den innern Raum in die Quere und verschafft so eine überraschende Durchsicht, welche auf der einen Seite auf die Heerstraße, welche nach Coswigk führt, auf der andern Seite aber auf den Kirchthurm des Städtchens gerichtet ist.

Wir wählen von der Anfurt den Weg zur linken Hand. Bald, so zieht uns der Anblick des sogenannten sterbenden Fechters,*) der sich zur rechten Hand am Fuße des Walles auf einer kleinen Erhöhung zwischen Virginischen Cedern befindet, an sich. Nach dem antiken Originale im Clementinischen Museo ist diese Kopie von Ehrlich in Stein gearbeitet.

Von dieser Statüe kehren wir zum Walle zurück; steigen aber, nur wenige Schritte weiter hin, von demselben auf einem Bogenwege wieder herab, der uns längst einem grünen Saale von Kirschbäumen und Platanen in gefünfter Ordnung hin führet. Da, wo er, zur Seite des Rasenwegs, der den Garten theilt, sich wieder zum Walle aufschwingt, ist die nach dem See hingekehrte Seite des Walles unbepflanzt; so daß, indem man aus der Tiefe emporkommt, man mit einmal aus dem Genusse stiller Abgeschiedenheit in Scenen geräuschvoller Thätigkeit am jenseitigen Ufer, wo die

*) Herr Hofrath Hirt erkennt in ihm, an der Charakterisirung seines Körpers und an seinen Attributen den Gallier, der vom jungen Manlius im Zweikampfe erlegt worden.

hochgeschürzten Bleicherinnen, gleich den Danaïden der Fabel ihr nimmervollbrachtes Geschäft treiben, versetzt wird.

Der Wall läuft nun zwischen See und Küchen- un Baumgarten fort, auf einer Seite mit Taxus und andere immergrünen Bäumen, auf der andern aber mit Franz- un andern Obstbäumen besetzt. Ein dichtes Berceau wölbt sic über uns. Endlich werden zur linken Hand die Eibenbäum niedrig und lassen uns den Gasthof perspectivisch sehen; recht aber entdecken wir in der Ferne, am Ende eines dunkel Ganges, wie vor einem Sehrohr, das große Wachhaus.

Das Berceau schließt sich wieder, um sich bald auf Neue zu öffnen, und uns das Gasthaus fast ganz von vorn die nach diesem hinführende Friedrikenbrücke*) aber von de Seite zu zeigen.

Jetzt kreuzen wir, nachdem wir den sich neigenden Wal hinabgegangen, ein kleines scheinbares Thal, das durch sei nen frischen, gleichsam sanft geschwollenen Rasen, so wi durch die Liblichkeit seiner Bäume, viel Anziehendes erhält.

Sechs steinerne Stufen, auf der entgegengesetzten Seite erleichtern den Anfang des Aufsteigens zu einem, mit immer

*) Diese steinerne Bogenbrücke führt den Namen von J. K H. der Prinzessin Friederike von Preußen, jetzt vermählten Herzogin von York; wie folgende daran auf der Seeseite befindliche Inschrift bezeuget:

PRINZESSIN FRIEDERIKE
VON PREUSSEN
FUHR ZUERST
ÜBER DIESE VOLLENDETE BRÜCKE
UND ERLAUBTE
SIE NACH IHR ZU NENNEN
AM XX AUGUST MDCCLXXXIIX.

ünem Gehölz dicht besetzten Hügel, zu dem sich ein schma- Weg hinaufschlängelt. Von diesem leitet rechts ein ver- eckter Seitenweg in einen kleinen vertieften Hof hinab, der ngs umher theils mit dem Gewölbe über dem Canal der, ie oben erwähnt worden ist, die zwei Seearme vereiniget, eils mit Behältnissen zur Aufbewahrung des Obstes und üchengewächses, ingleichen des Gartengeräths eingeschlos- n ist, welche unter und neben der Höhe, die wir, ohne m Hofe hinabzugehen, ersteigen, angebracht sind.

Nahe der Spitze des Hügels, auf welcher sich ein klei- er Pavillon erhebt, hört das Gehölz auf. Hier, am grü- en Abhange, steht man dem, im See sich spiegelnden Gast- ause gerade gegenüber, indem man die Friedrikenbrücke en rspective sieht.

Zwischen dem Pavillon und einer Eisenhartmauer treten ir itzt auf einem 13 Schritt breiten und 22 Schritt lang eien Platz hervor, der, mit einer Art von Geländermauer is Eisenhart umgeben, mit Rasenstücken und zwei Reihen äume geschmückt ist; und wo sich dem Auge die ausgedehnte usſicht über den grünen heerdereichen Wörlitzer Anger mit inen silbernen Gewässern, seinen nach allen Richtungen ufenden Alleen, und mit dem ernsten Drehberg im Hinter- unde — eröffnet.

Gleich zur Linken ist der Eingang zum Pavillon, worin vier Glasschränken die Sehenswürdigkeiten aus den In- n im Südmeer und aus Nord-America aufbewahrt wer- n. Erstere sind ein Geschenk der beiden berühmten Welt- nsegler, Forster, und bestehen in folgenden Stücken:

1) Aus O Taheite und den Societäts-Eilanden:

Eine steinerne Axt.

Ein Brustschild.

Geflochtenes Haar, welches zum Zierrath beim Tanze g-
tragen wird.

Ein Gesenke für die Fischangeln, aus Muscheln gemacht.

Dreizehn verschiedene Arten Zeug von einer Baumrin
durch Schlagen bereitet.

Eine Matte.

Ein Unterrock für die Tänzerinnen.

2) Aus den Freundschaftlichen Inseln, und namentlich a
der Insel Amsterdam, oder Tongatabu.

Ein Fischnetz.

Ein kleiner Stuhl, den man zum Kopfkissen gebraucht.

Zwei Körbe.

Eine Syrinx, oder Dorische Pfeifer.

Drei Fischangeln.

Zwei Halsschmücke.

Zwei Keulen.

Ein Bogen und Pfeil.

Zwei Kämme.

Zwei Stücke Zeug.

Eine Keule, womit sie die Brotfrucht zu Brei schlagen.

3) Aus Neu-Seeland.

Ein Ohrring und eine Axt von grünem Nephritischen Stein

Ein Kleid.

Ein kleiner beinerner Streitkolben.

Eine Fischangel, von Menschenbein gemacht.

Ein Bündchen Hanf.

Ei

Eine nähere Beschreibung dieser Seltenheiten ist dabei
handschriftlich, von George Forster verfertigt, zu finden.

Der Seltenheiten aus Nordamerika sind nur wenige an
er Zahl. Sie bestehen aus folgenden Stücken: Aus

1) Mützen eines Richters der Irokesen.
2) einem Tabacksbeutel.
3) Schuhen einer Canadienserin.

Dieses Cabinet wird außer den drei Fenstern, die sich
uf den Seiten befinden, auch noch von oben erleuchtet; da
ie Decke spitz zuläuft, und im Mittel derselben eine mit
lasscheiben versehene Oeffnung angebracht ist.

Beim Austritte aus diesem Pavillon haben wir der Län-
e nach den Canal vor Augen der die beiden Seearme verbin-
et. Er ist längs einer hohen Treibmauer und der Allee
ombardischer Pappeln welche auf den Gasthof stößt, ge-
ührt, und mit Futtermauern aus Pirna'schen Werkstücken
ersehen. Sein Mund ist überwölbt, und dient so den Fahr-
eugen im Winter zum Schutz vor der Witterung. Zugleich
iebt dieses Gewölbe nebst einem anderen daneben befindlichen,
vorin die Treppe angebracht ist, welche zum Canal, auch zu
inem Ausgang auf die Allee, nahe bei der Friederikenbrücke,
inableitet — die Base ab, sowohl zu dem freien Platze auf
velchem wir uns eben befinden, als auch zu dem Pavillon
nit den angezeigten Seltenheiten. Beide Gewölbe sind
ußerlich mit Eisenhart gleich einer Grotte von bäuerischem
Werke verzieret. Einige Nischen und Sitze befinden sich zur
Seite.

Wir wenden uns auf dem freien Platze vor dem Pavil-
on nach rechter Hand, wo denselben ein anderer Pavillon
egränzt, welcher 36 Fuß in der Länge und 25 Fuß in der

Tiefe hält, und sowohl im Gebälke als an den Pilastern a
eine eigene Art mit Eisenhart ausgeziert ist. Zwei gro
Glasthüren führen in eine Vorhalle, welche zur Linken au
noch durch eine andere große Glasthür erhellt wird; an d
beiden anderen Wänden aber mit sechs Korinthischen Pilaste
nebst drei Nischen verziert ist.

Die drei Gipsabgüsse in den Nischen sind:

1) Ein Bacchus, ein Bocksfell um die Schulter, in d
Linken eine Schale, und in der Rechten eine Traub
Original zu Dresden.

2) Eine Bacchantin, ein Hirschkalb in einem um d
Hals gehängten Bocksfelle tragend, und in der Recht
eine Traube. Original zu Dresden.

3) Ein junger Faun, eine Ziege auf den Schulter
Das Original in der Gallerie des Herzogs Odeschalc

Zwischen dem Bacchanten und der Bacchantin öffnet si
der Eingang in eine kleine Gartenbibliothek. Die Decke
mit bossirter Gipsarbeit geschmückt, und wird gleichsam v
dergleichen Caryatiden getragen, welche auf einem auf Kori
thischen Pilaster ruhenden Gebälke stehen. Der Thüre gege
über erhebt sich ein pyramidenförmiger Ofen; und rin
umher an den Wänden ziehen sich zierliche Büchergestel
welche sich unten in Schränken enden, oben aber mit Gip
büsten besetzt sind. Nur die Bogen der Fenster ragen üb
den Büchergestellen hervor, und erleuchten das Zimmer v
drei Seiten.

Was die Büchersammlung selbst betrifft, so ist sie no
unvollständig. Vor der Hand besteht sie hauptsächlich a
Journalen und Reisebeschreibungen.

Aus der Bibliothek kehren wir in die Vorhalle zurück, nd aus dieser treten wir rechts auf eine Terrasse, die auf Gewölben ruht. Eines dieser Gewölbe werden wir bald in er allegorischen Partie näher kennen lernen: die übrigen, so ie das Untergebäude der Gartenbibliothek sind zur Aufbe- ahrung des Obstes rc. und des Gartengeräths bestimmt. ie äußere Mauer dieser Gewölbe aber, dient zu einer Treib- auer, 84 Schritt lang und 16 Fuß hoch, 4 Fuß stark, deren Mitte sich ein hoher Schwibbogen öffnet. Kleine ogen dehnen sich zu dessen beiden Seiten aus. Diese wer- n im Winter mit Glasfenstern zugesetzt, und vermittelst efen, die an den beiden Enden der Mauer angebracht sind, heitzt. Die ganze Treibmauer ist von Brandsteinen aufge- ihrt und unberappt; nur der obere Rand derselben, in- leichen des mittleren Schwibbogens ist mit Pirna'schen Stei- n geziert. Von demselben Steine erheben sich oben auf der Rauer, von Zwischenraume zu Zwischenraume, Säulen, elche sowohl untereinander, als mit einer andern dergleichen, n obern Rande der Terrasse stehende Reihe durch Weinre- n verbunden sind, und also ein Berceau bilden.

Im Mittel ist dieses Berceau durch eine steinerne doppelte reitreppe unterbrochen, welche vermittelst sieben Stufen if jeder Seite, über den mittlern offnen Schwibbogen der reibmauer hinwegführt. Sie ist auf beiden Seiten mit ei- r Geländermauer versehen, welche mit Blumenvasen besetzt . Auf dieser Freitreppe überschaut man die Gegend vor Görlitz bis hin zum Berting.

Am Ende des Berceau's erhebt sich auf einem Piedestal, einer von Eisenhart errichteten und inwendig getünchten lische mit Bänken versehen, ein Gipsabguß des sogenannten

Antionous, der aber von den neuern Antiquaren für eine Ganimedes erkannt wird. Sie halten nemlich die gen Him mel erhobenen Augen und Hände für eine unrichtige Ergän zung eines Originals, daß den liebenswürdigen Göttermund schenken am Throne Jupiters vorgestellt habe, wie er fü den Zevs aus einem Präfericulum in eine Patera Necta eingieße. Das Original dieses Abgusses, in Bronze, befin det sich zu Berlin, ein anderes in Marmor ist zu Rom i Pallast Pamfili an der Piazza Navona (S. Storia dell' A ti del disegno di Winkelmann, trad. da Fea. T. II. li VII. c. 2. p. 48.)

Von hier steigen wir rechts den Weg hinunter, der si an der bepflanzten Terrasse hinabwindet, kreuzen den Wal kommen aber, indem wir uns links halten und den Damen platz (wovon bald mehr) streifen, einer Bank gegenüber z demselben wieder zurück. Angenehm ist die dreifache Aussic auf dieser Bank; Gerade vor sich hin auf das liebliche grün Plätzchen, das man so eben verlassen hat; und rechts un links die zwei Schenkel des von Kirschbäumen überwölbte Walles hinab, der hier einen Winkel macht.

Nicht zehn Schritte von hier öffnet sich zur Linken ei Weg, der erst zur Brücke über den Hohlenweg im Labyrin the leitet; dann zu einem kleinen schattigen, mit Bänken b setzten Hügel, und endlich durch düsteres Gebüsch hindurc ab- und aufwärts sich bis zu einer Oeffnung windet, durc die man auf eine Wiese austritt, wo man, am Ende eine kurzen Platanenallee, auf einer kleinen länglichrunden Pap pelinsel im See, das Denkmal J. J. Rousseau's vor sich er blickt.

Am Ende der Allee ist eine Anfurt; doch muß man, um zum Eilande überzufahren, vorher für einen Kahn sorgen.

Mitten auf der Insel erhebt sich, wie zu Ermenonville, in Runde Italiänischer Pappeln auf Stufen eine Ara mit einer Urne aus Stein. Auf der nach der Anfurt gekehrten Seite der Ara liest man folgende vom Fürsten selbst verfertigte Inschrift:

DEM ANDENKEN
I. I. ROUSSEAU'S
BÜRGERS ZU GENF
DER
DIE WITZLINGE ZUM GESUNDEN
VERSTANDE
DIE WOLLÜSTLINGE ZUM WAHREN
GENUSSE
DIE IRRENDE KUNST ZUR EINFALT
DER NATUR
DIE ZWEIFLER ZUM TROST
DER OFFENBAHRUNG
MIT MÄNNLICHER BEREDSAMKEIT
ZURÜCKWIES.
ER STARB
DEN II. JUL. MDCCLXXVIII.

Auf der entgegenstehenden Seite sieht man in flachem Schnitzwerke Rousseau's Brustbild; und auf den beiden andern Seiten, hier eine Leier, und dort einen Eichenkranz, wovon jene auf Rousseau's Dichtertalent, dieser auf dessen Bürgertugend deutet.

Jenseits des See's geht der Weg nach der Coswiger Ueberfahrt; und bei dem Munde eines Canals wendet sich

die vom Bertinge herkommende Pappelallee, in welche si
der gewöhnliche Weg von Dessau nach Wörlitz verläuft, –
über eine Brücke aus Eisenhart, und führt nun in gerad
Richtung über die Friedrikenbrücke nach dem Gasthofe zu
Eichenkranz, dessen offenes Portal zugleich einen Eingang
das Städtchen abgiebt.

Von der Pappelinsel kehren wir, aus Mangel eines a
dern Wegs, auf dem gekommenen bis an den Fuß des m
Bänken besetzten Hügels zurück. Schon da, wo sich der e
wähnte Austritt auf die Wiese befindet, beginnt das Lab
rinth, das samt den damit zusammenhangenden Partie
eine Allegorie des menschlichen Lebens — mit einiger Rü
sicht auf das individuelle Leben des Fürsten selbst, ist. W
werden hier erinnert: Wie ersprießlich es sei, früh, bei
Eintritte in das Leben, Bekanntschaften zu machen, wel
das Nachdenken über die zu haltende Bahn erwecken; du
klugen Rath vor verderblichen Verirrungen warnen; u
durch ihr Beispiel überzeugen, wie selbst die rauhesten, ve
worrensten, gefährlichsten Wege, wenn nur Geduld u
Klugheit nicht ermüden, am Ende durch eine verborge
nicht voraus zu sehende Wendung zum Glücke leiten.

Das Labyrinth stellt sich gleich einem tiefen, waldige
Felsenthale dar, durch welches sich enge, unebene Wege schl
gen, welche nur Stellenweise von ungetrübtem Tageslic
beleuchtet sind. Hier ist dürrer Boden, der nur traurige K
fern trägt; dort blühen einzelne Blumen. Hier steht u
ein öder Fels entgegen; dort öffnet sich eine erheitern
Aussicht.

Der Weg, der vom Fuße des mit Bänken besetzten H
gels links weiter in das Labyrinth hineinführt, bringt u

bald zu einer, von Akazien beschatteten Rundung zwischen schwarzen Eisenhartwänden. An diese Wände, welche durch drei Eingänge getrennt werden, lehnen sich eben so viele mit Korinthischen Pilastern gezierte Nischen von Sandstein, neben welchen Sitze angebracht sind. Eine dieser Nischen steht leer; in den beiden andern aber sieht man, rechts die Büste Gellerts mit folgender Inschrift im Postamente:

HEIL DIR, DENN DU HAST MEIN LEBEN;
DIE SEELE MIR GERETTET, DU!

und links die Büste Lavaters mit folgender Inschrift im Postamente:

DASS MEIN SINN DEM DEINEN GLEICHE!

Beide Büsten sind von Klauer in Weimar, aus einem grauen Steine, der im Weimarschen gebrochen wird.

Der Weg zwischen der leeren und derjenigen Nische, worin Lavaters Büste steht, führt in einer Krümmung bey dem breiten Graswege wieder aus dem Labyrinthe heraus. — So reißt der Lebensfaden mancher, bevor sie noch kaum den Anfang der Mühseligkeiten des Daseins erfahren haben! Weiter hinein aber in die Irre leitet der Weg zwischen den beiden Büsten. Wir folgen diesem.

Er schlingt sich durch düsteres Gehölz. Bald wird er zur Seite durch sich erhebende Felsenwände verengt, bis er gleichsam einen hohlen Weg bildet, über welchen sich ein Bogen wölbt, der vorerwähnte Brücke mit einem Geländer aus dürren Aesten, und in einer weißen Schrifttafel folgende Inschrift trägt:

WÄHLE WANDERER DEINEN WEG MIT VERNUNFT.

Bedächtig geht man darunter hin. Die Schreckniss häufen sich. Die zackigen Felsen zur Seite werden höher. Der Boden wird rauher und steigt. Bald so findet man sich ganz in der Enge, ohne andere Aussicht als durch ein Loch im schwarzen Gesteine nach dem entfernten Grabmale.

Hier aber wendet sich mit einmal der Weg zur linken Hand. Man steigt einige Stufen hinab in einen, von Geis-blatt und Epheu überschatteten engen Gang, der, hin und wieder mit Sitzen versehen, nach mehrmals veränderter Rich-tung, sich je mehr und mehr erweitert und öffnet, und end-lich zu einer hohen schwarzen Höhle führt, über welcher gleichfalls auf einer weißen Schrifttafel folgende Worte zu lesen sind:

HIER WIRD DIE WAHL SCHWER ABER ENTSCHEIDEND.

Zu beiden Seiten sind Sitze angebracht.

Nach einigem Nachdenken wagt man sich in die Höhle. Ungeachtet sie 35 Schritte lang ist, so hat sie dennoch nichts Schreckliches, da sie hoch und breit ist, auch am Ende durch eine Seitenöffnung Licht erhält, welches schon von ferne eine im Hintergrunde befindliche Statüe sichtbar macht.

Diese Statüe ist ein Gipsabguß der Leda mit dem Schwane, im Museo Capitolino.

Indem man sich dieser Statüe nähert, entdeckt man, der erwähnten Oeffnung zur Seite, folgende Worte auf der Mauer:

KEHRE BALD WIEDER ZURÜCK.

Tritt man näher hinzu und blickt durch die Oeffnung, so schreckt man zurück, weil man sich nahe am Rande eines breiten Canals befindet.

Itzt kehrt man zurück und wird, ungefähr in der Mitte der Höhle, zur rechten Hand einen schregen, engen, halb finstern, graulichen Seitengang gewahr. Der Boden darin ist ungleich. Die Wände sehen schmutzig aus. Die Decke scheint wegen der herabhängenden Steine trügerisch.

Ueberwindet man die Scheu hindurch zu gehen, so gelangt man bald in ein dichtes, düsteres Gebüsch. Man verfolgt den Weg nach dem dämmernden Tagslichte und tritt endlich — unter der bepflanzten Terrasse hervor, welche gegen die Treibmauer adossirt ist — freiathmend in Elysium ein.

Elysium heißt ein großer, ovaler, lustiger Platz, ganz von angenehmen Gebüschen umschlossen. Im Mittel breitet sich ein länglichrunder sammetner Rasen aus, dessen Rand Rundungen mit mannigfaltigen Blumen jeglicher Jahrszeit, und die lieblichsten Bäume, Tulpanen- und Orangenbäume, rothblühende Acazien, Mandeln, gefüllte Kirschen, Englische Dornen — schmücken. Rings um diesen Rasen zieht sich ein breiter Kiesweg.

Dem Wege, welcher in Elysium einführt, zur Rechten bilden halb ins Runde gepflanzte weiße blühende Acazien, zwei Nischen oder Lauben, worin sich Ruhebänke befinden. Wir wählen der Nischen Hinterste zum Ausruhen. Hier erhält jene angenehme dichterische Phantasie, welche uns bisher getäuscht hat, ihre Vollendung: Durch einen hohen, offenen Schwibbogen (den mittleren der Treibmauer), dessen Fuß von Wasser bespühlt wird, erblickt man in der Ferne

das hochliegende Fürstliche Grabmal, den Drehberg; un glaubt jetzt sich wirklich in die lachenden Gefilde der Selige versetzt und, durch die Pforten Elysiums jenseits des Sty gischen Stroms in die Oberwelt zurückblickend, sympathe tisch jenen Frieden zu ahnden, welcher die Seelen, abgeschie den von der Erde, ihrem vorigen mühvollen Wohnsitze, be seliget. *)

Dieser Acazienni sche zur Recht führt ein Weg durch da Gebüsch; und hier hat die allegorische Partie ein Ende.

Man streift itzt zur Rechten eine Baumschule und eine Theil des Küchengartens; sieht gerade vor sich hin, durc einen überwachsenen Gang, in der Entfernung das gros Wachhaus; und schwenkt sich links wieder in ein kleine Berceau, das nach dem schon erwähnten Damenplatze führt

Der Damenplatz führt diesen Namen, weil die meiste Bäume, die ihn zieren, von Damen gepflanzt worden sind Im Mittel ist ein irregulaires Rasenstück, hin und wiede am Rande mit Bäumen geschmückt, und mit einem Kiesweg umzogen. Eine immer grüne Pflanzung, durch welche nac allen Seiten Wege laufen, schließt das Ganze ein. Aus ih

*) Auch Hadrian hatte in seiner Tiburtinischen Villa ein Elysium zu welchem ein unterirdischer Gang führte, von welchem no Trümmer übrig sind. S. Vedutine etc. da Pronti No. 9 Beiläufig bemerke ich: daß diese Villa Tiburtina Hadrian so wie die Domus aurea des Nero, nach der Beschreibun welche uns von Letzterer Sueton im Leben Nero's, K. 31 und von Ersterer Aelius Spartianus im Leben Hadrian K. 26. machen — vollkommen als die ersten und vielleic noch unerreichten Vorbilder der Art von Anlagen, die w jetzt Englische Anlagen nennen, anzusehen sind.

kommen wir auf dem Walle wieder heraus, zwischen dem breiten Graswege und dem Ausgange aus dem Labyrinthe; und da zu Anfange und Ende des Grasweges der Wall zu beiden Seiten unbepflanzt ist; so hat man hier rechts, diesen Weg hinauf, die Aussicht nach dem Kirchthurme, links aber, die grüne Böschung hinunter, nach der Pappelinsel mit Rousseau's Denkmale im See.

Wir verfolgen nun wieder den Wall bis zu einer Bank von Bruchsteinen, welche eine ähnliche Aussicht wie die auf der zuvorerwähnten Bank darbietet; nur daß das, sich gerade vor derselben ausbreitende sogenannte Baumstück, an Größe und Schönheit den Damenplatz weit übertrifft.

Es ist das Baumstück von eben so großer Ausdehnung als Anmuth; denn es nimmt fast ein Drittel dieses Gartens ein. Obstalleen, Baumschulen, herrliche einzelne Bäume, mannigfaltige Gruppen einheimischer und ausländischer Gewächse, auf einem Rasenplatze von dem frischesten Grün, dessen Reiz durch wechselnde Höhen noch mehr erhoben wird, sind sein Schmuck.

Wir überlassen uns den Windungen des sich um denselben schlingenden, itzt neben ihn begränzendem heiterem Gebüsche, itzt zwischen dunkeln Pflanzungen, itzt ganz im Freien dahinlaufenden Wegs.

Bald, so zieht ein mit erhabener Arbeit gezierter, steinerner Sitz am Fuße einer Tanne unsre Aufmerksamkeit an sich. Er hat das Ansehen eines vormaligen Wassertrogs, dessen Bestimmung durch die zerstörende Zeit also umgeändert worden ist. Das Bildwerk — von Doell nach der Idee eines antiken Sarcophags zu Messina, der itzt zu einem

Wassertrog dienet,*) gearbeitet — stellt eine Obsterndte vor; so daß Bild und Ort uns gleichsam einstimmig entgegenrufen: Hier herrscht Pomona! Indem wir niedersitzen, werden wir durch den fernen Anblick des zierlichen Floratempels zwischen dem sich öffnenden Gebüsche, am Rande des ausgebreiteten grünen Teppichs, nicht weniger überrascht als ergötzt.

Beim fernern Verfolgs dieses Wegs sieht man linker Hand unter den schattigen Bäumen ganz in der Ferne das große Wachhaus.

Endlich, wann wir mit Vergnügen das ganze Baumstück umgangen sind, und, nach Maßgabe des von der Mutter Natur jedem verliehenen Empfindungsvermögens, dessen abwechselnde Lieblichkeit, die sich mehr fühlen als beschreiben läßt, genossen haben — so befinden wir uns, am Fuße eines buschigen Berges, abermals auf dem Walle. Ein Bogenweg, bei dessen Anfange man in der Ferne das Bertings-Wachhaus erblickt, leitet zur linken Hand auf den Berg. Oben auf dem düstern Gipfel erhebt sich ein großer weißer hölzerner Sarcophagus, als Verkleidung der darunter befindlichen Eisgrube. Umher sind auf Baumstämmen Sitze angebracht, und durch eine Oeffnung zwischen den Zweigen hoher Wymouthsfichten, welche den Gesichtskreis einengen, sieht man, wie mit einem Rahmen eingefaßt, das Nymphäum.

Beim Herabsteigen vom Berge auf der andern Seite, scheidet sich der Weg. Links führt er zum grünen Seeufer hinab, wo man, beim Austritte aus dem Gebüsch, jenseit

*) Siehe Voyage pittoresque des Isles de Sicile, de Malte et de Lipari, par Houel, T. II. Pl. XVI.

des See's, gerade vor sich bebauete Felder mit Hecken von wilden Rosen eingeschlossen, erblickt; rechts, ein dicht an das gegenüberstehende Ufer sich herandrängendes Erlenwäldchen, durch welches sich Gänge mit den angenehmsten Aussichten winden; links aber die Pappelinsel mit Rousseau's Denkmal.

Rechts führt der Weg zum Berge hinab, wieder zum Walle. Beim nächsten Seitenwege aber zur Rechten, verlassen wir diesen wieder. Zwei uns entgegenstehende Bänke, nahe bei einander, bieten die verschiedensten Aussichten dar. Die erste, unter einer hohen Espe, überschauet erst der Länge nach das vor ihr zwischen düsterm immergrünem Gehölz, im Mittel von einer Reihe wilder Kastanien beschattete, sich hinstreckende frische Rasenstück, dann aber läßt sie, etwas nach der linken Seite hin, halbversteckt in der Ferne itzt die Brücke über den Canal, itzt den runden Venustempel entdecken: Die andere, im Schatten finsterer Tannen, zeigt uns geradehin den Floratempel etwas von der Seite; links den Berg mit dem Sarcophag auf der Spitze, und rechts das Nymphäum.

Von diesen Bänken verfolgen wir den Weg längs dem Rasenstücke zu einem rauschenden Tannengang, der den obenerwähnten Platanensaal begränzt und angenehm mit demselben contrastirt. Ehe wir jedoch unter seinen düstern Schatten eingehen, zieht eine lichte Stelle in der Pflanzung zur linken Hand unseren Blick nach dieser Seite hin, und wir erblicken hier den Flora- und den Venustempel in Einer Aussicht gepaart neben einander.

Unfern von dem Wege, auf welchem wir zu dem Neumarkischen Garten eingegangen sind, kommen wir nochmals

auf dem Walle hervor, verlassen denselben nun aber auch nicht wieder; sondern wenden uns links und lassen uns von ihm itzt hinter undurchdringlichem Gewebe von Zweigen hinweg, itzt im Freien unter wechselnden Aussichten zur Fähre leiten, die zur Roseninsel überführt. Wir erblicken diese Fähre zur linken Hand, wann wir auf einer Bank aus Bruchsteinen ausruhen, welche wir unweit davon auf diesem Wege antreffen, und wo wir rechts das Nymphäum, im See sich spiegelnd, gerade vor uns aber den Floratempel, durch die verschlungenen Zweige einiger Tannen hindurchschimmernd, sehen.

Beim Anfange der Ueberfahrt hat man vorzüglich den Kirchthurm, die Venus aus dem Bade und das Nymphäum zum Gesichtspnnkte, und Mitten in der Seeenge, die Trümmer der Grotte; beim Anlanden auf der Insel aber genießt man der Ausicht zur linken Hand auf das freie, mit Wald umschlossene Feld, und zur rechten Hand, auf die drei Alleen, am Fuße des grünen Berges, welche gerade auf den Jonischen offenen Sommersaal führen, und deren Mündungen am Seeufer durch vier hohe Italiänische Pappeln, zwischen welchen sich mehrerwähnte liegende Nymphe und zwei Vasen befinden, bezeichnet sind.

Von der Anfurt auf der Insel führt ein Bogenweg durch lauter blühende Stauden und Gesträuche, womit das ganze Eiland dicht besetzt ist, nach einem steinernen Rebengeländer, welches rechts zu einer Geisblatt- und Jesminlaube, von einer breiten Linde überschattet, links aber zu einer andern Fähre leitet, auf welcher man nach dem Schochischen Garten überfährt. Unvergleichlich ist im Grunde der Laube die Aussicht durch das Rebengewölbe nach der Rotunde.

Beim Eintritte in die Fähre nach dem Schochischen Garten sieht man gerade vor sich hin den Flora- und Venustempel, links, zwischen dem Erlenwäldchen und den scheinbaren Pinienbäumen, das große Wachhaus in voller Ansicht; rechts die Brücke über den Canal, das Nymphäum und nahe bei sich im See zwei der kleinen, runden, von Schilf umgebenen und mit Gebüschen wildbewachsenen Eilande; und diesen zur Seite in der Ferne auf hohem, buschigem Ufer, zwischen Tannen die rechte Seite des Schlosses.

Man landet an einem mit Unterholz besetzten Ufer.

Viertes Kapitel.

Schochischer Garten.

Der Schochische Garten liegt am nordöstlichen Ufer des See's. Er hat von allen fünf Theilen des Wörlitzer Gartens den größten Umfang, und ist reich an Abwechslung.

Den ansehnlichsten Theil desselben macht eine Insel aus, welche vermittelst zweier Canäle, die das große Wasserstück beim Venustempel mit zwei verschiedenen Armen des See's verbinden, gebildet wird, und den Namen der Schochischen Insel führt. Der Ueberrest besteht aus dem Schochischen Obst- Küchen- und Blumengarten, dem Floratempel, dem Baumgarten, der romantischen Partie bei der Kettenbrücke,

der mystischen Partie bei dem Venustempel, und endlich a
einem Theile des großen Elbwalls, welcher nebst lebendig
Hecken, Alleen, und Canälen zugleich auch die äußer
Grenze des Gartens abgiebt.

Von der Anfurt wenden wir uns nach rechter Han
und gehen längs dem Seeufer und Hopfen- und Kornfelder
an deren jenseitigem Rande sich Flora- und Venustempel e
heben, nach dem Eingange, nach der sogenannten Brü
über den Canal hin. Sie ist mit schwarzen Blumenvas
geziert, und führt über den Mund eines Canals zu desse
beiden Seiten sich eine dichte Pflanzung hoher Erlen, Birke
Eichen und anderer Blatt- auch Obstbäume befindet, dere
Zweige über demselben einen Bogen schließen. Die Haup
gegenstände, welche man auf derselben erblickt, sind link
der runde Venustempel am Ende des dunkeln Canals dop
pelt — einmal auf seiner grünen Höhe über dem mit Bl
menvasen besetzten Gatterthore des Küchengartens — da
andere Mal umgekehrt, im hellen Wasser, unter dem erwähn
ten Gatterthore; und rechts den Gasthof beim Anfange de
See's.

Ein breiter Fahrweg führt von dieser Brücke in de
Garten ein, schlängelt sich mitten durch die Schochische In
sel hindurch, nach der Brücke hinter dem Nymphäum hin
macht jenseits derselben die Grenzscheide zwischen den Schochi
schen Garten und dem Garten auf dem Weidenheger, un
läuft so hinter dem Wachhause mit dem Basrelief hinwe
bis zu dem äußersten Elbwalle fort. Wir folgen demselbe
bis zu dem ersten Seitenwege der rechts auf einen, mit ei
ner dichten Pflanzung immergrüner Bäume gekrönten Wa
hinauf leitet.

Diese

Dieser Wall umgiebt ein Drittheil der Schochischen
nsel. Seine eigentliche Bestimmung ist, wenn je, aller ge-
offenen Vorkehrungen ungeachtet, die Elbe wieder einmal
n äußersten Wall durchbrechen sollte, — doch wenigstens
eses Stück des Gartens vor der Wuth der Wellen zu
hern. Der Raum, den er in sich faßt, gehört zum
othischen Hause, das sich nördlich an demselben erhebt:
s ist ein sehr ausgedehnter irregulärer Rasen, hin und
ieder mit einzelnen und in gefünfter Ordnung stehenden
rucht- und anderen Laubbäumen, ingleichen mit Klumpen
mmergrüner Bäume bedeckt; am Rande aber allenthalben
it Rosen, Geisblatt, Hollunder, Jesmin, und Schnee-
all und anderen Gesträuchen geschmückt. Rings um den-
lben her schlängeln sich auf und neben dem Walle durch
e darauf befindliche Pflanzung, breite und schmälere We-
e, die, verschieden beleuchtet oder beschattet, und grüne
äle mit Grasvertiefungen streifend, zuweilen sich durch-
euzen, zuweilen bei Standpunkten reichhaltig an Aussich-
en sich vereinen, zuweilen auch in kleine Rundungen mit
änken sich verlaufen. Zwei derselben aber leiten, der
ine nach der Anfurt diesseits der Brücke über den Canal,
nd der andere nach der Stufenbrücke ab, welche nahe bei
em großen Wasserstücke über den Canal geht.

Wenn wir auf dem benannten Seitenwege den Wall
stiegen haben, gehen wir darauf ungefähr funfzehn Schritte
ach linker Hand fort, wo wir zur rechten Seite am Fuße
es Walles eine Bank treffen, vor welcher sich durch die
weige der auf erwähntem Rasenplatze zerstreuetstehenden
bstbäume eine unerwartete Durchsicht nach dem Crater
es Volkans in der Ferne eröffnet.

Von hier kehren wir desselbigen Wegs wieder zurück um uns in dieser Richtung durch die dichte Pflanzung zu winden, welche den Wall krönt.

Wir durchwandern Gänge, worin die Bäume sammt den Gesträuchen und dem Rasen in der Verschiedenheit des Grüns mit einander wetteifern; andere, in denen wir durch das dünne Gewebe der Zweige den Silberblick des See's durchschimmern sehn: Bis wir endlich durch ein Cedern- und Taxus-Gewölbe eine weite Seestrecke, an deren Ende sich der Volkan erhebt, vor uns sich ausdehnen sehen.

Weiter hin zieht uns, zur Rechten beim Austritte aus der Pflanzung, nahe am Ufer ein Sitz aus großen Feldsteinen an. Nichts übertrifft den Anblick, der uns hier froh macht! Zu unseren Füßen breitet sich der See nach seinem größten Umfange in vier Arme aus, mit den mannigfaltigsten Gegenständen prangend, die in der Nähe und Ferne vom Volkan bis zum Nymphäum, und von hier weiter bis zur Friedrikenbrücke, dessen anmuthigen Gestade schmücken. Gerade vor uns hin aber, jenseit des See's, verräth sich das Schloß hinter dem hohen Gebüsche.

Indem wir uns wieder den Windungen des Weges durch die Pflanzung überlassen, gelangen wir bald auf einen Punkt, wo der buschige Wall unterbrochen ist. Die beiden Enden desselben sind durch Bänke aus Bruchsteinen verkleidet. Neben der Bank zur Linken erhebt sich ein kleiner mit Orangenbäumen und Blumen geschmückter Hügel, gegenwärtig bloß eine Zierde, im Falle der Noth aber ein Vorrath von Erde, die im Walle befindliche Lücke augenblicklich auszufüllen.

Im Mittel dieser Oeffnung des Walles erblickt man
r Linken am anderen Ende des großen Rasenplatzes, den der
Wall einschließt, die bunte Hinteransicht des Gothischen
auses, sammt ihren vielen Thürmchen und den großen
itzbogigen Fenstern mit gemalten Glasscheiben. Allein rechter
and hat man den freien Ueberblick einer überaus großen
Wiese, welche den Ueberrest der Schochischen Insel einnimmt,
nd im Hintergrunde von dem dunkeln Abhange des Elb-
alls, unweit von uns, zur Rechten, vom See, so wie
erade vor uns hin vom Nymphäum mit dem sich über
emselben erhebenden buschigen Berge begränzt wird; deren
infachheit aber liebliche Haine, zerstreuete Baummassen,
gleichen mancherlei Brücken über die Canäle erheben.

Von diesem Standpunkte führt uns ein Rosengang,
n Anblicke der glänzenden Seefläche, zu einem Blumenge-
elle, das in einiger Entfernung vom Ufer in einem Kreise
on sechs Platanen, die mit ihren vereinten Wipfeln gleich-
am eine Kuppel bilden, unterwärts aber mit einer niedrigen
Hecke von Taxus und allerlei blühenden Stauden umkränzt
nd, — in Pyramidengestalt aufsteigt. Zwischen den Pla-
anen und dem Blumengestelle läuft der Weg in einem Zir-
l umher. Indem wir auf der entgegengesetzten Seite aus
iesem Zirkelgange heraustreten, sehen wir das Nymphäum
or uns. Ein anderer Rosengang leitet uns dahin.

Nymphäum heißt ein den Nymphen geheiligter Ort.
Gegenwärtiges ist eine unter einem waldigen Berge ange-
rachte halbrunde Grotte, 21 Fuß tief, und 26 Fuß lang.
Den Eingang zieren zwei steinerne geriefte altjonische Säulen
hne Base, zwischen zwei dergleichen Pilastern. Auf ihnen
uht ein Gebälke, in dessen Friese Greife geschnitzt sind,

zwischen welchen sich Candelaber mit Laubwerk geschmückt e
heben. Inwendig sind die Wände mit weißem geschliffen
Gipse bekleidet, und der Fußboden ist mit Quaderstein
überlegt. In der Tiefe bemerkt man eine große, bis zu
Boden hinabgehende Nische, auf jeder Seite derselben al
drei kleine geblendete Nischen, unter welchen Ruhebänke steh

In der großen Nische erhebt sich auf einem viereckig
steinernen Fußgestelle — in dessen vordersten Seite des Wi
fels die Büste eines Faun's, vor welcher ein Kranich e
Eidechse verschlingt, in flachem Schnitzwerke vorgestellt ist
der Gipsabguß des, in der Antikensammlung zu Dr
den befindlichen sich salbenden Ringers, der durch fals
Ergänzung zu einem Merkur mit dem Beutel in der Ha
gemacht worden ist. An dem Sturze des vom Künstler
Haltung der Bildsäule angebrachten Stammes, sieht m
die Badestriegel nebst dem Gefäße zum Oele hängen. Si
Potters Griech. Archäologie von Rambach übers. 3.
S. 504. und die das. angeführte Abhandlung Casanuov
über die Denkmäler der Antikensammlung zu Dresden, S.

Ueber dem Gebälke und auf den Seiten des Nymp
ums erhält der Berg durch übereinander gestellten Eisenh
das Ansehen eines schwarzen Felsens, wodurch er destom
gegen die zierliche Architectur absticht. Hin und wieder
Fichten aus demselben hervorgesprossen; hier ist er
Epheu, dort mit Moose oder Hauslaub überdeckt; a
sind darin gleichsam natürliche Sitze angebracht.

Vor dem Nymphäum erheben sich auf dem abh
genden Rasen einige der höchsten Pappeln; und demsel
zur Linken ist im Schatten eines alten Platans, der
tiefherabhangenden Zweige im See badet, eine Anfurt.

Ein finsterer Weg öffnet sich uns, dem Nymphäum ur Rechten, im Gebüsche. Er läuft über den Rücken des, nit Wymouthsfichten und andern immergrünen Bäumen und Gewächsen besetzten Bergs über dem Nymphäum. Ein hmaler Steg geht mitten auf dem Berge von demselben ab, nd schlingt sich bis zum Gipfel desselben hinauf. Bevor jedoch diesen erreicht, leitet er neben einer mit Epheu ekleideten Nische vorüber. Hier war sonst die Einfahrt eine Eisgrube, welche aber, da sie dem darunter ehenden Gewölbe schadete, nicht mehr gebraucht wird. Durch die darin befindliche Statüe eines auffahrenden Bergmanns trägt sie jetzt das Ansehen eines Schachts. Daneben ist ein, von einer Aesche beschatteter Sitz, wo nan die mit Reben bepflanzte Seite des Berges hinauf uf den See, und jenseits desselben durch die Pappeln am angen Canal in der Ferne eine Windmühle erblickt.

Oben auf dem Berge ist ein dreieckiger, mit einer bendigen Hecke eingefaßter, und von allerlei Bäumen be- chatteter Raum mit einer reichen, fröhlichen Aussicht auf See, Schloß, Garten, Städtchen, Flur Wald und Dörfer.

Am Fuße des Berges sehen wir, beim Eintritte aus em Gebüsche, einen einsamen Busen des See's dicht vor ns; zur rechten Seite aber den Judentempel, ingleichen en Kirchthurm. Nach linker Hand verfolgen wir den Weg ängs dem Ufer über eine Grasvertiefung, die sich in ein Wäldchen am Fuße des Berges eindrängt, und in deren Grunde man auf einer Bank den See, trotz seiner Nähe, ur als wenige Schritte breit erblickt. Am Ende des Wäld- hens verläuft sich der Weg in den breiten Fahrweg, der

durch die Schochische Insel sich schlängelnd, über die Brü
hinter dem Nymphäum nach dem Elbwalle leitet.

Ohne uns zur Brücke zu begeben, schwenken wir u
links in den Fahrweg, und nachdem wir auf demselben e
Stück des obenerwähnten Wäldchens durchgegangen sin
kommen wir wiederum auf der großen Wiese hervor, u
genießen da, recht im Mittel derselben, der ganzen Anmu
dieser offenen, heiteren Scene.

Da, wo der Fahrweg sich dem Walle beim Gothisch
Hause nahet, erhebt sich links, zur Seite des Walles, e
kleiner Hügel. Finstere Eibenbäume, und melankolisch sä
selnde Tannen neigen sich über ihn hin und decken ihn m
ihrem friedlichen Schatten. Unter diesem Hügel ist die Gr
des Gärtners Schoch, des Vaters, von dem dieser Th
des Gartens angelegt worden und den Namen führt. Ueb
dem versteckten Eingange liest man folgende Inschrift:

SCHOCHS RUHEPLATZ.
SEINER HÄNDE FLEISS
VERSCHÖNERTE
DIESE GEFILDE.

Sitze aus Eisenhart, die an den Seiten des Hügels a
gebracht sind, bieten dem Wanderer, in dessen Busen E
innerungen manches Verlusts, der seinem Herzen empfindl
war, erwachen —

Eh! qui n'a pas pleuré quelque perte cruelle? —

Gelegenheit dar, das Andenken seiner Verstorbenen in Ru
zu feiern.

Wir verfolgen den Fahrweg im Angesichte der Stuf
brücke, zwischen welcher und uns, im Mittel des nach d

elben hinführenden Seitenwegs, eine schöne Aussicht zur
inken Hand nach dem Floratempel schon die Mühe verlohnt,
ach ihr hin einen kleinen Abweg zu machen. Er bringt uns,
anft sich schmiegend, bald vor die Hauptansicht des Go-
hischen Hauses.

Auf der Höhe eines grünen Abhanges, der nicht min-
er dem Auge, als dem Fuße sanft dünkt, und an dessen
beren Rande sich einige schlanke Pappeln an jedem Hauche
es Windes wiegen, stellt sich dieses interressante Gebäude,
leich einem Kloster, dar. Es ist ein großes Gebäude von
veit mehr Tiefe als Länge, mit vielen Thürmchen und
Spitzen und großen Fenstern mit gemalten Glasscheiben ge-
iert. Man bemerkt daran all das Mühsame, Gezierte,
Seltsame und einigermaßen Abentheuerliche, nebst der unbe-
chreiblichen Verschwendung der Arbeit, so dem sogenannten
Gothischen Geschmacke eigen ist. Kurz es trägt ganz das
Gepräge jener Jahrhunderte des Aberglaubens, der Zwie-
racht und der Galanterie, worin hauptsächlich die doppelte
Ritterpflicht galt:

Der Kirche mit dem Schwerdt zu nützen;
Der Damen Ehre zu beschützen! *)

*) Le Prince de Ligne, im zweiten Theile seines Coup-d'oeil sur Beloeil et sur une grande partie des jardins de l'Europe, sagt davon unter anderen S. 159. — — tout y est si conséquent que l'on croit être plus jeune de 300 ans. Les armures, les tableaux, les vitraux, les meubles, les buraux, les ornemens, et jusqu'aux grands verres, anciens gages de la franchise de nos ayeux, tout y est à sa place. Il y a les petits clochers, les petits enclos, et leur air mysterieux et méfiant.

Zu beiden Seiten der Hauptansicht zieht sich eine Mau mit Zinnen und daran angebrachten Ställen bis zu einer ho hen undurchdringlichen Pflanzung immergrüner Bäume un Gewächse, welche auf der einen und anderen Seite des G bäudes einen Hof einschließt, hinten an die Hinteransicht a stößt, und äußerlich von einem Bogenwege begränzt wir Nahe bei dem Anfange der Pflanzung machen zwei Drehtho den Eingang in die beiden Höfe, welche vermittelst eine mitten durch das unterste Geschoß des Gebäudes durchgehe den, hohen Spitzbogens, mit einander verbunden sind.

Im untersten Gestocke befindet sich, außer dem Trei hause, die Wohnung des Gärtners.

Das obere Stockwerk bewohnt der Fürst selbst; un dieses ist auch die Ursache, warum ich die Neugier des Leser durch keine Beschreibung des Innern reizen darf, da es ni mand, ohne besondere Fürstl. Erlaubniß, gezeigt wird.

Vor der Hinteransicht übersieht man in der Nähe de von dem beflanzten Walle eingeschlossenen, großen Rase platz mit allen seinen Abwechselungen. In der Ferne ab hat man durch die erwähnte Wallöffnung hindurch die Au sicht auf den See, den Volkan, die Ziegelei, und auf ei Windmühle, deren Bewegung der Scene Leben giebt.

Vor der Hauptansicht aber erblickt man, gerade v sich hin, den Floratempel und in schicklicher Entfernung d von, rechts den Tempel der Venus, und links das gro Wachhaus.

Von hier folgen wir dem Wege, der rechts neben de Rasen den Abhang hinunter läuft, den Fahrweg durchkreu und in ein Gebüsch eindringt, worin eine Brücke über d Canal führt. Diese Brücke hat das Ansehen einer umg

unkenen Eiche, weil sie aus einem, der Länge nach von ein-
nder gesägten, Eichbaume verfertigt ist, zwischen dessen bei-
en Hälften Bohlen befestigt sind, indem gekrümmte Zweige
as Geländer bilden.

Vermittelst dieser Brücke verlassen wir einstweilen die
Schochische Insel und gelangen, rechter Hand einen Blumen-
garten streifend, hinter welchem ein kleiner Wirthschaftshof
versteckt liegt, zu einem offenen Gange, der links von der
mit Gebüsch verkleideten Mauer des Küchengartens, rechts
aber von einer niedrigen lebendigen Hecke, welche ein großes
Ackerstück begränzt, eingeschlossen wird.

So wie man durch eine Reihe Pappeln in diesen offenen
Gang tritt, stellt sich gerade vor uns der Floratempel per-
spectivisch dar. Im Mittel dieses Ganges aber, da wo zur
linken Hand in der Küchengartenmauer ein niedriges Gatter-
thor zwischen Gewänden, welche zierliche Blumenvasen tra-
gen, sich öffnet, — sehen wir rechts gleichsam die herrlichste
Theaterdecoration vor uns: Auf seiner grünen Höhe zwischen,
auf beiden Seiten zurückweichendem, Gebüsche der Venus-
tempel, im Hintergrunde — die Scena! Zur Linken, Ket-
tenbrücke und Floratempel mit darzwischen liegenden buschge-
krönten Felsen; und zur Rechten, Wasser und Wald mit
weiten Durchsichten — die Seitenscenen (versurae)! In
der Mitte das große Ackerstück — das Proscenium! Und
endlich, zur Vollendung der Täuschung, unten vor, die
lebendige Hecke — die Zocke der Bühne (podium)!

Aus diesem offnen Gange treten wir hinter lebendigen
Hecken in eine Blumenscene hervor. Große Rasenstücke,
mit deren Gestalt die Einbildungskraft gespielt hat, sind
mit dem größten Ueberflusse von Blumen aller Art eingefaßt

und besetzt. Am Ende derselben, auf der südlichen Ec des ummauerten Blumengartens, erblicken wir den Temp der Flora ganz von vorn.

Er ist neudorischer Ordnung, blos mit vier Säulen der Fronte, deren Zwischenweiten unten mit eisernen Gitter verschlossen sind, und die einen Giebel tragen, in dessen Fel ein Opfer der Flora in halberhabener Arbeit in Gips vorg stellt ist. Das ringsumher fortlaufende Postament, worau er sich erhebt, hält 30 Fuß Länge, und vorn, unter de Vorhalle, 29 Fuß Breite, weiter hin aber unter der Zel nur 19 Fuß. Es ist inwendig nicht ausgefüllt, sonder bildet in der Fronte, unter dem Pronaos eine Halle, unte dem Noas aber ein Behältniß zur Aufbewahrung der Blu men im Winter.

Ehe wir zur unteren Halle gelangen, erfreuet uns zu Seite derselben, linker Hand, der Anblick eines Blumen theaters, das sich in einen Halbzirkel um einen Brunne zieht.

Die untere Halle, zu der eine Thüre vorn im Mittel und zwei auf den Seiten führen, ist innerlich und äußerlic ganz aus länglichviereckigen Pirnaischen Werkstücken von glei cher Höhe, also aus der Art von Mauerwerk erbauet, wel che bei den Griechen Isodomum hieß. Die innern Seiten wände sind mit Bildernischen geziert, die aber noch leer stehen Die Decke ist in Felder eingetheilt.

Der Aufgang zum Tempel, befindet sich im Baumgar ten. Man gelangt dahin durch eine Thür in der Garten mauer hinter dem Tempel. Eine gebogene, fünf Fuß breit Freitreppe, deren mit großen Granitstücken besetzte Seiten hin und wieder durch schätzbare antike marmorne Bruchstück

mit Basreliefs geschmückt sind, ist an der rechten Seite der Zelle angebracht. Der Austritt derselben, über dem Seiteneingange der untern Halle, schließt an den Pronaos an; aus welcher Ursache nicht allein das Soubassement in der Fronte, der Symmetrie wegen, an beiden Enden um fünf Fuß breiter als im Uebrigen gehalten ist; sondern auch neben den Säulen auf den vier Ecken des Pronaos, eben so viele steinerne Vasen auf Postamenten zu sehen, deren Zwischenräume unterwärts gleichfalls mit eisernen Gittern verschlossen sind.

Der Pronaos (die Vorhalle) ist 7 Fuß tief, und eigentlich nur 19 Fuß lang, aber mit Inbegriff der ebenerwähnten Ansätze zu beiden Seiten, 29 Fuß. Die Säulen, aus Pirnaischem Steine, sind nicht gerieft, und haben 2 Fuß im Durchmesser und 13 Fuß Höhe. Die Säulenweite beträgt durchaus 6 Fuß.

Das Gebälk, gleichfalls aus Pirnaischem Steine, hält an Höhe 3 Fuß; so wie das Giebelfeld $3\frac{1}{2}$ Fuß; der ganze Giebel aber $4\frac{1}{2}$ Fuß. — Also die Höhe des ganzen Tempels, mit Inbegriff des Soubassements, 31 Fuß; ohne dieses aber, $20\frac{1}{2}$ Fuß.

Die Zelle, mit Inbegriff der 2 Fuß dicken brandsteinernen Mauern, ist 23 Fuß tief und 19 Fuß breit. Sie wird durch zwei Fenster in der Hinterwand erleuchtet. Die innere Auszierung ist zwar noch nicht vollendet; jedoch erhebt sich bereits im Hintergrunde auf einem runden eisernen Piedestal, das eigentlich ein Ofen ist, die Statüe der Capitolinischen Flora aus gebrannter Erde.

Die Wände sind mit Gemälden verziert. Die Decke hat Herr Fischer gemalt a tempera. Im Mittel, in einer von einem Kranze blühender Rosen umgebenen Rundung

ist die Göttin Flora, von Horen und Amorn begleitet, mi
einem reichen Schatze mancherlei Blumen vom Olymp her
niederschwebend vorgestellt; Auf den vier Seiten aber blü
hen in Vasen die vorzüglichsten der einer jeden der vier Jah
reszeiten eigenen Blumen.

Aeußerlich sind die Mauern blos mit geschliffenem Gips
ohne weitern Anstrich bekleidet; die Ecken derselben aber mi
Wandpfeilern aus Pirnaischem Steine verziert.

Das Dach ist mit Kupfer bedeckt.

Aus der Vorhalle werfe man, bevor man aus den
Tempel wieder herabsteigt, einen Blick in die umliegende Ge
gend. Der Anblick des Gothischen Hauses gerade gegen
über; die Pseudo-Pinienbäume zur Seite, und die häufi
gen Pappeln und Platanen überall umher; dazu der lachen
de üppige Boden, aus dessen frischem Grün hin und wieder
Wasser oder Gebäude hervorschimmern; — irre ich, oder
kann man hier nicht denken eine Gegend aus der Lombardi
vor Augen zu haben?

Der Baumgarten bildet ein länglich verschobenes Vier-
eck und hält ungefähr 85 Schritte in der Länge und 7
Schritte in der Breite. Die Mauer, die ihn umgiebt, is
auswärts terrassiert, und mit immergrünen Bäumen be-
pflanzt. Ringsumher ist ein breiter Graben gezogen. Groß
Thorwege führen auf den beiden schmalen Seiten hinein
Wegen dessen Inhalt verweise ich auf das am Ende beige-
fügte Verzeichniß der vorzüglichen zu Wörlitz befindlichen
ausländischen Gewächse.

Auf einem Wege der sich durch eine dichte Pflanzung
schlängelt, gelangen wir jetzt, an der östlichen Spitze des
Baumgartens, zu einer breiten Platanenallee, welche von

dem Coswiger Wege zu dem, in dem Fürstl. Garten einge-schlossenen großen Ackerstücke führt.

Wir durchkreuzen dieselben schräg, und lassen uns, zwischen dem erwähnten Saatfelde und einem Canal der beim Baumgarten aufhört, von einem Wege durch mancherlei blühendes Gesträuch zu einer romantischen Partie leiten. Unter mehreren Aussichten, die diesen Gang erheitern, mache ich besonders auf die zur Rechten über das Ackerstück hin, hier nach dem nahen Gothischen Hause, dort nach dem fernen Pantheon, aufmerksam.

Ueber künstliche, mit Gebüsch gekrönte Felsen führen uns nun Stufen bald auf bald ab; bis wir auf einmal am Rande einer Felsenkluft stehen, aus deren Tiefe ein helles Gewässer uns entgegenblickt. Nichts als eine schmale, zwischen den kahlen Felsenwänden auf Ketten schwebende Brücke bietet sich zum Uebergange dar.*) Ein Leser Ariosts glaubt hier noch viel etwas grausigeres zu erblicken, als die lange schmale Brücke völlig ohne Geländer, welche der reuige Rodomonte, als er in der Betrunkenheit die schöne Isabelle enthauptet, zu seiner Reinigung und zur Versöhnung ihrer Seele erbauet hatte, und deren Uebergang allen heidnischen und christlichen Rittern so theuer zu stehen kommen sollte. (S. Orlando furioso, C. XXIX. pag. 33. 34.) Das Auge spähet umher. Vor sich hin erblickt es nichts als eine starre Felsenmasse und Gebüsch; zur Rechten, am Ende eines Canals unter einem hohen Bogen hinweg, ein großes

*) Der Prinz von Ligne sagt artig von dieser Brücke: un pont suspendu sur des chaines, dont l'éclasticité donne l'air d'un danseur de corde, à celui qui le traverse — Coup d'oeil sur Beloeil. T. II. p. 159.

Wasserstück; zur Linken, in der Nähe, ein kleines rund
Eiland zu dem von beiden Ufern schwimmende Brücken
führen; in der Ferne aber, durch Pflanzungen hindurch ei
zierliche steinerne Bogenbrücke in einer Allee. **)

Nachdem die erste Ueberraschung vorüber ist, wagt ma
es dennoch sich der luftigen, schwankenden Kettenbrücke an
zuvertrauen. In der That ist auch keine Gefahr dabei. Vo
einer zur anderen Felsenwand sind vier starke eiserne Kette
gezogen, welche an Steinen die an beiden Ufern, als Gegen
gewichte im Felsen verborgen liegen, mit geschmolzenen Bl
festgemacht sind. Queerüber liegen Bretter, deren jede
vermittelst einer Krampe an jeder Kette so befestigt ist, da
sie beim Darübergehen unmöglich nach einer oder der ander
Seite auszuweichen vermögen, sondern unverrückt ihre Lag
behalten müssen. Ueberdies dienen noch zwei, auf jed
Seite neben der Brücke gezogene, Ketten statt des Geländer

Jenseits findet man einen einsamen bedeckten Sitz au
Eisenyart, mit einem kleinen Vorplatze, rings umher m
aufrechtstehenden Felsenstücken umgeben.

Eine Art von Treppe aus, rechts und links wechse
weise aus dem Felsen hervorragenden, Stufen, führt link
Hand die Höhe hinab.

Unten windet sich, neben Saatfeldern, ein Weg unt
Bäumen nach dem Elbwalle; rechter Hand aber öffnet si
in dem Felsen ein Eingang.

Wir gehen in Letztern ein. Ein dunkler unterirdisch
Gang führt uns zu einer Grotte mit großen gewölbte

*) Die Fußgänger pflegen nach und von Coswigk, der Nä
und Anmuth wegen, diesen Weg zu nehmen.

**) Brücke auf dem Coswigker Wege.

nsterähnlichen Oeffnungen, die bis zur Erde hinabgehen. ngs der Wand sich ziehende steinerne Sitze, nebst einem inernen Tische, ingleichen in Nischen aufgestellte Aschenüge — memento mori! — bringen uns bald den Genken bei, daß wir uns in einer Einsiedelei befinden. Am nde derselben ist ein Ausgang, von dem einige Stufen m Canal hinableiten. Hier erblickt man die Kettenbrücke st gerade über sich.

Wir kehren in den gekommenen unterirdischen Gang ieder zurück; bevor wir jedoch dessen Ende erreichen, verith zur Rechten schimmerndes Tageslicht noch einen andern hnlichen Gang. Wir folgen demselben und kommen auf einem ffenen runden Platze hervor, welcher der Bethplatz des Ereiten genannt wird. Tiefliegend, von Platanen, Aeschen nd anderen Bäumen beschattet, rings umher aber mit einer hwarzen Felsenwand umgeben, über welche hohes, dunes, immergrünes Gehölz allenthalben herüberragt, flößt ieser Platz bei der dort herrschenden feierlichen Einsamkeit ille Andacht ein. Dieser Eindruck wird noch verstärkt, enn man zur Seite kenntliche Ueberreste eines kunstlosen ltars aus Bruchsteinen bemerkt, nebst einem Altarblatte on scheinbarer architectonischer Zierlichkeit, worin folgende nschriften zu lesen sind:

DU NUR STILLE KANNST MIR GEBEN,
WAS MIR KEIN VERTRAUTER GIEBT,
SELBSTGEFÜHL UND NEUES LEBEN,
UND GEFÜHL DASS GOTT MICH LIEBT.

LAVATER.

EINSAMKEIT UND STILLE FÜHREN ZU GOTT, WIE EINIGES UNGLÜCK ZUM GUTEN FÜHRT.

Wir verlassen diesen Platz, um durch einen zur Link angebrachten unterirdischen Gang zu einem anderen äh lichen, aber größeren, und mit einer Ringmauer aus unb arbeiteten Bruchsteinen eingeschlossenen Platz einzugehen, m welchem eine mystische Partie beginnt.

Eine Art von Zelle, aus rauhen Bruchsteinen aufg führt, erhebt sich hier zur linken Hand von allerlei Bäum beschattet. Ich nenne sie die Zelle des Einführers in die h ligen Geheimnisse, — des Mystagogen. Zwei Wege geh von derselben aus. Der Eine, nach rechter Hand zu, gleichsam der gedankenlose mühselige Steig des Mensch ohne Kenntniß und Geistescultur. Auf rohen unterbrochen Stufen klimmt er zwischen düsterem Gehölze den steigend Boden hinan, bald hiehin, bald dorthin ohne Absicht si wendend, jedoch immer ohne freudige Abwechselung, oh Aufsicht; bis er endlich zur Höhe des Walles gelangt; w er seitwärts über Gebüsch die Kuppel des Tempels d Venus hervorragen sieht.

Der andere Weg, zur Linken, ist der geheimnißreic Pfad der Mysten, der Lehrlinge erhabener Weisheit, welc ihren Anhängern über hier und dort geheime Aufschlüsse e theilt, die das Leben durch süße Hoffnungen erheitern. verläuft sich bald in eine Höhle, die zuweilen ganz finst ist, zuweilen spärlich von oben durch die Decke, zuweil mehr hell durch hohe Seitenöffnungen erleuchtet wird. A diesen Wanderungen glaubt man, — die Sprache d

Myst

ysterien zu reden — Proserpinens Schwelle zu betreten, nd auf der Grenzscheide zwischen Leben und Tod sich zu be- den.

Endlich kommen wir in einem lieblichen Thale, dessen sige Seiten ein frisches Grün schmückt, wieder zu Tage rvor. Der erste Gegenstand, den hier das Auge erblickt, auf der Höhe eines gegenüberstehenden Felsen ein runder mpel, das mystische Heiligthum der himmlischen Venus, lche im Urbeginn aller Dinge, durch ihr allmächtiges Kind n Amor, die verschiedenen Geschlechter begattet, und also s Menschengeschlecht fortgepflanzt hat.

Bei diesem Anblicke erheben frohe Ahndungen sich in serem Innern. Wir eilen vorwärts; aber im Mittel des egs hemmt ein, sich darbietender auf Stufen erhöheter, tz aus Bruchsteinen unsre Eile, und veranlaßt uns zum achdenken über die Wahl unseres Wegs.

Vor dem Sitze eine hohe Wand von Platanen und Es- n, die mit sanftem Wohllaute ihre Zweige wiegen: Zur ken, neben dem Ausgange der Höhle, aus welcher wir rvorgegangen sind, Stufen, die zwischen großen Steinen einer Felsengrotte, — so öde, so abgesondert! — empor- hren: Zur Rechten aber, in gleicher Höhe mit der Felsen- otte, die, von diesem Aufenthalte ungeselliger Freuden ab- wandte Göttin, wie auf einem feurigen Fußgestelle, im ittel ihres zellenlosen Tempels.

Sehnsucht nach dem Anblicke der Göttin,
Ohne die Nichts an das Licht des Tages weder her- vortritt,
Noch auch schön ist; nach allgefälliger Anmuth sich rühmet,

bestimmt uns, ohne Verzug den Weg nach rechter H
fortzusetzen, und sonder Scheu uns der Prüfung, durch
Elemente zu fahren, zu unterwerfen.

Wir gehen nun unter dem Felsen, auf welchem der Te
pel ruht, in eine hohe gewölbte Oeffnung ein, und treff
rechts und links, zwei Grotten. Die Erste, gleich dem Te
pel, unter welchem sie liegt, rund, ist dem Gotte des Feue
dem Gemahle der Venus, dem Vulkan gewidmet. Sie w
außer dem flammenden Altar des Feuergottes im Mit
mancherlei bewegliche, transparente Wand- und Decken
mälde mythologischen Inhalts enthalten, welche auf
Wirkung der Elemente des Feuers und der Erde deu
z. B. Hier schmiedet Hephäston sammt den Cyklopen
Blitze Jupiters; dort tanzen die Erinyen mit geschwunge
Fackeln den Reigen: Hier deckt Sicilien den feuerspeien
Enceladus; dort öffnet sich der dampfende Boden, u
Pluto fährt mit der geraubten Proserpina in das unteri
sche Reich hinab u. d. m. Durch die Nabelöffnung
Deckengewölbes — welche, wie von einer Laterne, von
hohlen, mit gelbgefärbten Glasscheiben ausgesetzten, Fuß
stelle der Venus im oberen Tempel bedeckt wird — fällt
schwaches Licht in die Grotte, dem Scheine der Sonne
einer Verfinsterung ähnlich.

Die andere Grotte, dem Neptun und Aeol geweih
ist viereckig, und hat, dem Eingange gegenüber, nahe
der gewölbten Decke, eine große halbrunde Fensteröffnu
welche die ganze Breite der Grotte einnimmt, und zu w
cher man auf einigen Stufen emporsteigt. Hier sieht m
so weit das Auge trägt, nichts als Wiesen, die sich zwisc

n Wörlitzer Forste und dem Elbwalle — auf welchem sich der Ferne das Pantheon erhebt — hinstrecken. Im Früh- ge und Herbste, wann bei großem Wasser die nahe Elbe s ihren Ufern tritt, pflegen öfters diese Wiesen, bis hoch dem Walle hinan, überschwemmt zu sein. Alsdann brei- sich vor der Grotte nur Eine große, von Waldung um- inzte, Wasserfläche aus. Diese, von den Spiegeln, wel- die Wände bedecken sollen, wiederholt, giebt ein Bild s Meer's, des Symbols des Wasserelements. Die im ittel der Grotte befindliche Statüe des Gottes scheint sich s den Fluten zu erheben. Zugleich soll man die Zauber- sik einer seitwärts in einer runden Oeffnung angebrachten olsharfe hören, deren Saiten, nur von den flügelschnel- , luftigen Fingern des Gottes der Winde berührt, in feier- göttlichen Melodieen die Wirkung des Elements der Luft kündigen werden.

So viel weiß ich für jetzt nur von der künftigen Aus- ung dieser Grotten zu verrathen! Es genügt jedoch, nkt mich, um sich von dem phantasiereichen Plane einiger- ßen einen anschaulichen Begriff zu machen.

Wir verlassen die Neptuns- und Aeols-Grotte wieder, em wir eine, in der rechten Seite derselben angebrachte, eppe ersteigen. Diese bringt uns aus der Tiefe am Fuße grünen Anhöhe, welche der Tempel krönt, wieder her- . Die Phantasie vollende nun ihr begonnenes Werk! an bilde sich ein, daß hier, unter Anstimmung der Hym- mit welcher des Lucrez Gedicht über das Wesen der Din- beginnt, der Mystagoge uns bei der Hand den Aufgang n Tempel hinauf, in das innere Heiligthum der hehren nus einführe; wo denn, indem wir der ganzen Natur

unumschränkte Beherrscherin von Angesicht zu Angesi
schauen, die Einweihung vollbracht wird; und wir, bei d
Erinnerung so sinnreicher Erscheinungen, welche in lebendig
Darstellung, in bedeutender Folge, vor unsrer Seele vo
übergeführt worden sind, und bei dem Genusse so manni
faltiger, höchstanmuthiger Aussichten, welche sich uns zw
schen jeder Säulenweite darbieten — gar leicht in einen Z
stand des Entzückens versetzt werden mögen, der dem ein
Neueingeweiheten gleich kommt.

Der Tempel selbst, ein Monopteros, d. i. blos ei
runde Säulenstellung ohne Zelle, ist Dorischer Ordnun
und ganz aus Sandsteinen erbauet. Er erhebt sich auf ein
grünen Erderhöhung (tribunal). Eine Freitreppe führt
demselben. Der Säulenstuhl, ohne alle Verkröpfunge
hat 18 Fuß im Durchmesser. Der Säulen sind zehen. S
sind gerieft und bei 2 Fuß Dicke 14 Fuß hoch; unten bl
mit einem Wulste ohne Plinthe. Das Gebälk hält 2 F
Höhe; die Kuppel aber 7 Fuß. Aeußerlich hat Letztere 3 u
gleiche Bänke oder Stufen (Scamilli impares), insgesa
zu 3 Fuß Höhe; so daß der übrige Bogen der Kuppel,
13 Fuß Durchmesser, nicht mehr als 3 Fuß 4 Zoll Hö
hat. Auf dem Nabel erhebt sich keine Blume. Das ga
Dach ist mit Kupfer gedeckt, hat aber samt dem mit O
getränkten Steine, woraus das Gebäude besteht, ein
braungelben Anstrich.

Die Bildsäule im Mittel des Tempels ist ein Abguß
Mediceischen Venus. Der Körper des runden, hohlen Fu
gestelles besteht aus dünnen eisernen Stäben, zwischen w
chen gelbe Glasscheiben eingesetzt sind; Kranz und Fuß s
aus Sandstein.

Von den Aussichten im Venustempel mache ich nur die orzüglichsten namhaft. Vor der Bildsäule, mit dieser in leicher Richtung schaut man

a) rechts, erst die grüne Böschung des Walles hinunter bis zum Canal: dann, darüber hinaus, am Ende eines großen Saatfeldes einen Theil der Hauptansicht des Gothischen Hauses; und, diesem zur Rechten, noch mehr in der Entfernung, die Oeffnung des Berceau's auf der Roseninsel.

b) noch rechts, aber mehr nach dem Mittelpunkte zwischen rechts und links hin, durch eine Oeffnung der Bäume, über das große Wasserstück hin, die Drehbrücke; und weiter hin, ganz in der Ferne, die Ziegelei.

c) links: erst das Pantheon, und dann, was über alles geht, die ausgedehnteste Wiesenfläche, durch Teiche und Gräben erfrischt, mit zahlreichen Heerden belebt und von dem dunkeln Wörlitzer Forste am äußersten Horizont begränzt — kurz die Einfache schöne Natur, im Contraste mit der Kunst jenseit des buschigen Walles.

Beim Herabsteigen aus dem Tempel führt der Weg echts auf dem Walle hin; links aber mag man sich über Ran, nach jener vorerwähnten Felsengrotte, welche sich hinter em Rücken der Göttin öffnet, auf einem ungebahnten Steie hinverirren, dessen beliebige Verbindung mit der mystihen Partie, auch ohne mein Zuthun, niemandes Einbilungskraft schwer fallen wird.

Aus der Felsengrotte leitet ein Seitenweg wieder zum Walle und von diesem tiefer in eine andere unter und hinter er Ersten gelegene Grotte hinab, welche aus großen Feld-

steinen mit einer Kühnheit und Kunst gewölbt ist, die in E
staunen setzen. Von drei Seiten führen Schwibbogen h
ein; die vierte verschlossene Seite ist zu einem Sitze, wie
einer Nische, die sich perspectivisch vertieft, genutzt, von w
chem man durch den hohen davorliegenden Schwibbog
ein kleines grünes Thal hinunter nach einem, neben d
Coswigker Ueberfahrt erbaueten, Skaldengrabe *) hinschau
Mitten durch diese Grotte gehet der Fußsteig nach Coswig
eine Wendeltreppe aber, in dem Pfeiler zwischen dem hint
sten und dem Seitenschwibbogen, leitet in die Höhe nach
nem verborgenen Gemache mit einer schönen Aussicht. D
Obere ist eine jähe, schroffe Klippe mit mehreren empor
genden Spitzen. Das Aufsteigen zu derselben ist für P
sonen, die dem Schwindel ausgesetzt sind, nicht leicht. D
neuvermählte, eben so liebenswürdige als schöne, jun
Erbprinzessin von Sachsen Gotha, geborne Prinzessin v
Mecklenburg-Schwerin, Louise Charlotte, bestieg sie bei
rer Anwesenheit am 2ten November 1797 wohlgemuth; u
nach ihr erhielt die Klippe sofort den Namen Louisen-Klip

Hier stehen wir gleichsam auf der Grenzscheide des G
tens nach dieser Gegend zu. Das genannte Skaldengrab
ein bloßer hoher Grabhügel mit einem Steinrunde und Bä
men gekrönt; — ingleichen ein Wurzelhaus, welches ei
an der Stelle des Floratempels stand, itzt aber zur Bezei
nung einer reizenden Aussicht auf dem Elbwall noch jense
des Coswigker Weges gestellt worden ist: sind nur als a
senwerke, als Zugaben zu betrachten.

*) Skalde ist bekanntermaßen der Name der alten Dichter
Schweden, Norweger und Isländer, wie auch des nörd
chen Deutschlandes.

Aus der Grotte gehen wir auf dem Walle neben dem
enustempel hin, und gelangen unweit davon an einen
cheideweg. Hier senkt Ein Weg sich zum Walle hinab;
r Andere läuft weiter auf dem Walle oben fort. Jeder
t seine eigenen Schönheiten. Jeder verdient nähere Anzeige.

Ersterer führt vermittelst einiger Stufen vom Walle
runter und schlängelt sich durch ein Wäldchen, das auf
nem Abhange sich bis nahe an das Wasserstück hinabzieht.
m Ende dieses Wäldchens leitet der Weg gerade hin zu ei-
r Anfurt: zur Linken aber läuft ein anderer Weg an dem
asserstücke, über einen offenen Abhang der an der Seite
it alten Weiden, die bis hoch hinauf mit Epheu und Geis-
latt bekleidet sind, im Hintergrunde aber mit einer verbor-
enen Laube geziert ist, nach einer Bank auf dem Walle hin;
nd ein dritter Weg, den wir wählen, wendet sich rechts
ach der Bogenbrücke.

Die Bogenbrücke wölbt sich über den Mund eines Ca-
als, der das Wasserstück beim Venustempel mit dem Krä-
en verbindet. Sie besteht aus einem einzigen, von Werk-
ücken gemauerten Bogen, der an den Widerlagen, an den
eiten und oben anstatt des Geländers, mit Eisenhart ver-
ert ist. Man steigt auf eilf Stufen von Bruchsteinen bis
ben hinauf, wo von denselben Steinen zu beiden Seiten
itze angebracht sind, und man rechts die Aussicht auf den
anal mit der Kettenbrücke, ingleichen nach dem Floratem-
el hat; links aber das ganze große Wasserstück überschauet.

Itzt beginnt eine doppelte Allee von mancherlei Blatt-
äumen, welche wir aber da, wo sie sich rechts nach dem
chochischen Obst- Küchen- und Blumengarten hinwendet,
erlassen, um links dem Wege zu folgen, der nach der

Mündung des vom See zum Wasserstücke geführten Canal worüber die Stufenbrücke geht — sich windet.

Ein Gebüsch von Blattbäumen und blühenden Gesträu chen versteckt die Brücke, und eine an diesem Gebüsche an gebrachte Bank verschafft uns den Anblick des Floratempel jenseit des großen Saatfeldes.

Die Stufenbrücke führt diesen Namen, weil, weg der hohen Sprengung derselben, fast bis ganz oben auf d Bogen Stufen angebracht sind. Es hält ihre Sprengun 20 Ellen; ihre Höhe 2 Ellen 8 Zoll bis 2½ Elle; und ih Breite 4 Ellen. Sie ist in 12 Binder abgetheilt, deren jed aus einem Stegstücke und zwei Geländersäulen, welche auß der Verzapfung noch mit Ankereisen an einander befestigt sin besteht. Die Zwischenräume zwischen diesen Bindern, der eilf sind, sind mit Unter- und Oberriegel, deren Letzterer 1 Elle lang ist, und übers Kreuz liegenden Bändern ausg bunden, woraus zugleich das Geländer der Brücke mit gebi det wird. Die Verbindung unterhalb zwischen den Steg besteht ebenfalls aus eilf dergleichen übers Kreuz liegend Bändern. Das Holz zu dieser Brücke ist nicht stärker a 6 Zoll, aber sehr genau gearbeitet. Alle Bänder und Ri gel sind mit Versatzung in den Säulen und Stegen eing bunden. Die Widerlagen sind von Pirnaischen gehauen Steinen.

Diese Brücke führt uns wieder in die Schochische In sel ein.

Von der Brücke wenden wir uns links und umwandel den, auf einer in das Wasserstück sich hineinstreckenden Lan spitze liegenden, Dianenhain. Er macht eine unregelmäßig länglichrunde Figur, und besteht aus Silberpappeln, Pl

nen, Eberäschen, Ulmen und anderen Blattbäumen, auch us einigen niedrigen runden Taxusklumpen. Im Mittel rhebt sich auf einem viereckigen Fußgestelle die, noch nicht Fuß hohe, steinerne Bildsäule der Jagdgöttin, einen agdhund zur Seite. Ein Weg führt um einen breitschatnden Baum herum, der sich am Rande des Hains befinet, und um welchen sich rings umher Sitze von Eisenhart ehen. Auf jedem derselben hat man abwechselnde reizende nsichten, welche durch den entfernten See und das Schloß, urch die mancherlei im Garten angebrachten Brücken und urch die anmuthigen Ufer des nahen großen Wasserstücks ervorgebracht werden.

Nachdem wir den Hain umgangen sind, fallen wir in en Weg, der zur Drehbrücke führt. Beim ersten Klump ur Linken, werden wir rechts durch den Anblick der Hinternsicht des Schlosses überrascht, das, da der See, wegen er Niederung worin wir uns hier befinden, nicht sichtbar t, in der Entfernung wie auf einem von uns aus allmäch sich erhebenden grünen Berge zwischen seinen finsteren Tannen sich darstellt.

Die Drehbrücke geht über den Canal, der den Seebuen hinter dem Nymphäum mit dem großen Wasserstücke beim Venustempel vereinigt. Sie drehet sich auf einem am Ufer befestigten Pfeiler und ist mit geringer Kraft in Bewegung zu setzen, da das Gleichgewicht gut vertheilt ist. Ihre Länge ist ungefähr 10 Ellen und ihre Breite 3 Fuß. Das Geländer ist nur von leichtem vierzölligem Holze gemacht und weiß angestrichen, wie überhaupt alle übrigen hölzernen Brücken im Garten. Mitten auf derselben hat man links die Aussicht den Canal hinunter, über das große Wasser-

stück hin, nach dem auf der Höhe des Walles vor ein Oeffnung der Bäume liegenden Venustempel; rechts aber der Ferne nach einer Ziegelscheune: ganz nahe aber am je seitigen Ufer des Canals, auf einem kleinen grünen Hüg zwischen vier Virginischen Cedern, die an Gestalt den Cypre sen gleichen, und zwischen eben so vielen Lombardischen Pa peln eine Urne von Stein, vergoldet und unterwärts g schuppt, unter welcher eine erstgeborene Prinzessin des regi renden Fürstenpaar's, welche zu früh zur Welt gekomme begraben liegt.

Wir kehren von der Drehbrücke in unseren vorigen We zurück, den wir nach linker Hand fortsetzen.

Nirgends täuscht die Einbildungskraft uns mehr, al eben hier. Das Schloß, das man nur kurz vorher noch e blickte, ist hinter Baumgruppen verschwunden. Die hin un wieder zerstreueten Gebüsche reichen zu beiden Seiten unsere Standorts an einander. Man dünkt sich in einem lange abgelegenen Thale. Man erblickt weder Gebäude, no Brücke, nur fast am Ende des Gesichtskreises verräth sic über Bäume hervorragend, die Dachspitze des Pavillons worin die Sehenswürdigkeiten aus den Inseln im Südmee aufbewahrt werden. Der See läßt sich mehr ahnden al sehen. Und woher alles dies? Welche Zauberei hat die G gend so unwiederkenntlich verändert? — Nur wenige Pfla zungen und Erhöhungen; hier, wie von ungefähr aufge wachsene Gesträuche, dort einzelne, oder paar- oder haufe weise zerstreute Bäume; welches alles nicht allein Mannig faltigkeit in die Scene bringt; sondern auch scheinbar da Nahe entfernt, das Getrennte vereint, das Ferne nähert das Zusammenhängende theilt, das Freie versteckt, und da

Verborgene sichtbar macht; kurz den ganzen Schauplatz umwandelt.

Bei Fortsetzung dieses sich ungezwungen schmiegenden Wegs, wird zur Linken die Aussicht durch Bäume und Gesträuche verschlossen; zur Rechten aber dafür desto offener. Man sieht Thurmspitzen über dem Gebüsche emporragen. Der See, den man zuvor noch ahndete, verschwindet itzt gänzlich aus dem Gesichte, und die Rasenebene gewinnt dadurch, dem Scheine nach, an Ausdehnung, indem das Auge nun auch das höhere jenseitige Seegestade dazu rechnet. Bald biegt der Weg sich um einen Strauch, und man erblickt den Kirchthurm gerade vor sich. Der See wird nun zu beiden Seiten eines dichten Waldes wieder sichtbar, und man ist befremdet, sich demselben zur linken Hand so nahe zu finden.

Ein Gebüsch von Tannen, Espen, Fichten und Aeschen öffnet sich itzt zur Linken; da zieht sich eine zierliche Brücke von einem zum andern buschichten Ufer. Es ist dieselbe Brücke, zu welcher der Fahrweg führt, die sogenannte Brücke hinter dem Nymphäum. Mitten auf derselben sind zu beiden Seiten Bänke. Linker Hand hat man die Aussicht den Canal hinauf, geradehin nach dem Grabhügel der Prinzessin, der mit seiner Urne zwischen ihren Cedern und Pappeln, sich unten im Wasser spiegelt. Rechter Hand schauet man durch die Mündung des Canals — die zu beiden Seiten, bis nach jenseits der Brücke, mit überhangenden Gerberbäumen, Laburnum und Hollunder beflanzt ist — auf den See, den Weidenheger, und auf den sich über den Cedernberg erhebenden Kirchthurm sammt der Kirche.

Unfern von dieser Brücke treffen wir, beim Verfolg des Fahrwegs, zur Rechten den Eingang in den Gart auf dem Weidenheger, wo denn der bisher beschriebene We der sich oben von dem, auf dem Walle fortlaufenden, We trennte, sich mit demselben wieder begegnet und vereint.

Ich kehre nunmehro zu dem oben angezeigten Scheid wege zurück, um den Leser itzt auch auf dem, aufm Wal fortlaufenden Wege bis zu dem gegenwärtigen Standort z führen.

Zuvörderst bemerke ich von dem Elbwalle überhaup daß er nordöstlich den Garten begränzt, und, indem er in u gleicher Richtung zwischen demselben und der bereits erwäh ten großen Wiesen- und Waldscene dahin läuft, die Sche dungslinie zwischen der contrastirenden Natur und Kunst a giebt. Die Böschung desselben nach dem Garten zu, ist m einer dichten Pflanzung immergrüner Bäume bekleidet. D Aussicht wegen wird diese Pflanzung hin und wieder unte brochen oder niedrig gehalten; um dieselbe herum aber, wie mitten hindurch, winden sich Kieswege, wechselswei auf- und absteigend. Auf der, dem Garten entgegenstehend Seite des Elbwalles fassen schattige Blattbäume, Platane Eberäschen, Pappeln, Espen und wilde Kastanienbäum vom herrlichsten Wuchse, dessen oberen Rand von Zwische raum zu Zwischenraume ein; während daß ihn unterhal dicke Weidengebüsche gegen die spühlenden Wellen der übe geströmten Elbe schützen. Je nachdem man auf ihm hi wandelt, führt jeder Schritt zu neuen Schönheiten. B jedem Standpunkte ein verschiedenes Gemälde, neu und do dasselbe.

Bei der ersten Bank, die wir vorfinden, sehen wir den
rünen Abhang hinunter auf das Wasserstück; und rechts
ie Bogenbrücke sammt der Vorhalle des Floratempels je-
och so von der Seite, daß man fast von einem Ende zum
nderen hindurch sehen kann; links aber die Stufenbrücke,
gleichen die Hinteransicht des Schlosses mit dem Stadt-
hurm. Zwischen beiden Brücken hindurch schießt das Auge
is zu einer der Vasen am Fuße des grünen Berges hin.

Weiter hin bildet der Elbwall eine scharfe Ecke, die in
ie Wiesen hinaustritt. Hier erhebt sich auf demselben ein
under Hügel, zu dem sich ein Fußsteig hinaufwindet. Die
bere Fläche ist für eine liegende Figur bestimmt. Man
sieht hier das Pantheon die Gegend beherrschen, und hinter
emselben noch den Thurm des Dorfes Rehsen sich erheben.

Itzt wandelt man eine weite Strecke zwischen Gebüsche
ganz ohne Aussicht. Mit einmal wird es zu beiden Seiten hell,
nd rechts über gestutztes Gehölz hin erblickt man das Mit-
el der Hinteransicht des Schlosses; links aber am Ende einer
angen Allee durch den Wald den Stadtthurm von Coswigk;
o wie vor sich wiederum das Pantheon.

Abermals keine Aussicht, nur daß schräg sich ein Weg
nach der Drehbrücke hinabneigt. Bald, so trifft das vor
sich hinschießende Auge am Ende des Schattenganges auf ein
Basrelief, welches das Obertheil eines Wachhauses zieret.
Indem wir uns diesem zu nähern trachten, erhebt sich uns
zur linken Seite ein Steinhaufen, um welchen rings umher
Sitze angebracht sind. Vielfach wiederholt hier das Echo
den Schall geblasener Hörner und die mannigfaltigste Aus-
sicht erfreuet das Auge. Hier vorzüglich hält man, sich aus-
ruhend, die Reitze der Natur und Kunst mit Muße und

Genuß wechselsweise gegeneinander; bald demüthig bei B
trachtung der einfachen Größe der Natur; bald stolz bei E
wägung der sinnreichen Mittel des menschlichen Geiste
wenn auch nur auf einem eingeschränkten Raume, mit glä
zendem Erfolge den Schöpfer zu spielen.

Zur linken Hand des Elbwalles, wo der Wörlitz
Forst den weiten Gesichtskreis schließt, sieht man nur no
das Pantheon sich erheben. Zur rechten Hand aber, auf d
Gartenseite, erblickt man dicht vor sich am Ufer des Cana
das erwähnte Grab der jungen Prinzessin, und hinter de
selben in der Ferne, den Wörlitzer Kirchthurm. Dem Gra
hügel zur Linken zeigt sich der Canal mit der Brücke hint
dem Nymphäum; und zur Rechten die Drehbrücke; zwisch
dieser aber und dem Grabhügel schlüpft der Blick neben eine
kleinen Gebüsche von heiterem lieblichem Laube vorbei, u
entdeckt gerade vor sich, über Rasen und See hin, den en
legenen grünen Berg mit den Vasen, der Nymphe und d
Pappeln am Ufer. Endlich zur Rechten und Linken unsr
Standorts schaut man, wie in Berceaux, den Gang a
dem Walle hinauf und hinab, so wie in die beiden Boge
wege auf der Wallböschung.

Wir gehen itzt auf dem Walle weiter, im Angesicht
zur Linken des sich im Wasser der Redding am Fuße d
Walles spiegelnden Pantheons, und gerade vor uns des n
hen Wachhauses mit dem Basrelief. Bald, so steigen w
vermittelst einer Rampe zu einem Wege hinab, der dicht v
diesem Wachhause vorbei und dann in den Fahrweg führ
der die Grenzscheide zwischen diesem und dem Garten a
dem Weidenheger macht.

Die Vorderseite des Wachhauses trägt das Ansehen
es antiken Grabmals der Familie Serena zu Tivoli, unweit
es Grabmals des Plautius. Sie besteht aus einem einfa-
en Soubassement aus Sandsteinen, mit einem Auffatze,
r mit einem Basrelief verziert ist, das eine leicht bekleidete
ännliche Figur, mit einem Lorbeerkranze in der Hand, vor
nem Tempel mit vier Jonischen Säulen neben einem Pferde
ehend, vorstellt. Allerlei immergrüne Bäume, Weiden,
latanen und Pappeln, verstecken den Ueberrest des Hauses.

Im Verfolge des Fahrwegs nach rechter Hand, gelan-
en wir bald auf einen Kreuzweg, wo wir zur linken Hand,
n Ende eines von vielen Platanen beschatteten Rasenplatzes,
e Bildsäule des Spinarius erblicken; zur rechten Hand
ber dicht neben uns, die Denkmale eines Durchbruchs der
lbe im Jahre 1770, in welchem die ganze erste Anlage des
artens zerstöret und das Ansehen der Gegend völlig um-
ewandelt worden. Man sieht nehmlich mitten auf ebenem
asen, sonder Merkmal eines vormaligen Wasserbetts, die
albzerstörten Widerlagen einer Brücke. Die umher zer-
reueten hohen Weidenbäume sind bis über zwei Drittel des
tammes versandet.

Weiter hin begränzt den Weg zur Linken eine dichte
flanzung; rechts aber öffnet sich dem Blicke die Aussicht
ach der Drehbrücke und darüber hin, durch eine Baum-
hluft, nach einem Theile des erhabenen Venustempels; bald
uch lassen in der Ferne junge Blattbäume zwischen ihre be-
eglichen Stämme die untere Halle des Floratempels hin-
urchblicken.

Endlich durchschneidet der Weg ein dichtes Gebüsch,
nd da, wo wir wieder ins Freie hervortreten, sehen wir den

Seebusen hinter dem Nymphäum vor uns, und am jens
tigen Ufer die Zugbrücke, ingleichen halbversteckt die persp
tivische Hinteransicht des Schlosses; uns zur linken Se
aber öffnet sich im Gebüsch der Eingang in den Garten a
dem Weidenheger — der Standpunkt, zu welchen ich d
Leser auf dem ebenbeschriebenen Wege zurück zu führen v
sprach, und wo wir nun zusammen den Schochischen Gart
nachdem wir ihn völlig durchwandert sind, verlassen.

Fünftes Kapitel.

Garten auf dem Weidenheger.

Der Garten auf dem Weidenheger hat seinen Namen v
seiner vormaligen Beschaffenheit. Er liegt ostsüdlich, thei
am Rande des Seebusens hinter dem Nymphäum, thei
auf der Landzunge, welche vom südlichen Arme des See'
und von dem langen Canal gebildet wird.

Gen Norden ist er vom Schochischen Garten, gen Ost
vom Elbwalle, und gen Süden von den Feldern der Unte
thanen, so wie gen Westen vom See begränzt. Von d
Feldern der Unterthanen scheidet ihn größtentheils eine dich
Pflanzung; an manchen Orten aber nur ein, kaum 1½ F
breiter Grasrain.

D

Der Theil von dem Schochischen Garten bis zum lan-
en Canal hin, besteht fast blos aus Pflanzungen, durch
elche sich Wege mit weiten Aussichten, theils nach reizenden
artieen des Gartens, theils nach umliegenden Dörfern,
inden. Der andere Theil aber auf der Landzunge, enthält
ußerdem auch noch offene und verschlossene Partieen: wie-
ohl diesem Garten überhaupt der Charakter der Heimlich-
it eigen ist.

Im Verfolge des Wegs, durch den wir eingegangen
nd, durchkreuzen wir bald eine Pappelallee, die sich in ge-
der Linie vom Seebusen bis nach dem Elbwalle erstreckt,
nd an deren Ende der Spinarius zu sehen ist. Darauf
hrt uns unser Weg durch die dichte Pflanzung bis zum
ngen Canal.

Der lange Canal, zu beiden Seiten mit lombardischen
appeln besetzt, ist von dem Seebusen hinter dem Nym-
häum in gerader Linie nach dem großen Wasserstücke beim
antheon gezogen. Ueber dessen Mündung in den See geht
ne schwimmende Brücke; über die andere aber in das Was-
stück eine eiserne Bogenbrücke, von den vergoldeten Stra-
n, die ihr Geländer ausmachen, die Sonnenbrücke genannt.

Man steigt einige Stufen zu der schwimmenden Brücke
nab, deren auf dem Wasser aufliegender Boden an beiden
nden am Ufer mit Ketten befestiget ist, welche der Durch-
hrt wegen an- und abgehakt werden können.

Im Hinübergehen sieht man links den bepflanzten Ca-
l hinunter, und am Ende desselben, unter der Sonnen-
ücke hinweg, das rothe Wachhaus jenseit des Wasserstücks
im Pantheon, ganz am äußersten Ende des Gartens;

rechts aber überschauet man fast zwei Drittel der ganz
Länge des See's.

Beim Austritte von der schwimmenden Brücke geht link
längst dem Canal hin, ein Fußsteig nach der Sonnenbrü
ab.

So bald man aus dem Dickicht am Ufer hervor komm
tritt man auf einen weiten grünen Platz, fast von gleich
Größe und Gestalt als die Landeszunge. Er ist rings u
her von dichten Pflanzungen eingeschlossen, außer an d
Spitze, wo er offen ist, und ein schmaler Strom aus de
See hereindringt, der im Mittel zwischen den umher ze
streueten Blattbäumen, welche über diesen stillen Platz ei
beständige grüne Dämmerung verbreiten, ein rundes Beck
bildet, dessen Bestimmung zum Bade nichts weniger a
zweideutig ist. Ein Weg, an erfreulichen Prospecten rei
umschlingt das Ganze. Indem wir diesem gleich nach recht
Hand, bald durch Gesträuche, bald am offenen Ufer, folge
entdecken wir mit einmal, als wir bereits dem Bade vo
über sind, hinter einem Kranze von Rosengebüschen am Se
ufer eine Venus aus dem Bade niederhockend. Ein Dicht
möchte wähnen, es habe die Göttin, durch die Spazierend
aus dem Bade verscheucht, da der See ihre Flucht hemm
sich am Gestade, ihre Nacktheit zu bergen, hinter Rosen v
steckt. Die Bildsäule in übernatürlicher Größe, ist a
Stein, von Pfeifer. Das Original befindet sich in der Vi
Medici. *)

*) Siehe Raccolta di statue etc. da D. de Rossi, colle sp
sizioni di Maffei. In Rom. 1704. Tav. XXVIII. D
Kupfer ist unterschrieben: Venere nata dalla spuma d
mare, e posata sopra una coughiglia sù la quale se

Unfern von der Venus aus dem Bade ist die Anfurt der Fähre, welche zunächst dem Judentempel aus dem Garten diesseits des See's überführt. Neben der Anfurt, längst dem Seeufer, läuft ein Weg nach der Seespitze (oder Vulkan, Stein) hin. Wir lassen denselben rechts, und verfolgen einen anderen Weg, der uns durch eine aus Wurzelstücken erbauete Hütte, über Rasen mit Platanen in gefünfter Ordnung besetzt, hier vor einer freien Aussicht in die Gegend vorbei, dort durch ein Wäldchen hindurch, bis wieder zu der schwimmenden Brücke über den langen Canal zurückführet.

Am jenseitigen Ufer durchstreifen wir, indem wir uns beim ersten Scheidewege nach rechter Hand wenden, eine große Baumschule auf Wegen, deren Einförmigkeit nicht selten durch angenehme Ausblicke in das Feld, endlich aber durch die lachendste Aussicht zur Linken nach dem Venustempel, und zur Rechten nach dem Dorfe Gohrau unterbrochen wird.

Indem man die äußerste Spitze der Baumschule verläßt, zieht eine erhaben stehende steinerne Statüe die Augen auf sich. Es ist der Spinarius von Pfeifer, nach dem bronzenen Original im Capitol, nur etwas colossal, um desto besser aus der Ferne gesehen zu werden. Er hat den linken

vono li poeti haver ella navigato in Cipro. Bellori in adm. Rom. ant. vest. pag. 30. — Negl' Orti Medicei.

Eine Venus in gleicher Stellung, aber nur 3¾ Palmen hoch, befindet sich im Museo Pio-Clementino, unter dem Namen Venere nel bagno. S. Mus. P. Clem. descr. da G. Visconti. Tav. X. T. I.

Fuß auf das rechte Knie gelegt, hält ihn mit der linke Hand, sieht, vor sich gebückt, genau auf die Fußsohle un sucht mit der rechten Hand einen Dorn herauszuziehen. F. J Riedel in der Vorrede zum zweiten Theile des Orestrio, hä diese Bildsäule für die eines Hemerodromus (Eilboten) ode eines Landboten, dergleichen August, nach dem Zeugnis Suetons, angestellt hatte. Volkmann aber führt dieselb im 2 Th. seiner Nachrichten von Italien, S. 518. unt der Benennung der Statüe eines jungen Hirten an, welche einige Martius, und andere Cnejus Pecorarius nennen. E erzählt von ihm: Es sei demselben diese Bildsäule au Dankbarkeit gesetzt worden; weil er mit wichtigen Briefe an den Senat nach Rom abgefertiget gewesen, und si nicht Zeit gelassen habe, den Dorn unterwegs aus dem Fu zu ziehen, welches ihm das Leben gekostet.

Maffei verwirft jene Sage als auf nichts gegründe liest in der Stelle des Plinius lib. XXXIV. c. XIX. §. Laudant ejus (Telephanis Phocei) Larissam, et Spi tharum pentathlon, et Apollinem; nach alten Leseart spinarum oder spinarium und erklärt diesemnach diese St tüe für des Telephanes Fünfkämpfer, der sich im Laufe nen Dorn in den Fuß getreten habe; daher, setzt er hin sei er auch nackend vorgestellt *).

Vor dieser Bildsäule eröffnet sich eine Aussicht dur eine Pappelallee hindurch, über den See hinüber, bis na dem grünen Berg in der Fürstin Garten: und eine ande

*) S. Raccolta di statue etc. da D. de Rossi, colle spo zioni di P. A. Maffei. In Roma 1704. Tav. XXI pag. 23.

ur linken Hand durch die Bäume hindurch, welche den lan-
gen Canal einfassen, über große Saatfelder hin, nach dem
Amte. Unmittelbar aber hinter dem Spinarius erhebt sich
die Pflanzung, welche die nach dem Garten gekehrte Seite
des Walles deckt, und schließt in ihrem Mittel, fast ganz
am äußersten Ende des Gartens, ein einsames Plätzchen mit
einer Ruhebank aus Eisenhart ein. Hier hat man vor sich
hin, über niedriges Gesträuch und unter die Zweige vorste-
hender Bäume hinweg, wie durch ein Fenster, den Prospect
nach der Seite des grünen Bergs und den an dem Fuße
desselben befindlichen Vasen samt der liegenden Nymphe.

Ein Bogenweg führt rechts von diesem Standpunkte
in den Fahrweg, der die Grenzscheide zwischen diesem und
dem Schochischen Garten abgiebt. Dieser schwingt sich hier
sogleich, vermittelst einer Auffahrt, zu dem Walle hinauf,
wo wir uns dann, nachdem wir den ganzen alten Garten
in Augenschein genommen haben, am Ende desselben und
auf dem Wege nach der neuen Anlage befinden.

Sechstes Kapitel.

N e u e A n l a g e.

Die neue Anlage ist gen Norden von dem Garten auf dem
Weidenheger, gegen Osten von dem Elbwalle, gegen Süden
von der Pappelallee, die nach der Wassermühl-Ueberfahrt
führt, gegen Westen von dem Ufer des See's begrenzt.

Sie ist nicht sowohl Garten, als vielmehr verschönert Landschaft; denn das mehreste Land zwischen den angezeigte Grenzen ist Feld. Das Eigenthümliche dieser Anlage besteh vorzüglich darin, wie Geschmack und Kunst eben diese Gren zen zu benutzen, und den Hauptgegenständen des Ganzen au den beiden entgegengesetzten Enden — dem Pantheon sam seinem darunter liegenden großen Wasserstücke, und den Volcan samt der Seespitze, — allbelebenden Reitz zu ver leihen, und sie unter einander und mit dem See zu verbin den gewußt haben.

Beim Austritte aus dem vorigen Garten wandelt ma lange, gleichsam um von dem Gesehenen auszuruhen un sich zu neuem Genusse wieder aufzuziehen, bei einer sehr be schränkten Aussicht auf dem Elbwalle hin, an dessen Fuße zur Linken, ein großes fischreiches Wasserstück, die Reddin genannt, sich ausbreitet; und dessen Böschung, zur Rechten dicht mit Obstbäumen bepflanzt ist. Den Zwischenraum zwischen Wall und See durchschneidet in der Mitte, den Walle parallel, der lange Canal der Länge nach. Nur da wo hin und wieder die Pflanzung an den beiden Ufern des selben, wegen der Durchfahrt nach den Feldern, unterbro chen ist, und die Obstbäume auf der Böschung des Walle weniger dicht stehen, entdeckt man die entfernten Dächer vo Wörlitz.

Itzt biegt sich mit einmal der Wall, und am End zweier Reihen Bäume, die denselben oben an beiden Seiten einfassen, bietet sich uns die perspectivische Ansicht des nahen Pantheons dar.

Wir eilen demselben zu; doch dicht davor, beim Aus tritte aus der Allee, reißt die Landschaft, welche sich zu

Rechten heiter, mannigfaltig und neu vor uns ausdehnt, unsre Aufmerksamkeit ganz an sich. Wir nehmen Besitz von der Bank aus Feldsteinen, die sich zur Linken befindet, um desto gemächlicher des schönen Anblicks zu genießen. Das Wasserstück am Fuße des Pantheons, schön durch seinen Umfang, aber schöner noch durch seine anmuthigen Gestade und durch die sechs Eilande, welche, nicht weniger an Gestalt und Ansehen, als an Größe und Schönheit von einander verschieden, dessen glänzenden Spiegel unterbrechen — bildet den Vordergrund: Ueber demselben breiten sich weit die bebauetsten Felder aus, von Landwegen mit Pappeln eingefaßt, durchschnitten: Im Hintergrunde endlich zeigt sich das Dorf Riesigk, mehr als dörflich durch sein zierliches Schul- Back- und Wachhaus geschmückt.

Das Pantheon, von runder Gestalt, mit einer Vorhalle von vier Säulen, welche einen Giebel tragen — führt den Namen wegen der Aehnlichkeit seiner Gestalt mit der des großen Römischen Pantheons.

Es ist zu einem Museum bestimmt.

Auf der Höhe des Elbwalles erhebt es sich, und macht gegen das darunter sich ausbreitende Wasserstück Fronte. Es ist, mit Inbegriff der Kuppel, 29 Fuß hoch; ohne Kuppel aber nur 23 Fuß. Der Durchmesser seines Zirkels beträgt 37½ Fuß. Aeußerlich, gleich der innern Bogenstellung, in zwei Stockwerke vermittelst eines Gesimses abgetheilt, in deren jedem 5 Fenster, im obern aber auch noch Pilaster angebracht sind, — ist es aus gebrannten Steinen erbauet, und schwärzlich roth angestrichen, ausgenommen die Vorhalle, die Zocke nebst den Gesimsen, ingleichen die Pilaster in der zweiten Etage, so sämtlich einen weißen An-

strich haben. Das Dach, so wie die Kuppel bis auf de mit Glasscheiben verschlossenen Nabel, ist mit Kupfer gedeck

Drei Stufen führen zur Vorhalle, die bei einer Tie von 6 Fuß 20 Fuß lang ist. Die Säulen, 13 Fuß ho und 1½ Fuß dick, sind Korinthischer Ordnung mit Attisch Basen. Ihre mittlere Zwischenweite hält 7 Fuß; die übr gen nur 5½ Fuß.

Im Giebelfelde ist in erhabener Arbeit von Gips de Wettstreit der Serenen mit den Musen vorgestellt, welche Minerva schlichtet. Die, nach dem Ausspruche der Götti überwundenen Acheloïden — als Mädchen mit Flügeln un Vogelfüßen gebildet — fliehen. Die Musen verfolgen s und rupfen ihnen die Federn aus, und stecken sich diese al Siegeszeichen um den Kopf.

Zwischen den Eckwandpfeilern (Anten) und der Thür befinden sich zwei Bogennischen zu Bildsäulen, die noch nich bestimmt sind.

Beim Eintritte in das Pantheon befindet sich recht eine steinerne Wendeltreppe, welche nach unten zu einem Sou terrain, nach oben aber auf das Dach führt. Links ist di Thür eines kleinen Behältnisses. Gerade vor uns aber führ uns eine, nach einem Bogen geschlossene Oeffnung in de mittleren Raum des Gebäudes ein.

Dieser mittlere Raum ist gleichfalls rund und hält 2 Fuß im Durchmesser mit Inbegriff seiner 3 Fuß dicken Ring mauer. Von oben durch den mit Glasscheiben versehene Nabel der Kuppel erleuchtet, wird er durch eine übersetzt Bogenstellung ringsumher eingeschlossen. In der untere wechseln vier 9 Fuß hohe Bogennischen mit eben so viele offenen Bogen von gleicher Höhe. In der oberen sind blo

cht 5 Fuß hohe offene Bogen angebracht. An beiden aber
nd die Pfeiler durch Pilaster Korinthischer Ordnung aus
ünstlichem Porphyr verziert, welche vollständige Gebälke
us Weißstuck tragen.

Die Kuppel, welche auf der Ringmauer des mittleren
laumes ruhet, ist mit Arabesken, im antiken Geschmacke,
on sehr lebhaften Farben, und worin besonders viele Pfaue
it ausgebreiteten beaugten Schweifen hervorstechen, ge-
ialt; vorzüglich aber wird sie durch vier länglichviereckige
Gemälde auf himmelblauem Grunde gleich über dem unteren
Rande, gehoben. Letztere sind nach des Santo Bartoli
Kupfern von den Basreliefs, welche die Frise der Tempel-
rümmer der Pallas auf dem Forum Nervå zieren. (S.
dmiranda etc. Bartoli N. 35—42) verfertiget. Da je-
och diese Basreliefs bekanntermaßen schon sehr gelitten hat-
n, als Bartoli sie zeichnete *); dieser auch einzelne, durch
wischenräume getrennte Figuren, die gar keinen Bezug auf
nander hatten, dicht neben einander stellte; ferner, nicht
nmer allzu genau weder die Handlung der vorgestellten Per-
nen, noch auch ihre Attribute angab: So läßt sich von
esen Gemälden keine nähere Erklärung geben, als daß
die Künste der Minerva — der Göttin der Weisheit, der
rfinderin der Flöte und der weiblichen Künste zu spinnen,
sticken, zu wirken und dergleichen mehr — vorstellen.
esgodetz (les édifices antiques de Rome p. 158.) begnügt
h mit folgender Beschreibung der erwähnten Frise: Dans
entablement la frise est ornée de personnages tout
une suite, qui composent plusieurs histoires.

*) Bellori sagt in den Noten unter N. 39. — — ex marmore abrupto ac vestutate consumpto non satis conjicitur.

Der Fußboden, sowohl in mittleren Raume als in d
Bogengängen, ist weißer Gips, worin die Attribute Apo
und der Musen, z. B. Larven, musikalische Instrumen
Blumen- und Laubgehänge rc. aus farbigem Gipse eing
legt sind.

Die Bogengänge halten beide 5 Fuß Breite und 10 F
Höhe. Zwischen den Fenstern, wodurch sie erleuchtet we
den, sind hohe Bogennischen angebracht, die zu Schränk
bestimmt sind; zwischen den offenen Bogen aber der ande
Seite Consolen.

Bis jetzt ist das Pantheon noch leer. Man erwart
aber zu dessen Auszierung aus Rom den Apollo Musagete
(Anführer der Musen), nebst den neun Musen, insgesamt au
weißem Marmor und antik. Der Gott wird das Mittel de
innern Raums einnehmen; vier Musen die Nischen umhe
drei andere, die Nischen im unteren Bogengange den offene
Bogen gegenüber; und die beiden übrigen ebendaselbst d
Nischen, deren Eine sich an die Wendeltreppe anlehnt, d
andern aber an das kleine Behältniß gegenüber.

Die Consolen in den Bogengängen wird

many a sculptur'd bust
of sage, or Bard, bright heirs of fame *)

zieren. Die Schränke endlich werden mit Daktyliotheke
mit Kupferstichen und Büchern angefüllt werden.

Der Austritt der Treppe aufm Dache ist mit ein
Haube bedeckt, welche vermittelst Gewichte auf- und niede

*) D. i. das geschnitzte Brustbild manches Weisen oder B
den, der glänzenden Erben des Ruhms.

lassen wird. Das Dach selbst ist um die Kuppel her flach; daß man ringsumher gehen kann.

Die Aussicht, die sich hier von allen Seiten bis zur ...rnen Grenze des fernen Horizonts vor unseren Blicken ent...ckelt, ist reich, edel, interessant. Ich nenne nur die ...uptgegenstände, die ins Auge fallen.

a) Von der rechten nach der linken Hand: Der Venustempel; die Laterne des Schlosses über den höchsten Wipfeln hervorragend; der Judentempel, der Fürstin Haus und die Kirche mit dem Thurme, die sich stufenweise übereinander erheben; die Stadt Wörlitz in einem Halbzirkel, an dessen vordersten Spitze das Amt.

b) Gerade vor uns hin: Zu unsern Füßen der große krystallene Spiegel des Wasserstücks mit seinen anmuthigen Eilanden; der Georgen-Canal zwischen hügeligen Ufern wie durch ein Thal sich nach der Seespitze schlängelnd; die Windmühle; der Volkan; der spitze Thurm von Oranienbaum ganz in der Ferne.

c) Linker Hand: Das Wachhaus am Holzhofe; das rothe Wachhaus; die Dörfer Horßdorf, Gohrau, Riesigk, Rehsen; und hinter diesen, so weit das Auge trägt, die mit Wald bedeckten mehr und mehr steigenden Höhen des angrenzenden Churkreises.

d) Wendet man sich endlich nach der großen Wiesen- und Waldscene jenseits des Elbwalls; so sieht man in der Ferne den Putzberg im Amte Coswigk jenseits der Elbe, sich mit seinem thurmähnlichen Gebäude hoch über den Gesichtskreis erheben.

Meine Leser folgen mir jetzt zum Souterrain hinab!

Die Einrichtung desselben geht in Folgendem von oberen ab: Der Fußboden ist mit rothen Platten gepflast die Decke zugewölbt, und der mittlere Raum von einem n übersetzten Bogengange umgeben. Das Licht, das du kleine Fenster in diesen Bogengang einfällt, theilt sich d mittlern Raum nur durch die Seitenbogen mit. An Stelle des oberen offenen Bogens der Thür gegenüber, findet sich hier, gleich einer Art von Tabernakel, ein Cam Die Pfeiler zwischen den Bogen haben keine Pilaster. D Wände ohne Nischen, ohne Zierrath, sind bloß geweißt.

Der mittlere Raum ist vor der Hand mit nichts au geziert, als im Mittel mit einem Canopus*) aus Basaltf

*) Ich kann die Frage, was sind die gewöhnlich so genannt Canopen? nicht besser beantworten, als indem ich aus nem Schreiben des Hrn. Zoega, zu Rom — dem wir üb haupt die Dämmerung, die uns über den Aegyptischen A terthümern aufzugehen anfängt, zu verdanken haben — d sen Meinung darüber anführe. „Die gewöhnlich so g nannten Canopen sind, nach meiner Meinung, überhaupt n eine in späteren Zeiten üblich gewordene Form, die versch denen Gottheiten Aegyptens darzustellen, mit Rücksicht a die zur Aufbewahrung des Nilwassers gebräuchlichen Vase oder wenn man will, Nachbildungen der Nilwassertöpfe m beliebigen Götterköpfen gekrönt. Es war nehmlich von her Sitte der Aegypter, die Deckel jeder Art von Gefäß mit Götter-, Menschen-, Thierköpfen zu verzieren, wom mehr oder minder abergläubische Begriffe verbunden ware So findet man in ihren Gräbern oft Asfaltgefäße mit de gleicher Köpfen statt des Deckels, und wo auf ihren Kun werken Todtengebräuche vorkommen, sind meistens vier de gleichen Vasen hingestellt, eine mit einem Menschenkop die andern mit dem Kopfe eines Sperbers, eines Hund

angestrichenem Gipse — von Doel nach den, in Fea's [it]aliänischer Uebersetzung der Winkelmannischen Geschichte [der] Kunst Theil 1. Seite 116, befindlichen Kupfern des [be]rühmten schönen Canopus, aus grünem Basalt in der [Vi]lla Albani.

Dem Canopus zu beiden Seiten sieht man durch die [off]enen Seitenbogen gipsene, gleichfalls basaltfarbig ange[str]ichene Basreliefs an die äußere Ringmauer angelehnt. Es [ste]llen diese vor:

eines Cynocefalus; so wie bei anderen Gelegenheiten, vier mummienförmige Genien mit eben diesen Köpfen zu erscheinen pflegen. Nun ist es wahrscheinlich, daß die Gefäße, in denen man in den Tempeln das, an bestimmten Tagen geschöpfte Nilwasser aufhob, und bei gewissen Gelegenheiten zur Verehrung ausstellte, eben so beschaffen gewesen; und daß man dabei in der Folge auf den Gedanken gekommen, aus dem Gefäße selbst einen Gott zu machen, und Götterbilder zu formen, die die Gestalt der Vase hatten ohne eigentlich mehr Vase zu sein. Dies sind die gewöhnlichen Canopen, die dann wiederum nach den verschiedenen Verhältnissen die Köpfe verschiedener Götter tragen. So giebt es auf Alexandrinischen Münzen Canopen mit den Köpfen der Isis, des Osiris, des Harpocrates, der damals meist gangbaren Aegyptischen Götter. Vermuthlich war man zuerst in der Stadt Canopus auf diesen Einfall gekommen; daher der Name. Diese Herleitung hat wenigstens den Vorzug, sich nahe an den Bericht des Ruffinus zu halten, des ältesten Schriftstellers, der dieses Canopus bestimmt gedenkt, ohne das Läppische, was er mit einmischt, gelten zu lassen. Auch vermeidet man so allen Streit mit dem Priester der Aristides der den Namen der Stadt Canopus durch Goldboden übersetzt, welches denn unstreitig die zwangloseste Etymologie des Wortes ist."

a) das zur Rechten, den Osiris, den höchsten Gott Aegypter. Er ist, nach einer Abbildung der Sta des Osiris im Pallaste Barberini zu Rom, mit ein Sperberkopfe gebildet, in der linken Hand einen N schlüssel haltend.

b) das zur Linken den Anubis, den Aegyptischen Merk beständigen Gefährten des Osiris und der Isis. ist hier als ein bekleideter Mann mit einem Hund kopfe vorgestellt; eine Keule, anstatt des gewöhnlich Schlangenstabs oder Palmzweigs, in der Hand; u neben ihm ein Ibis oder Aegyptischer Storch.

In dem Bogengange erblickt man ferner, an äußere Ringmauer hinter dem Camine angelehnt, ein ähn ches drittes Basrelief, welches den Harpokrates oder H rus, den Sohn der Isis und des Osiris, vorstellt, als nen Jüngling gebildet, den königlichen spitzen Hut auf d Kopfe, mit einer herabhangenden Locke auf der rechten Sei den rechten Zeigefinger auf den Mund legend.

In einer Nische endlich, diesem Basrelief gegenüber u Rücken an Rücken mit dem Camine, — erhebt sich auf ein Würfel die allerhöchste Gottheit der Aegypter — die Isi des Osiris Gemahlin — in natürlicher Größe, nackt, u außer dem in Falten gelegten Tuche auf dem Kopfe, d hinten und an den Seiten herabfällt, blos mit einer Lotho blüte über der Stirn geziert. Die Bildsäule, aus Gi gleichfalls basaltfarbig angestrichen, ist ohne Hintertheil.

Man könnte zwar diese Auszierung des Souterrain in Ansehung der Bestimmung des Pantheons zum Museum auf den Aegyptischen Ursprung der Wissenschaften und Kü ste Griechenlandes deuten; allein die eigentliche Idee, welc

erbei zu Grunde liegt, ist: Durch Darstellung jener Ein-
ldungswesen, wodurch die Aegypter sich die Wohlthaten
d Verheerungen des Nils versinnlichten — auf die Elbe
zuspielen; welche, wenn ihre Ergießungen zur rechten
it und in gehöriger Maße erfolgen, die, hinter dem Pan-
eon liegenden, Wiesenstrecken befruchtet; widrigen Falls
er den Ertrag derselben vernichtet; ja, selbst dem Garten,
rch Zersprengung des Walles, Verwüstung drohet.

Beim Austritte aus dem Souterrain führt eine Höhle,
n Fuße des Walles, der hier mit vielen großen Feldsteinen
setzt ist, wieder ins Freie hervor.

Vor der Höhle laufen drei Wege in verschiedener Rich-
ng:

1) Der Weg zur linken Hand erhebt sich, halbgebogen, zwischen großen Feldsteinen auf Stufen zum Walle, und führt auf demselben, neben dem rothen Wachhause vorüber, zur Pappelallee, welche südlich die neue Anlage begrenzt. Während daß man auf das Befriedigendste durch den Ueberblick des Ganzen unterhalten wird, bieten hin und wieder angebrachte Sitze Gemächlichkeit dar, auch bei einzelnen angenehmen Scenen zu verweilen. So versäume man auch nicht, vor der Vorderthüre des rothen Wachhauses durch große vorstehende Massen die dreifache Durchsicht nach dem Pantheon; nach dem langen Canal mit der Sonnenbrücke bis zum See, und nach der Hinteransicht des Schlosses zu bemerken.

2) Der Weg gerade aus führt zu einer Anfurt am Ufer des Wasserstücks. Hier besteige man einen Kahn und besuche hauptsächlich die zwei größern der sechs auf dem Wasserstücke befindlichen Eilande. Das Erste der-

selben, der Anfahrt gegenüber, ungefähr 100 Schri im Umfange, zeichnet sich durch seinen ungleichen B den aus, indem ansehnliche Höhen und Tiefen darc wechseln; ingleichen durch den feierlichen Schatt welchen lispelnde Aespen, schlanke Birken, Thrän weiden, mit Lerchenbäumen Tannen und Cedern u mancherlei Gesträuch vermischt, darüber verbreit Der entstehende Gedanke, hier Ruhestätten Verstorbe zu sehen, wird bald durch den Anblick eines steiner Cippus (Grabsteins) bestärkt. Dieser erhebt sich Ufer auf einem kleinen Hügel. Auf der Seite nach d Wasser, sieht man darauf in erhabener Arbeit e männliche und eine weibliche Figur vorgestellt, die s scheidend die Hände geben. Ueber ihnen folgende I schrift nach dem Griechischen aus Herders Zerstreue Blättern:

STERBLICHE SIND WIR, UND STERBLIC
ALLE UNSERE WÜNSCHE.
LEID UND FREUD, SIE GEHN, ODE
WIR GEHEN. VORBEI.

Und hierüber, als bildliche Darstellung der nemlic Sentenz, in erhabener Arbeit: Zwei geflügelte Ge ein Blumengehänge tragend; der Eine in ruhiger S lung mit einer gesenkten Fackel; der Andere tanze eine Larve in der Hand; zwischen ihnen flattert Schmetterling empor. Auf der rechten und linken S te: In erhabener Arbeit so genannte Thränenfläs lein, eigentlich aber Gefäße, welche zu Salben u wohlriechenden Essenzen auch in den Gräbern bestim

war

waren. Auf der Rückseite: Oben, in erhabener Arbeit: Zwei geflügelte Genii, der Eine tanzend, eine Sambuca in der Hand, der Andere, taumelnd, scheint sich an jenen mit der Rechten anzuhalten; in der Linken hält er ein umgestürztes Trinkgefäß, der Thyrsus ist ihm in den Arm gesunken. Darunter — gleichfalls nach dem Griechischen aus Herders Zerstreueten Blättern —

IEL IST UNSER LEBEN UND SCHAUSPIEL.
MURRENDER LERNE
IELEN, ODER DU TRÄGST SCHMERZEN
UND SCHADEN DAVON.

Mit so trübem Gemüth wir auch immer hinzutraten, so gehen wir, belehrt, dennoch jetzt froh und um desto aufgelegter zu fernerem Genusse von dannen.

Das zweite Eiland liegt zunächst dem rothen Wachhause. Es ist größer, als jenes, und von runder Gestalt, nur daß es eine lange Erdzunge weit in das Wasserstück hinausstreckt, welche, mit hohen Erlen besetzt, deren lange Zweige bis zur Oberfläche des Wassers herabhangen, die auf dem Eilande befindliche Amaliengrotte versteckt. Diese Grotte hat von unsrer Erbprinzessin Christiane Amalie, geb. Prinzessin von Hessen-Homburg den Namen, weil sie am Geburtstage derselben eingeweihet wurde. Sie besteht aus großen Feldsteinen, welche auf drei Seiten hohe kühne Bogen bilden. Die vierte Seite, welche den Hintergrund der Grotte abgiebt, ist im Mittel mit einer antiken Statüe der Venus, unter natürlicher Größe, aus Marmor,

in einer Nische geziert. Zu beiden Seiten der Nis
sieht man in schwarzen Rahmen aus Eisenhart, w
man auf den ersten Blick wähnt, — zwei Landschaftsg
mälde; in der That aber — blos Tropfstein (Stalakt
aus einer Höhle bei Weimar, der, in einer gewis
Entfernung, vermittelst der verschiedenen Farben, u
der eigenen Lage und Beschaffenheit der incrustir
Mose, Gräser rc., vollkommen jene Täuschung herv
bringt. Ungefähr mitten vor dem Sitze unter der
nus hat man durch den mittleren und linken Bogen
Aussicht nach dem Amte und dem Schlosse aber
daß man beide als zusammenhängend erblickt, ind
der linke Eckpfeiler der Grotte die, zwischen Amt u
Schlosse im Halbzirkel sich ausdehnende Stadt, we
ihrer Ferne, ganz deckt, und so jene weit von einan
entfernte Gegenstände blos durch seine geringe Br
zu verbinden scheint. In dem rechten Eckpfeiler ist
Wendeltreppe angebracht. Dem Eingange zu dersel
in der Fronte, entspricht auf der andern Seite
mittleren Bogens eine Nische mit einem Amor aus w
sem Marmor, von einem französischen Meister.
Wendeltreppe führt zu einer eisernen Rebenlaube ü
der Grotte, vor welcher Anakreon und Sappho
Hermen stehen. Den übrigen Theil des Hügels d
eine Pflanzung, durch die sich ein, mit allerlei blüh
den Gesträuchen eingefaßter, Weg den Abhang hi
bis zum Gestade windet. Der Charakter dieses Eila
ist frohe Verborgenheit.

3) Der dritte Weg endlich, welcher von der Höhle u
dem Pantheon ausläuft, nimmt seine Richtung n

rechter Hand. Bald, so scheidet er sich, und führt rechts, auch im halben Bogen und zwischen großen Feldsteinen auf Stufen, zum Walle hinauf, nach der Gegend hin wo wir hergekommen sind; links aber längst dem Ufer des Wasserstücks nach der Sonnenbrücke. Hieher folgen wir ihm!

Die Sonnenbrücke ist von Eisen und geht über den usgang des langen Canals in das Wasserstück beim Paneon. Sie besteht aus Einem Bogen. Der Wiederschein ȝt an diesen Bogen im Wasser einen Anderen an und bilt also einen Zirkel. Da nun das Geländer vergoldet ist, nd in seiner Gestalt die Sonnenstralen nachahmet: so ünkt den Wasserfahrern in einiger Entfernung hier die strande Sonnenscheibe zu erblicken. Daher der Name der rücke! Man sieht auf derselben rechts den ganzen langen anal hinunter bis in den See; links aber zwischen den Inln über das Wasserstück hin bis zum rothen Wachhause.

Jetzt verfolgt der Weg alle Krümmungen des, nach em ältesten Bruder des Fürsten benannten, Georgencanals, st in der Ebene längst reichen Saatfeldern; dann über einen sanft geschwollenen blumigen Hügel, auf welchem Bänke ach den abwechselnsten Aussichten gerichtet, sich dem Wanelnden zum Ausruhen, aber mehr noch zum Ergötzen darieten; und endlich durch ein kleines, liebliches, abgesonertes Thal. So gelangen wir zur so genannten eisernen rücke.

Diese Brücke bis auf den Boden ganz aus Eisen, hält 4 Fuß in die Länge, 5 Fuß 6 Zoll in die Breite, und 10 uß in die Höhe, das 1 Fuß hohe Geländer nicht mit inegriffen. Sie besteht aus vier dreifachen Bogen, welche

in die Länge 10 Zoll, in die Breite aber 1 Fuß 10 Zoll a
einander stehen. Das Eisen zur ganzen Brücke mißt durc
gängig Einen Zoll ins Gevierte. Besser als die Feder, wi
das Kupfer die genauere Verzierung derselben anzeigen.

Vermittelst der eisernen Brücke betreten wir das jens
tige Ufer des Georgen-Canals, wo sich ein ansehnlich
künstlicher Hügel von mehreren Absätzen erhebt, mit d
contrastirenden Aussichten nach dem Pantheon und nach de
Volcan; nach dem Garten und nach den Feldern; nach d
benachbarten Dörfern und nach der Stadt.

Beim Herabsteigen von diesem Hügel leitet uns ein eb
ner Pfad zwischen dem grünen Ufer des Canals und zwisch
anmuthigen Blumenstücken bis zur Seespitze. Ehe wir j
doch diese erreichen, ladet uns eine kleine buschige Anhö
am Gestade ein, sie zu besteigen. Eine dreifache Aussic
nach dem Garten hin belohnt die angenehme Mühe. M
erblickt rechts ganz entfernt den Venustempel; im Mitt
die Vasen am Fuße des grünen Bergs im Garten der Fü
stin; und links, den Judentempel und den Kirchthurm ne
einem Theil der Stadt. Unter dieser Anhöhe zieht sich
einem halben Zirkel längst dem Canal hin, ein mit groß
Feld- und Bruchsteinen auf eine fast schauerliche Art bede
ter Sitz, dem es, wie man denken kann, da er selbst in d
Ferne bei der Ueberfahrt nach dem Garten auf dem Weide
heger ins Auge fällt, gewiß auch nicht an einer ausgedeh
ten Aussicht mangelt.

Endlich ganz an der äußersten Seespitze, unweit ein
Feigenwäldchens, zeigt sich unter einer Höhe von bejahrt
Bäumen beschattet, gleichsam in einem Thale, der entfer

ſte Punkt der neuen Anlage nach dieſer Gegend — die
Grotte der Egeria.

Egeria war eine Nymphe, mit welcher Numa Pompi-
us — der Stifter der Religion der Römer — geheime
ächtliche Zuſammenkünfte vorgab, worin ſie ihm den Wil-
n der Götter in Anſehung ihres Dienſtes offenbare. Die
Scene dieſer vorgeblichen Zuſammenkünfte war, vor dem
Capeniſchen Thore zu Rom, ein Hain deſſen Mittel von ei-
er, aus einer finſteren Höhle hervorfließenden lebendigen
Quelle gewäſſert wurde; und welchen Numa den Camönen
(Muſen) weihete, weil ſie darin mit ſeiner Gemahlin Ege-
ie Rath hielten *). Aus Verwechſelung mit einer anderen
Quelle, in einem Haine bei Aricia **) (Lariccia) dem eigent-
ichen Aufenthalte der Egeria ***), in welche nach des Numa
Tode die untröſtliche Nymphe verwandelt wurde †) — wur-
e auch jene Quelle vor dem Capeniſchen Thore im Haine
er Camönen die Quelle der Egeria genannt, und bei zuneh-
nendem Römiſchen Luxus durch die Kunſt verziert ††).
Der grüne Raſen, welcher die Quelle einſchloß, mußte ei-
nem Marmorrande weichen; und anſtatt der finſtern Höhle
us Torfſtein, wölbte ſich über derſelben eine künſtliche
Grotte mit Niſchen, welche mit den Bildſäulen der Nymphe
und der Camönen aus Marmor prangten. Von dieſer Grotte
ſind noch Trümmer vorhanden †††), und nach dieſen, nur

*) S. Livius I. 19. 21.
**) S. Aeneid. VII. 763.
***) S. Holdsworth's Diss. IV.
†) S. Ovidii Fast. III. 259. etc. und Met. XV. 517.
††) S. Juvenalis Sat. III. 10 — 20.
†††) S. Vedutine ant. etc. da Pronti, No. 76.

im Kleinen, ist gegenwärtige Grotte der Egeria erbau Die liegende Bildsäule der Nymphe ist aus Stein, v Pfeifer.

Bei der Wasserfahrt auf dem See giebt diese Gro dicht vor, auch unter den Bogen unter dem Volcan ein malerischen Gesichtspunkt ab.

Die Seespitze ist derjenige Theil der neuen Anlage, w die Einbildungskraft am thätigsten gewesen ist, dur nachahmende Kunst uns in entfernte Länder und Zeiten zaubern.

Man versteht aber unter Seespitze nicht blos das spi zulaufende Ende des See's; sondern hauptsächlich, die a demselben liegende Insel, ungefähr 300 Schritte im Ur fange, welche auch noch die Namen der Stein, der Volca führt; ersteren von der großen Steinmasse, die auf derselb sich darstellt; und letzteren von dem Feuerspeienden Berg der dadurch nachgeahmt wird.

Der Hauptbegriff, den ich von der Verzierung der Se spitze zu geben vermag, ist, daß sie verschiedene auf Sicilie auf der Campanischen Küste und überhaupt in diesen Gege den zerstreuete große Gegenstände der Natur und Kunst, i Kleinen nachgebildet, zu einem wohl zusammenstimmend Ganzen vereinbaret *). Man sieht da, von der üppigst Vegetation mittägiger Länder geschmückt, Trümmer ein antiken Gymnasiums, mit einem modernen Pavillon: D eingestürzten Crater eines erloschenen Volkans, der vorma

*) So ahmte auch Hadrian in seiner Villa zu Tivoli die b rühmtesten Gegenden und Oerter Griechenlandes und A gyptens nach. S. des Aelius Spartianus Leben Hadria K. 26.

einem Theater benutzt war, wovon noch ansehnliche Ue-erbleibsel vorhanden sind; beherrscht von einem anderen och völlig kegelförmigen Crater, welcher mit jedem Augen-icke den Ausbruch drohet: In den ausgebrannten Tiefen s Berges, große lange sich windende unterirdische Gewölbe it hohen Bogeneingängen, gleich denen im Vorgebirge Nisenum, deren sich Marcus Agrippa zu einem Schiffs-Ar-nal bediente; und in des Berges hohlen Seiten, eine Folge eschmackvoller Zimmer; rings um die Insel her aber, zer-reuete Basaltklippen *), mit den sogenannten Cyclopen-klippen (Faraglione) zu vergleichen, welche den kleinen Ha-en de la Triza in Sicilien umgeben **).

Doch wir wollen in der Ordnung von einem zum an-dern übergehen; zuvor muß ich nur noch bemerken, daß nan sich, um den Stein zu besehen, bei dem dort sich be-findenden Aufseher zu melden hat.

Eine kleine fliegende Fähre führt zu der Insel über. Man landet zur Seite eines Felsen, auf welchem sich ein Pavillon mit einem flachen Dache erhebt — am Fuße einer hohen brandsteinernen Mauer mit neun großen und eben so vielen kleinen Nischen, längst welcher zuoberst an eisernen Stäben ein Rebengeländer gezogen ist und hin und wieder, so wie auf dem Dache des Pavillons, Aloen in Töpfen stehen. Das Vorbild dieser Mauer ist der Ueberrest eines antiken Gymnasiums zu Taormina in Sicilien, wovon sich im zweiten Theile Houels voyage pitt. de la Sicilie etc. Planche 100. eine Abbildung befindet. Wahrscheinlich war

*) Die Basaltsäulen sind aus Stolpe in Sachsen.

**) S. Houel, Voy. pit. Tome II. Pl. 107.

jene Trümmer ehemals nichts anders, als die Futtermau oder Substruction einer Höhe mit den Sitzen für die Zu schauer der verschiedenen Leibesübungen, welche auf de Platze, den diese Trümmer begrenzte, angestellt wurde Auch gegenwärtige Mauer giebt die Substruction des dahi ter liegenden Berges ab, gegen welchen das Theater mit de Rücken angelehnt ist; und zuoberst derselben hat man vo einer Terrasse eine herrliche Aussicht auf das freie Feld.

Von den erwähnten neun großen Nischen sind ihr sechs mit Pfirsichenbäumen besetzt; die übrigen drei aber sin offen, und geben Eingänge ab.

Wir gehen zu demjenigen ein, welcher sich zur Rechte unweit des Endes der Mauer befindet. Er führt uns i einen dunkeln Gang, der in einem halben Zirkel hinter de Theater hinweg, nach den beiden Seiteneingängen in d Orchestra läuft.

Gleich zur Seite dieses Eingangs erblicken wir links einer Nische einen Gipsabguß der berühmten Gruppe d zwei Ringer in der Tribuna zu Florenz. Winkelmann hie diese Gruppe für die beiden jüngeren Söhne der Niobe, u glaubte, daß sie zu der großen Gruppe der Niobe mit ihr Kindern gehören *); Lanzi aber nimmt diese Meinung, d er übrigens ehrt, nicht an **). Gori nennt diese Grup Pancratiasten ***).

*) S. Winkelmanns Geschichte der Kunst. Wiener Ausgab S. 657.

**) S. Descrizione della galleria granducale a Firenze, Lanzi, pag. 182.

***) Museum Florentinum, Tav. LXXIII — IV.

Wir durchkreuzen den dunkeln Gang nur, und treten
fort aus demselben in die Orchestra des Theaters. Sie
det, mit Grase bewachsen, nebst dem zur Bühne bestimm-
Raume, einen schönen hin und wieder mit Bäumen be-
atteten, länglichrunden Rasenplatz von 28 und 31 Schrit-
im Durchmesser; denn die Grenze der Bühne (finitio
oscenii, die Zocke, der Socle derselben) ist nicht mehr
rhanden, sondern samt der ganzen übrigen Bühne bis
f ein Paar kleine Treppen und das Untertheil der äußeren
ingmauer gleichsam von der Zeit bereits vertilgt.

Das eigentliche Theater, d. i. die Stufenerhöhung für
e Zuschauer, besteht aus 8 Reihen Sitzstufen. Der Ab-
tz (praecinctio) folgt nach den ersten fünf Reihen; so
ß also oberhalb auch ihrer zwei Reihen verwüstet zu sein
einen. Zuoberst ist von der äußeren Einfassung nur eine
oße Nische im Mittel noch übrig. Drei gerade aufsteigende
reppen, Eine im Mittel und die übrigen an den beiden
nden des Halbzirkels, führen zu den Sitzen, und bezeich-
n das Theater als ein Lateinisches. Das Ganze ist aus
ruchsteinen erbauet. Ueberall, wo man sich auch hinsetzt,
t man die erfreulichste Aussicht.

Wir verlassen das Theater auf der anderen Seite der
rchestra. Hier gehen wir zur Linken wieder in jenen dun-
ln Gang ein, der sich hinter dem Theater im halben Zirkel
rumzieht. Wir folgen dessen Krümmung bis ungefähr
m Mittel, wo uns zur Rechten ein offener Eingang in
e Grotte leitet.

Diese hat das Ansehen einer doppelten Bogenstellung. Drei
oße Bogen öffnen sich gerade vor uns, und zwei zur rechten
and mit überraschenden Aussichten. Einem der letzteren

Bogen gegenüber, und uns zur linken Hand, erblicken wi in einer großen tiefen Nische den Gipsabguß der sitzenden sich die Füße abtrocknenden Venus, zu Florenz. Unter de Nische läuft Wasser aus Röhren in einen steinernen Trog woran in erhabener Arbeit die Geburt der Venus aus dem Meere vorgestellt ist. Die äußerste Bogenstellung steht im Wasser; man kann mit der Gondel hindurchfahren.

In dem mittleren Pfeiler der inneren Bogenstellung be findet sich eine Wendeltreppe. Diese führt bis zum Fuß des Craters des Volkans; wir gehen aber beim ersten Ab satze von derselben ab, und verfolgen einen kurzen dunkel Gang, der in einen andern quer vor ihm vorbeilaufenden führ

Beim Eintritte in Letzteren öffnet sich, uns zur Linken in einiger Entfernung, eine Thüre, und wie überrascht wir man, wenn auf einmal die schwärzeste Finsterniß gleichsam durch ein magisches Licht verjagt wird, das dem Scheine de untergehenden Sonne, oder der Erleuchtung eines hellillu minirten Zimmers gleicht; ungeachtet nirgends weder Kerz noch Lampe zu sehen ist.

Wir gehen hinzu und treten in ein Cabinet von befrem dender Auszierung. Fußboden und Wände schwarz, mi rothgelblichen Figuren verziert: In der Mitte eine blendend weiße Bildsäule auf schwarzem Fußgestelle: Das Gewölb der Decke, gleich dem nächtlichen Himmel, durch Mond un Sterne erleuchtet.

Es ist das Cabinet der Nacht *).

*) On est forcé de monter un petit escalier — sagt de Prinz von Ligne. — L'obscurité redouble. Il finit: o tourne à gauche, un éclat soudain frappe de vûe. Un

Es hält ungefähr 20 Fuß ins Gevierte. Die Kuppel, mit Schlacken bekleidet, hat wechselnd, 4 Zwickel mit Sternen aus gelbem Bleche, und 4 andere mit durchbrochenen Sternen aus gelbem Glase besetzt; den runden Nabel aber mit einer weißen Glasscheibe, dem Bilde des Vollmondes, verschlossen; wodurch jenes Zauberlicht entsteht.

Unterhalb stehen in den vier, gleichfalls mit Schlacken bekleideten, Wänden nach der ganzen Breite derselben eben so viele Nischen — ungefähr 4 Fuß tief und 6 Fuß hoch — einander gegenüber.

In den beiden Seitennischen sind Canape's mit schwarz und gelbem Zeuge überzogen; in den beiden übrigen aber Thür und Fenster angebracht; letzteres jedoch verhangen. Die ersteren beiden Nischen sind überdies noch an den Hinter- und Seitenwänden, wie auch an den Decken mit eingesetzten schwarzen Gipstafeln geziert, worauf mit eingelegtem, coquelicotfarbigem Gipse, im Fond Lectisternien (Schmäuse) und an den Seiten und Decken von Musik begleitete Tänze nach altgriechischen Vasengemälden vorgestellt sind. Auch die Fensternische ist, die Rückseite ausgenommen, auf ähnli-

lueur magique se fait appercevoir. On va d'où elle vient. Une porte s'ouvre. Une belle Statue au milieu d'un Sallon, réfléchit la lumiere: et l'on s'apperçoit, quand on est revenu de son étonnement; q'uelle vient par des étoiles en vitre jaune qui couvrent ce Sallon, où sont encadrés dans les pierres noires qui en font la tapisserie, des entablemens Etrusques. Le Soleil n'y est pour rien. Dans les tems les plus obscurs, ce Cabinet, unique dans son genre, est tout aussi éclairé. S. Coup. d'oeil sur Beloeil etc. T. II. p. 163.

che Art verziert. So sieht man ebenfalls in dem Raum zwischen den Nischen und der Decke, auf ähnlichen Gipsta- feln, welche Thüren zu angebrachten Schränken abgeben, auf gleiche Weise die vier Jahrszeiten, jede durch eine männ- liche und eine weibliche Figur nach erwähnten Vasengemäl- den vorgestellt:

1) Der Thüre zur Rechten, der Frühling: Ein Hirt den krummen Hirtenstab in der Hand, und einen Bock auf den Schultern; und eine weibliche Figur, einen Korb mit Blumen in der Rechten, und in der Linken einen Thyrsus.
2) Der Thür gegenüber, der Sommer: Eine männliche Figur mit einem Korbe voller Früchte; und eine tan- zende weibliche Figur.
3) Der Thüre zur Linken, der Herbst: Eine weibliche Figur Weintrauben in einem Korbe sammelnd; mit ei- ner männlichen Figur, einen Korb voller bereits gesam- melter Trauben auf der rechten Achsel, und einen ande- ren in der herabhangenden linken Hand.
4) Ueber der Thüre, der Winter: Ein verhüllter alter Mann, eine Schilfstaude in der Hand? und eine weib- liche Figur mit einem Wasserkruge.

Corte, ein geschickter hiesiger Mauermeister, ist der Verfertiger sowohl dieser Tafeln, als auch des Fußbodens, welcher ein gegossenes schwarzes Aestrich ist, mit coquelicot farbigen eingelegten Vasen und Blumen.

Die Bildsäule, welche sich im Mittel des Cabinets auf einem runden schwarzen Postamente erhebt, ist der Gipsab- guß einer der Vestalinnen, in der Churfürstlichen Antiken Sammlung zu Dresden, die eine Alabasterne Vase in der

Händen trägt. Wenn bei Nacht diese Alabaster-Vase vermittelst eines Wachslichtes erleuchtet wird, so verbreitet sich ein Licht gleich dem Mondscheine umher; bei diesem ist alsdann das schwarze Piedestal, worauf die Figur steht, nicht bemerkbar, und die weiße Bildsäule — zum nicht geringen Erstaunen eines jeden, der es zum ersten Male sieht — scheint in der Luft zu schweben.

Wir kehren aus dem Cabinet der Nacht in die Gänge zurück, welche sich durch das Innere des Berges winden.

Gleich rechter Hand der Thüre des Cabinets der Nacht, steigen wir vermittelst vier Stufen zu einem Gange empor, der in gebrochener Richtung, vor einer großen Oeffnung vorbei (wo man eine reizende Aussicht dem See hinauf hat) zum Cabinette des Tages hinführt. Es ist jedoch dieses Cabinet, das Gegenstück des vorhergehenden, noch nicht ausgeführt, und ruhet dessen Auszierung, gleich wie die der folgenden drei Zimmer, die zu Badezimmern bestimmt sind, noch in der Seele des Anlegers; weshalb ich gegenwärtig nichts weiter davon zu sagen vermag.

Außerdem enthält der Berg in seinem Innern noch ein antikes Grabgewölbe mit Aschenkrügen (columbarium), und mancherlei große und kleine Behältnisse und Höhlen, welche zu verschiedenem Gebrauche, einige darunter sogar auch zur Verwahrung der Gewächse im Winter, genutzt werden.

Beim Austritte aus einer der Letzteren befinden wir uns zwischen dem bereits erwähnten Pavillon und der mittleren Region des Volkans.

Wir fahren fort den Volkan zu besteigen. Stufen führen uns zwischen schroffen Felsen zu einem Absatze, wo wir

rechts über Trümmer auf das Theater hinab sehen; lin aber den trichterförmigen, Lavabeströmten Crater des V kans sich aus einer Tiefe erheben sehen, welche beim Au bruche, vermittelst einer im Innern des Berges angebracht Maschine, so sehr unter Wasser gesetzt werden kann, d eine stattliche Cascade brausend und schäumend über d Felsenrand hinunter in den See stürzt. Eine Brücke a Bruchsteinen führt über diese Tiefe zu einer Höhle im unte Theile des Craters; worin, wenn der Volkan in Thätigk gesetzt werden soll, allerlei brennbare Materien angezün werden, welche vielen Dampf und Schmauch verursach der denn aus angebrachten Oeffnungen hervorbricht und d Haupt des Berges in schwarze Gewölke einhüllt, während Mündung des Schlundes die hohe, Millionen Funken spr hende Feuersäule gen Himmel erhebt, und, von geschmolzen Lava überströmend, auf allen Seiten des Berges Feuerst me in die Tiefe hinabgießt.

Von dem Ausgange dieser Höhle führt erst ein schma Pfad vor einer, in der Seite des Craters befindlichen gro Maske aus weißem Marmor vorbei, welche aus weit öffnetem Munde Wasser in ein davor stehendes, gleichfa marmornes, Becken speiet: Dann klimmt man in ei Spirallinie auf ungleichen engen Stufen zum Kessel un der Mündung — worin von Feuerwerkern der eigentli Feuerauswurf bereitet und dirigirt wird; und endlich bis des Craters Mündung selbst empor.

Welch ein Genuß, von dieser mit Mühe und Gefa errungenen Höhe herab, auf die ausgedehnte Fläche, vol Haine, Felder und Wiesen zu schauen, durch deren Ra Schatten und Blumen sich Canäle, gleich silbernen Ströme

winden, und in deren Mitte sich der kristallene Spiegel des See's mit dem Abglanze des Himmels ausbreitet!

Jetzt, vom Crater zurück, besuchen wir den mehrerwähnten Pavillon, *) der, in Nachahmung einer kleinen Villa des Ritters Hamilton unweit Neapel in der Gegend der Posilippohöhle erbauet ist.

Er ist 38 Fuß lang, bei einer Tiefe von 16 Fuß, und einer Höhe von 22 Fuß.

Wir gehen zu demselben durch einen, aus Bruchsteinen erbaueten, runden Thurm ein, worin eine Wendeltreppe angebracht ist.

Das Innere des Pavillons ist in drei kleine Zimmer eingetheilt, die mit großer Verschiedenheit ausgeziert sind.

Das mittlere Zimmer, in welches wir eintreten, enthält: zu beiden Seiten der Thüre sechs kleine Gemälde auf Stein,

Rechts 1. Venus und Adonis.
2. Bacchanal.
3. Venus, den schlafenden Amor aufm Schooße.

Links 1. Diana.
2. Geburt der Venus aus dem Meere.
3. Leda mit dem Schwane.

Gleich über der Thüre:

Das Deckengemälde der Gallerie des Pallastes Farnese zu Rom, welchen Annibal Carraccio mit Frescogemälden geziert hat; in bunten Kupfern.

*) C'est une maison du ton le plus simple et le plus propre en dehors, et le plus magnifique en dedans. C'est tout Herculanum. Also wird dieser Pavillon im Coup d'oeil sur Beloeil etc. T. II. pag. 165. charakterisirt.

Darüber

die Grotte Neptuns zu Tivoli; zwischen Aurora u
Cephalus und Endymion und Luna.

An der Seitenwand der Thüre zur Rechten:

Erstes Profil der Gallerie des Farnesischen Pallastes.

Darüber

eine Reihe kleiner Aussichten von Venedig, von Can
letti.

Der Thüre zur Rechten, im Mittel:

Hafen von Neapel, als die englische Flotte darin lag.

Darunter, wie überhaupt rings umher im Zimmer.

Kleine Landschaften von Hackert.

Der Thür zur Linken.

Pästum.

An der Wand gegenüber, gleich über der Thüre:

Zweites Profil der Farneischen Gallerie.

Darüber:

Eine Reihe Aussichten von Venedig, nach Canaletti.

Der Thür zur Rechten

Aussicht von Venedig am Himmelfahrtstage, wan
der Doge den Bucentoro*) besteigt und sich mit de
Meere vermählt.

Der Thüre zur Linken:

St. Marcusplatz zu Venedig nach Canaletti.

Zu

*) Bucentauro, monstro composto d'uomo e bue. D
questa parola viene il nome di Bucentoro, dato ad un
nave, che forse avea simil mostro per sua insegna; no
dal Centauro e dalla particola $\beta8$ denotante grandezza
come se si dicesse il gran Centauro, secondo che pen
sava Maffei, Museo P. Clem. T. I. Tav. XXXIV.

Zu beiden Seiten des Fensters,
unten, Landschaften von Hackert.
darüber, Architecturstücke von Clerisseau, darüber
die beiden übrigen Profils der Farnesischen Gallerie;
darüber noch zwei Stücke von Clerisseau.

Ueber den Gemälden zieht sich rings eine gemalte Frise umher, worin theils allerlei Opfer, theils Jagden einiger Genien nach Pitture d'Ercolano T. IV. Tav. XLV. vorgestellt sind.

In der Decke zeichnen sich in blauen viereckigen Feldern zwei Gemälde aus, deren eines die Danaïden vorstellt, wie sie in der Unterwelt, das Gefäß mit durchlöchertem Boden mit Wasser zu füllen, vergebens bemüht sind. Das andere aber, den Arzt Hippokrates wie er vom Merkur und vom Aeskulap den Grazien vorgestellt wird: Beide nach antiken Basreliefs in dem Museo Pio Clementino.

In der Mitte des Zimmers befindet sich eine Commode, welche sich durch eine große Platte Blankenburgischen Marmors, die ein Geschenk des Deutschen Tyrtäus, Gleim, ist, bemerkbar macht.

Das Zimmer zur Rechten ist grün angestrichen, mit einer Lila Einfassung, durch welche sich ein goldenes Band schlängelt. Es enthält blos schöne Kupferstiche, nach Gemälden von Raphael, Guido, Mengs, Hackert rc. Auch die Frise ist mit Kupferstichen, mit dem Einzuge Alexanders des Großen in Babylon verziert. So sind auch in dem Plafond im Mittel und auf den Ecken Kupferstiche angebracht; da er übrigens mit den Wänden gleiche Farbe hat, nur daß sie durch zierliche weiße Blumenzüge noch erhoben wird.

Das Zimmer zur Linken streitet mit den mittleren
Reichhaltigkeit, und ist sowohl von diesem, als von de
vorhergehenden darin unterschieden, daß dessen unters
Theil vermittelst einer großen Oeffnung, gleich einem Alcove
abgesondert ist. In diesem abgesonderten Theile befindet si
ein Camin aus Sandstein, an den Seiten mit dergleich
Karyatiden in der Frise aber mit viereckigen blauen Täf
chen in vergoldeten Rahmen mit weißen Basreliefs: v
Wedgwood, verziert. Der Aufsatz besteht aus alabastern
Vasen.

Ueber dem Camine ist ein Spiegel angebracht, und de
selben zur Linken ein Fenster, das auf die Terrasse über d
Mauer mit den Nischen geht; zur Rechten aber, anstatt d
Fensters, auch ein Spiegel, welcher von innen und auß
eine angenehme Wirkung hervorbringt. Tausend kleine g
malte Genien schweben an der Decke in viereckigen mit M
andern eingefaßten Feldern.

Zu beiden Seiten der großen Oeffnung erheben si
gleich Hermen, auf Fußgestellen von künstlichem Porph
zwei Büsten aus Cararischen Marmor, die Eine zur Rechte

Amor, nach der berühmten antiken Statüe oh
Beine in dem Museo Pio-Clementino. *)

die Andere zur Linken:

Melpomene, die tragische Muse, mit Weinlaub
kränzt; gleichfalls nach einer berühmten antiken Stat
im Museo Pio-Clementino. **)

*) S. Il Museo Pio-Clementino, descr. da G. Viscon
T. I. Tav. XII.

**) S. ebend. Tav. XX.

Das Zimmer selbst ist rings umher an den Wänden
nten mit architectonischen Malereien von Clerisseau verziert;
arüber mit colorirten Kupferstichen verschiedener in Hercu-
anum gefundener Gemälde, besonders der berühmten Tän-
erinnen;*) und hierüber noch mit einer Reihe colorirter
Kupfer, die Geschichte der Psyche vorstellend, nach den Ra-
heliſchen Gemälden in der Farnesina zu Rom. Arabesken,
eiß in roth gemalt, hin und wieder durch kleine gemalte
iguren in blauen Feldern, auch durch weiße Gips-Basre-
efs unterbrochen, fassen das Ganze ein.

Das Gemälde über der Thüre stellt eine Schießjagd
uf dem Wasser im Frühnebel vor, von La Croix, Schü-
r von Vernet.

In der Frise ist in weißer Gipsarbeit auf porphyrähn-
ch gemaltem Grunde, eine aufgehende Sonne dargestellt,
gleichen ein Chor Jungfrauen, die, gleich denen zu Karya
Lakonien bei der Bildsäule der Diana Karyatis unter

*) Diese angenehme Gestalten — sagt Hirt, über Pompeji — sind als in der Luft schwebend vorgestellt, und wurden 1749 beim Nachgraben unfern von Torre dell' Anonziata gefunden, nahe bei dem Platze, wo man das alte Pompeji vermuthet. Sie befinden sich in dem Museum zu Portici, machen eine Anzahl von 12 Stück aus, und sind auf schwarzen Grund gemalt. Ihre Gewänder scheinen so leicht als Träume zu sein. Man nannte diese wollüstigen Arten der Kleidung Tarentinidiae, von Tarent in Groß-Griechenland, wo sie bekanntlich von einem sehr feinen Seidenähnlichen Gespinnste, dem Erzeugniß einer Muschel, la pinna marina genannt, verfertiget wurden. Man bedient sich noch heut zu Tage dieser Muschel zu Neapel, zu Strümpfen und Handschuhen.

freiem Himmel, einen feierlichen Reigen tanzen; nach ein antiken Basrelief in der Villa Borghese.*)

Der Plafond ist reich zusammengesetzt, und gleich Frise und Decke im mittleren Zimmer, von Fischer gem Man unterscheidet darin im Mittel, auf blauem Grun eine Mutter, die ihrem kleinen Sohne Lehren zu ge scheint, die ich, nach den übrigen in diesem Plafond befi lichen Gegenständen, nach des edlen Plinius goldenen W ten im 7ten Briefe des dritten Buchs: „Quid enim t circumcisum, tam breve quam hominis vita longissim Sed tanto magis hoc, quidquid est temporis futilis caduci, si non datur factis, (nam horum materia in al na manu) certe studiis proferamus: et quatenus no denegatur diu vivere, relinquamus aliquid, quo n vixisse testemur.“ — also ausdrücken möchte: „M Sohn, auch das längste Menschenleben ist nur kurz. Möc doch das Schicksal Dir vergönnen, jeden flüchtigen Aug blick durch edle Thaten unvergänglich zu machen! Wen stens hängt es von Dir ab, Deinem Leben einen dauern Gehalt zu geben, indem Du Deinen Geist durch Künste u Wissenschaften ausbildest, und so etwas hervorbringst, d hinfort bezeuge, daß Du da warst.“ Die umherstehen Gemälde sind:

1) vier größere auf blauem Grunde: Apoll, Hern und zwei Musen, nach Herkulanischen Gemälden.
2) vier kleinere; Minerva, Mars rc.
3) acht Aussichten verschiedener Feuerspeienden Berge.
4) vier altgriechische Vasen.

*) S. Admiranda Rom antiq. vestigia etc. incisa a S. B tolo, tab. 63. 64.

Steigen wir, beim Austritte aus dem Pavillon, die Wendeltreppe hinauf; so gelangen wir zu dem platten Dache mit seiner heiteren Aussicht auf die vom Pantheon beherrschte Landschaft: Steigen wir aber die Wendeltreppe hinunter; so finden wir erst eine, unter dem Pavillon im Felsen angebrachte, niedliche Küche, die nach antiker Art mit, auf die Wand gemalten, Xenien (d. i. Gemälden, welche Hühner, Eier, Gemüse, Obst und dergleichen Dinge vorstellten, welche die Griechen ihren Gästen als Gastgeschenke zu schicken pflegten — Küchenstücken) *) geziert ist, nebst einigen dabei nöthigen Kammern; ganz unten an der Treppe aber eine Thüre dicht am See.

Ist eben ein Kahn vorhanden, so setzen wir hier nach dem entgegenstehenden Gestade über, und landen da am Fuße der Grotte der Egeria; widrigen Falls aber, kehren wir über die Terrasse zu der Fähre, auf welcher wir zu der Insel gekommen sind, zurück.

Von der Grotte der Egeria folgen wir dem Fußsteige längst dem See, nach Gefallen, entweder unten zunächst dem Wasser, wo wir zur Seite hin und wieder Ruhesitze und zuletzt, gleich einem Thore, Dreisteine (Trilithons) d. i. drei große Steine, wovon zwei aufrechtstehende einen dritten zur Ueberlage haben), antreffen; oder oben auf dem hohen Ufer, neben wohl angebaueten Feldern, im Anblicke links des Amts nebst der im halben Zirkel liegenden Stadt; rechts aber des Volkans und des See's sammt dessen bald mit diesem, bald mit jenem reizenden Gegenstande prangendem Gestade.

*) S. Vitruv. VI. 10.

So erreichen wir beim Judentempel, wo der Weg si
scheidet und links in die Stadt, rechts aber, durch ein
Eingang in den Garten diesseits des See's führt, — d
neuen Anlage Ende.

Siebentes Kapitel.

W a s s e r f a h r t.

Um das gegenseitige Verhältniß der Theile des Garte
unter einander, und die Wirkung des Ganzen desto besser
beobachten, fahre man zu Wasser.

Der günstigste Augenblick dazu ist Morgens und Abend
wann Schatten und Licht gehörig über die Landschaft verbr
tet sind.

Man spreche den Gondolier um einen Kahn oder ei
Gondel an (denn ohne Anfrage sich eines Fahrzeugs zu b
dienen, ist nicht erlaubt) und im Anblicke der Spitzen d
Gothischen Gebäudes, welche über den waldigen Wall
der Schochischen Insel hervorstechen, fahre man von d
Anfurt dem Schlosse zur Rechten ab.

In der Mitte des See's wende man sich rechts, u
fahre zwischen den beiden contrastirenden Gestaden nach d
buschigen Spitze des Weidenhegers hin. Zur Rechten sie
man nach einander sich darstellen und wieder verschwinde

icht bewachsene Abhänge, die zwischen Tannen durchschimmernde Seite des Schlosses, dessen Hinteransicht, den dunkeln Englischen Sitz, den Schwanenteich mit seiner Zugbrücke, auf welchen der alte Kirchthurm über dem Cedernberge erabblickt, und endlich den Judentempel: Zur Linken aber, wischen dem mit Walde gekrönten Walle, und dem von ichten Platanen beschatteten Nymphäum, die Rasenebene in er Schochischen Insel, mit der Stufenbrücke am entferneren Ende.

Lenket man in einiger Entfernung vom Weidenheger as Fahrzeug nach linker Hand; so blickt man vor sich hin eine große Bucht hinein, deren schilfiges Gestade mit immergrünem Gehölze bedeckt ist, das sich allmählig bis zur Höhe des äußersten Elbwalles erhebt, wo sich unter hohen Platanen ein weiter Bogen öffnet. Zur Linken findet man ich angenehm durch den Anblick der Hinteransicht des Gothischen Hauses überrascht, welche sich durch die Oeffnung es dasselbe umgebenden Walles zeigt. Zur Rechten aber sieht man zwischen dem Städtchen und zwischen Garten und Feldern den See, wie einen breiten Strom sich weiter hin bis zum Stein erstrecken, wo sich über hohen Bogenöffnungen der kegelförmige Crater des Volcans erhebt.

Wir folgen diesem breiten Strome, und indem wir langsam darauf hingleiten, sehen wir nach einander zu beiden Seiten, hier die Venus aus dem Bade hinter der Rosenhecke sich verbergen, dort auf seiner grünen Erhöhung den Judentempel prangen: hier mehrere Gruppen Lombardischer Pappeln am Winde wanken; dort einen Fußsteig auf- und abwärts längst dem Ufer sich winden: Jetzt sticht zur Linken das entfernte nach Piemonteser Art erbauete Wach-

haus am Holzhofe und bald das noch entferntere roth[e]
Wachhaus hervor, während daß zur Rechten zwei Wind[-]
mühlen in thätiger Eile ihre rastlosen Flügel umher treiben[.]
Nun zeigt zur Rechten sich die Laterne des Amtes, gleichsa[m]
abgenommen vom untern Gebäude und auf das höchste Ge[-]
stade gesetzt; zur Linken aber entdeckt man, erst in der Näh[e]
die Eisenbrücke, wie sie leicht und zierlich sich zwischen ihre[n]
felsigen Widerlagen ausspannt; und endlich ganz im Hinter[-]
grunde das Pantheon, von der Höhe des Elbwalles de[n]
Gesichtskreis beherrschend. Zuletzt nahen wir einem schilfi[-]
gen Eilande. Zwischen dem linken Seeufer und einer ge[-]
krümmten schmalen Erdzunge, die sich von der Insel au[f]
der Seespitze her gleich einem molo erstreckt — mitten inn[e]
liegend, bildet es so (oder mit Virgil mich auszudrücken,
objectu laterum) in den scheinbaren innern Busen oder Ha[-]
fen eine doppelte Einfahrt, deren Eine, uns nähere, durch
eine im Mittel derselben emporragende Basaltklippe wieder i[n]
zwei kleinere getheilt wird. Hier verlieren wir alle, un[s]
zu beiden Seiten sich befindende Gegenstände aus dem Ge[-]
sichte, indem der Stein allein unsere Aufmerksamkeit an sic[h]
zieht. Mit beobachtendem Blicke und Sinne fahren wir im[-]
mer näher, und fühlen je mehr und mehr seine täuschend[e]
Wirkung auf unsere Einbildungskraft. Im Anblicke de[r]
Grotte der Egeria durch luftige Gewölbe aus ungeheuer[n]
Steinmassen gebildet, laufen wir endlich in die offene Vo[r-]
genstellung ein und — wie der witzige Prinz von Ligne sic[h]
ausdrückt — traversâmes en bâteau trois grottes d'un[e]
immense et belle proportion, dont Neptune avoueroi[t]
l'une, Amphitrite l'autre, et Thétis la troisième *).

*) S. Coup d'oeil sur Beloeil etc. T. II, p. 162.

Beim Wiederhervorkommen unter dem Berge, auf der anderen Seite, finden wir uns am Fuße des, neben dem Crater des Volcans liegenden Pavillons mit dem platten Dache.

Wir lenken links um diese herum, fahren zwischen der Mauer mit den Nischen — der nachgeahmten Trümmer eines antiken Gymnasiums — und zwischen dem Feigenwäldchen hin, vor der fliegenden Fähre vorüber, und, am Ende der Insel auf der Seespitze, in die Mündung des Georgencanals ein.

Anfangs ist hier das Ufer zu beiden Seiten flach, und wir genießen einer offenen Aussicht, welche zur Linken durch die Stadt Wörlitz begränzt wird. Bald aber so hebt sich das Gestade, und ohne weitere Aussicht als vor uns die Eisenbrücke, fahren wir rechts an einer kleinen buschigen Anhöhe hin, an deren Fuße sich in einem halben Zirkel längst dem Canale ein, auf eine abentheuerliche Art aus großen Bruch- und Feldsteinen erbaueter, bedeckter Sitz zieht.

Bei der Durchfahrt unter der Eisenbrücke hinweg, sehen wir waldige Hügel und Thäler zu beiden Seiten vor uns. Nach einer Wendung zur Linken aber erblicken wir mit einmal zwischen buschigen Inseln hindurch das Pantheon in seiner erhabenen Heiterkeit.

Wir nahen den Inseln. Es sind ihrer drei. Sie liegen zu Anfange des Wasserstücks unter dem Pantheon; zwei, klein und rund, fast noch in der Mündung des Georgencanals: die hintere dritte, größer als jene, mehr nach dem Pantheon hinwärts. Letztere ist die Insel mit dem Cippus.

Von den, zwischen diesen Eilanden sich öffnenden Durchfahrten, deren die zur Linken nach der Mündung des Lan-

gen Canals mit der Sonnenbrücke führt, — wählen wir die zur Rechten, und steuren durch sie auf die Amaliengrotte.

Welch ein heiterer Horizont uns beim Einlaufe in das weit ausgedehnte, von mehreren Schwänen bevölkerte, Wasserstück unter dem Pantheon umfängt! Welch ein Reichthum an mannigfaltigen reizenden Gegenständen umher!

Zur Rechten: die große Masse des Volcans, mit allem was dazu gehört; nebst zwei Windmühlen: durch eine stattliche Pappelallee mit einem lieblichen Hügel verbunden, neben welchem auf einer felsigen Anhöhe sich das Wachhaus am Holzhofe erhebt. Gerade vor uns: Das Eiland mit der Amaliengrotte, samt noch einigen kleinen Eilanden zur Seite, und zwischen durch, das rothe Wachhaus. Zur Linken der Baumbekränzte Elbwall, und auf demselben das Pantheon.

Zwischen der Amalien-Insel und dem rothen Wachhause genießen wir der oben erwähnten dreifachen Aussicht.

Schiffen wir aus dieser Enge nahe dem schilfigen Gestade wieder hervor, so übertrifft nichts das frohe Gefühl, das sich unserer bemeistert, beim Anblicke der vor uns ausgebreiteten heiteren Wasserfläche, in der Nähe und Ferne durch interessante Gegenstände eingefaßt, welche, durch große Massen von einander abgesondert, jeder ein für sich bestehendes schönes Ganzes; alle insgesamt aber, eine über allen Ausdruck wohlgehaltene Landschaft bilden.

Bald schlägt jedoch das nun nähere Eiland mit dem Cippus in unserem Inneren eine tiefere Saite an. Es steigen in uns Gedanken, gleich den folgenden des Sängers der Nachtklagen auf:

Life's little stage is a smalle minence,
Inch high the grave abore; that home of man,
Where dwelles the multitude: We gaze around;
We read their monuments; we sigh; and while
We sigh, we sink; and are what we deplor'd;
Lamenting, or lamented, all our lot! *)

In stiller Schwermuth fahren wir jetzt unter der Sonnenbrücke hinweg, in den langen Canal ein; wo, von allen uns umgebenden Gegenständen, nichts als das Pantheon uns übrig bleibt. Sein Anblick unterhält und tröstet uns hier in unsrer Einsamkeit zwischen den öden hohen Gestaden, wie dort in der Welt den verlassenen Unglücklichen die Künste und Wissenschaften zum Trost gereichen, deren Götter es in sich schließt.

Nur erst bei den, gegen die Mitte des langen Canals angebrachten Durchfahrten öffnen sich zu beiden Seiten desselben Aussichten; rechts nach dem Elbwalle hin; links aber nach dem Amte: ingleichen gegen dessen Ende, vermittelst der abgeflächten Ufer, rechts nach dem entfernten Venustempel, und links nach dem nahen Judentempel, und Kirchthurm mit einem Theile der Stadt.

Nahe bei der Mündung des langen Canals in den See, lösen wir die vermittelst Ketten an den beiden Ufern befestigte

*) d. i. nach Ebert's Uebersetzung.

Des Lebens enge Bühne ist eine kleine Anhöhe, einen Zoll hoch über der Grube; dieser Heimath des Menschen, wo die Menge wohnt. Wir schauen umher; wir lesen ihre Grabschriften; wir seufzen; und indem wir seufzen, sinken wir; und sind das, was wir beweinten; beklagen oder beklagt werden, ist unser ganzes Schicksal!

schwimmende Brücke auf einer von beiden Seiten ab, und schiffen, nachdem wir sie mit dem Ruder seitwärts geschoben haben, hindurch.

Wir gelangen in den See, und erkennen uns daselbst fast nicht wieder, da er das Ansehen hat, als sei er ringsumher von buschigen Hügeln umgeben. Wir befinden uns aber der, mit Reben bepflanzten Seite des Berges über dem Nymphäum gegenüber; der hervorspringenden Landspitze des Gartens auf dem Weidenheger zur Rechten; gleich beim Anfange des Seebusens hinter dem Nymphäum.

Immer gerade vorwärts steuernd bis ungefähr mitten zwischen dem erwähnten Weinberge und dem Garten auf dem Weidenheger, wende man den Nachen nach rechter Hand.

Hier hat man einen dreifachen Gesichtspunkt: zur Rechten am Ende des langen Canals das rothe Wachhaus; gerade vor sich durch eine Pappelallee den Spinarius; und zur Linken endlich die Brücke hinter dem Nymphäum über die Mündung eines Canals.

Man steure nach der Brücke und fahre darunter hin, in den Canal ein. Die Aussicht ist zu beiden Seiten durch hohes buschiges Ufer beschränkt. Vor sich, auf dem kleinen grünen Hügel, zwischen Cypressenähnlichen Cedern und vier hohen Pappeln, sieht man die Graburne der zufrühgebornen Prinzessin. Bevor man dieselbe erreicht, wird das Ufer zu beiden Seiten flacher und offener; aber nur desto mehr Gegenstände des Trübsinns bieten sich dem Auge dar. Da erscheinen jene Trümmer einer vormaligen Brücke; die versandeten Weiden, und das Wachhaus, dessen Vorderseite mit

dem jungen Helden neben seinem Pferde geschmückt ist, und das Ansehen eines antiken Begräbnisses hat.

Doch bald wechselt die Scene. Ist man am Fuße des Grabhügels vorüber geschiffet, so zieht die Drehbrücke den Blick an sich: und sobald man nur unter derselben wieder hervorkommt, stellt sich auf ihrer sanften grünen Höhe zwischen dunkeln Gehölzen, jenseits des großen Wasserstücks, die Rotonde dar; zur Linken flistert am Ufer der lieblichste Hain der Diana. Mit Vergnügen sieht man sich in dem dichterischen Lande der Fabel.

Unterdessen gleitet der Nachen bis in die Mitte des großen Wasserstücks, das mit den mannigfaltigsten Gegenständen und Aussichten umkränzt ist. Hier sieht man Stadtthurm und Schloß: dort Stufenbrücke und einige Thürmchen des Gothischen Hauses: weiter hin, Bogenbrücke und Kuppel des Venustempels: auf dieser Seite ein Saatfeld, auf jener ein langes waldiges Gestade, und endlich die Drehbrücke samt der, dahinter in der Ferne liegenden Ziegelei.

Man fahre zunächst dem waldigen Gestade hin. Bald so erblickt man seitwärts durch die Bogenbrücke den Floratempel gleichsam en médaillon. Gelangt der Nachen endlich vor die Bogenbrücke selbst, so schaut, wie durch eine große Oeffnung hindurch, das getäuschte Auge, die in der Luft schwebende Kettenbrücke. Ein Anblick, der die Einbildungskraft trifft, und dem Geist nach China zaubert, wo die Kühnheit der Menschen zuerst luftige, durch reißende Ströme geschiedene Felsenwände durch dieses Mittel vereiniget haben soll.

Aus dieser weiten Entfernung wird die Seele sofort durch das nahe Geräusch des, auf einem ausgebreiteten Ge-

treidefelde arbeitenden Landmannes, in unsere vaterländischen Fluren zurückgerufen.

Man schwimmt nun unter dem Anblicke ländlicher Scenen längst dem Ufer hin, und fährt endlich unter der Stufenbrücke hinweg, in einen gekrümmten Canal ein, der anfangs zur Linken, uns die Uebersicht der großen Wiese in der Schochischen Insel gewährt, und zur Rechten, über Blumen mit der Durchsicht nach dem Floratempel von vorn uns überrascht; dann aber zu beiden Seiten mit Ellern, Eichen, Pappeln, Birken und anderen Bäumen dergestalt eingeschlossen ist, daß von beiden Ufern die Zweige sich mit einander verschlingen und oben über demselben ein Laubdach wölben.

In diesem dunkeln natürlichen Berceau wird die Erwartung neuer Auftritte erregt. Der Anblick, der sich über den Canal in einem Bogen ziehenden Brücke aus einer gespaltenen Eiche läßt die Gattung der kommenden Gegenstände ahnden. Nicht lange, so hört das, den Canal einschließende Gebüsch auf. Man fährt unter dem grünen Gewölbe hervor, und erblickt zur Linken, etwas abseits vom Ufer, zu dem sich ein sanfter grüner Abhang hernieder neigt, die Hauptansicht des Gothischen Hauses.

Gleichsam mit tausend Erinnerungen aus jenen finstern Zeiten der Pfaffenherrschaft und des Ritterschwindels überschüttet, fährt man vor diesem Gebäude vorüber und wieder in ein Berceau ein, an dessen Ende sich eine Brücke befindet, unter welcher hindurch man den, gleichfalls in Gothischem Geschmacke erbaueten Gasthof*) in der Ferne, am Ufer des

*) „L'auberge de Woerlitz, maison agréable et commode, bâtie par le Prince, faisant décoration et point de vue." Coup d'oeil sur Beloeil etc. T. II. p. 157.

See's entdeckt. Schauet man, nahe vor dieser Brücke, rückwärts; so sieht man vor dem engen Berceau den freistehenden runden Tempel in aller seiner Anmuth auf seiner Höhe sich erheben.

Je nachdem man unter der Brücke hervorfährt, erweitert sich zu beiden Seiten des entfernteren Gasthofs der Gesichtskreis, und treten je mehr und mehr ferne und nahe Gegenstände hervor; bis man ganz und gar den dunkeln Canal verlassen hat, und sich wie zwischen zwei Himmeln schwebend, auf dem freien, heitern See befindet, der auf spielenden Wellen das Bild aller ihn umgebenden mannigfaltigen Gegenstände wiegt. Der umherschweifende Blick mag sich hier der Fülle der reizenden Aussichten nicht ersättigen.

Zuerst erscheint das Gestade des Gartens der Fürstin mit seinen langzweigigen Weiden und niedrigen grünen Hügeln: Gegenüber, des Neumarkischen Gartens erhöhete, mit schwankenden Bäumen geschmückte Spitze. Itzt stellt sich der grüne Berg dar, und das Schloß samt dem ganzen, reichen, ausgedehnten, anmuthigen Seeufer bis zu dem Volkan hin: Endlich so erblickt man, zur Rechten die auf dem See zerstreueten kleinen Eilande; zur Linken aber die Venus auf dem Weidenheger, das rothe Wachhaus und das Nymphäum.

Man fahre nach rechter Hand. Ein hohes wildes Ufer verbietet anfangs alle Aussicht, und nöthiget uns Blick und Sinn auf die zur Linken liegenden Eilande, diese Denkmäler der Verwüstung, zu heften; bis endlich zur Rechten sich die Aussicht nach dem freien Felde öffnet, und zuerst das große Wachhaus; dann der hintere Eingang in den Schochischen

ummauerten Blumengarten; daneben aber der Floratemp
und endlich der runde Venustempel sich zeigen.

Bald so biegt sich der Weg nach Westen. Auf de
linken Ufer erhebt sich der buschige Berg an der nördliche
Spitze des Neumarkischen Gartens, worin sich die Eisgrub
befindet; und vom Fuße des Berges zieht ein grüner Ab
hang bis ganz zum Ende des See's hin. Das rechte Ufe
wird durch ein, mit Lustgängen durchschnittenes, Erlenwäld
chen geschmückt.

Indem man auf der nördlichen See-Enge, welche vo
der Roseninsel und dem gegenüber liegenden Ufer gebilde
wird, in die erwähnte Biegung des See's einläuft, kreuz
man die andere südliche Enge, welche von der anderen Sei
derselben Insel mit dem gegenüber gelegenen Neumarkische
Garten erzeugt wird, und genießt also derselben Aussicht
welche oben, bei der Ueberfahrt aus dem Neumarkische
Garten nach der Roseninsel, beschrieben worden ist.

Wendet man den Blick von dieser Aussicht ab; so ent
deckt man gerade vor sich, unweit vom Ende des See's, di
Pappelinsel mit dem Denkmale J. J. Rousseau's. Zu
Rechten, der runden Insel gegenüber, ist das Ufer offen
Längst demselben hin geht die Heerstraße nach Coswigk, di
beständig, entweder durch vorübergehende, oder durch Rei
sende, oder durch von der nahen Waide kehrende Heerde
belebt ist.

Hinter der Pappelinsel, unweit der Mündung des mi
Lombardischen Pappeln besetzten Canals, trifft man eine
Punkt, wo man, wenn man sich umkehrt, gerade vor sich
die ganze Allee nach der Coswiger Ueberfahrt hinunter, au

de

er einen Seite aber das große Wachhaus, und auf der an- eren, den Wörlitzer Thurm sieht.

Im Canale selbst hat man desselben überwölbtes Ende, amt dem darauf sich erhebenden Pavillon nebst der daran toßenden Grotte im Gesicht. Zur Linken fährt man neben inem Theile des Labyrinths und neben der Treibmauer hin; ur Rechten aber übersieht man, das Auge dem Boden gleich, en Wörlitzer Anger. Vor dem mittleren offenen Schwib- ogen der Treibmauer — gleich den abgeschiedenen Seelen uf dem Styx zwischen beiden Welten schwimmend, — blickt an, hier nach dem Fürstl. Begräbnisse auf dem Drehberge, ort im Elysium. Unter dem Gewölbe sieht man den ge- enüber liegenden Gasthof, erst verkehrt im Wasser vorge- ellt, und je nachdem man weiter rückt, sich vom Grunde uf bis nach und nach zum Gipfel erheben.

Kommt man unter dem Gewölbe zunächst der Friederi- enbrücke hervor, und steuert links; so liegt die herrliche andschaft vor Augen da, welche Krause (Blatt 6.) gezeich- et hat; deren Schönheit aber durch den hinzugekommenen ierlichen Floratempel noch um vieles erhöhet worden ist.

Wir fahren auf dem See, der mit dem zurückgewor- nen bald hellen, bald dunkeln Grün des Gestades, so wie it den Farben des Himmels schattirt ist — zwischen dem iedsamen Neumarkischen Garten dahin und dem Walle, uf dessen breiter, bis an den See laufender, grünen Bö- hung geschäftige Wörlitzerinnen Leinwand bleichen; wäh- end daß ihre Kinder, unter dem Obdache einer auf den and gestellten Wanne, des süßen Schlafs genießen, oder mher spielen.

Da, wo der See enger zusammenläuft, verrathe ausgespannte Fischernetze, und am Fuße Babilonischer We den, deren lange Zweige sich in des See's Silberflut bade festgemachte Fischerkähne und Kasten, die Bevölkerung de See's. Der Hain daneben, dessen mannigfaltiges Grü die schönste Schattirung hervorbringt, verbirgt die Fasaner und die Wohnung des Gondoliers.

Itzt folgt das hügeliche Ufer des Gartens der Fürsti und die Ueberfahrt nach dem Neumarkischen Garten.

Der See breitet sich wieder aus. Man befindet sic zwischen dem grünen Berge und den Eilandeu, in dem off nen See, der Brücke über dem Canale gegenüber. M Freuden erkennt man wieder die bei der Abfahrt gehab Aussicht.

Man nähert sich zur Rechten dem Ufer; blickt in d drei Alleen, deren Mündungen mit Vasen und der Stati einer liegenden Nymphe geschmückt sind, durchläuft no einmal mit entzücktem Blicke die ganze reizende Gegend, u schmeckt so alles genossene Vergnügen in einem einzigen gro sen Gefühle.

Dankbar landet man itzt wieder bei der Anfurt, v welcher man abgefahren ist.

Zu Seite 121. Das neue Gebäude, welches an de Coswigker Wege errichtet ist, ist itzt die Wohnung des Gär ners, und nahe dabei ist das Gewächshaus.

Ende.

Verzeichniß

der

Ein- und Ausländischen

Bäume, Sträucher, Pflanzen und Stauden

so

in dem Hochfürstl. Wörlitzer Garten

befindlich.

Vom Fürstl. Hofgärtner

Gottl. Schoch, zu Wörlitz.

I. Bäume und Sträucher.

1. Acer Pseudoplatanus. Gemein weißer Ahorn.
2. Acer Platanoides. Lenne.
3. Acer campestre. Der kleine deutsche Ahorn.
4. Acer majus foliis variegatis. Gemeiner Ahorn mit scheckigen Blättern.
5. Acer striatum. Nordamerikanisch gestreifter Ahorn.
6. Acer Platanoides foliis variegatis. Lenne mit gescheckten Blatt.
7. Acer sacharinum. Zuckerahorn.
8. Acer rubrum. Nordamerikanischer rothblühender Ahorn.
9. Acer tasiocarpos. Ist eine Abänderung von dem Acer rubrum.
10. Acer Pensylvanicum. Nordamerikanischer Bergahorn.
11. Acer Monspessulanum. Der französische Ahorn.
12. Acer Tartaricum. Tartarischer Ahorn.
13. Acer creticum. Der kleinblättrige Kretische Ahorn.
14. Acer Negundo. Virginischer Eschenblättriger Ahorn.
15. Acer Opalus. Der Italiänische Opalbaum.
16. Acer laciniatum. Spitzahorn mit tief eingeschnittenen runzlichen Blättern.
17. Acer sempervirens. Immergrüner Ahorn.
18. Aesculus Hippocastanum. Gemeine Roßkastanie.

19. Aesculus Hippocastanum foliis variegatis. Roßkasta-
nie mit gescheckten Blättern.
20. Aesculus Pavia floribus octandris. Carolinische roth-
blühende Roßkastanie.
21. Aesculus Pavia flore flavo. Gelbblühende Carolinische
Roßkastanie.
22. Amorpha fruticosa. Die staudige Amorphe, der falsche
Indigobaum.
23. Amygdalus communis. Der gemeine Mandelbaum.
24. Amygdalus sativa. Der Mandelbaum mit großen
süßen Kernen.
25. Amygdalus amara. Der Mandelbaum mit bittern
Kernen.
26. Amygdalus dulcis. Der Krachmandelbaum.
27. Amygdalus nana. Der Zwergmandelbaum mit ein-
fachen Blumen.
28. Amygdalus pumila. Der Zwergmandelbaum mit ge-
füllten Blumen.
29. Amygdalus persica. Der Pfirschenbaum.
30. Amygdalus persica flore pleno. Die Pfirsche mit ge-
füllter Blume.
31. Andromeda polifolia major. Rosmarinblättrige An-
dromeda.
32. Andromeda racemosa. Carolinische Sauerampf.
33. Apocynum androsaemifolium. Virginische Hund-
wolle.
34. Aralia spinosa. Der stachliche Angelikenbaum.
35. Aristolochia mackrophylla. Aristolochia. Allergröß
36 Astragalus tragacantha. Bocksbart, auch Tragant.

37. Azalea viscosa alba. Die Azalea mit klebrigen Blumen, Mayenbusch.
38. Azalea nudiflora. Azalea mit nackenden Blumen.
39. Baccharis halimiifolia. Der Kreuzwurzbaum.
40. Berberis vulgaris. Gemeine Berberitzenstaude.
41. Berberis canadensis. Canadischer Berberitzenstrauch.
42. Betula alba. Die gemeine Birke.
43. Betula alba. Virgulis pendulis. Die Hängebirke.
44. Betula lenta. Die Nordamerikanische zähe Birke.
45. Betula nigra. Die Nordamerikanische schwarze Birke.
46. Betula pumila canadensis. Die Nordamerikanische niedrige Birke.
47. Betula nana. Die Zwergbirke.
48. Betula alnus. Die gemeine Eller.
49. Betula alnus laciniata. Lappeneller.
50. Betula alnus incana. Die nordische weiße Eller.
51. Bignonia catalpa. Amerikanische Trompetenblume mit großen Blättern.
52. Bignonia radicans. Scharlachfarbene Trompetenblume.
53. Bignonia radicans minor. Kleine Trompetenblume.
54. Pupleurum. Haasenohr.
55. Buxus semper virens arborescens. Hochstämmiger Buxbaum.
56. Buxus fruticosa. Gemeiner Zwergbuxbaum.
57. Buxus baliaria. Glatter zweiblätteriger Buxbaum.
58. Calycanthus floridus. Carolinischer Gewürzbaum.
59. Carpinus betulus squamis strobilorum planis. Die gemeine Haynbuche.
60. Carpinus virginiana. Virginische Haynbuche.

61. Cassia Marylandica. Maryländische Cassia.

62. Ceanothus americanus. Der Nordamerikanische Ceanothus oder Säckelbaum.

63 Celastrum scandens. Der Nordamerikanische kletternde Celaster.

64. Celtis occidentalis. Der Virginische Zurgelbaum.

65. Celtis orientalis. Morgenländischer Zurgelbaum.

66. Cephalanthus occidentalis. Der Amerikanische Knopfbaum.

67. Cercis canadensis. Der Canadische Judasbaum.

68. Cercis siliquastrum. Judasbaum.

69. Chionanthus virginica. Der Schneeflocken- oder Schneetropfenbaum.

70. Clematis vitalba. Gemeine Waldrebe.

71. Clematis viticella. Blaue Virginische Waldrebe.

72. Clematis viticella flore pleno. Gefüllte Virginische Waldrebe.

73. Clematis virginiensis. Virginische weiße wohlriechende Waldrebe.

74. Clematis erecta. Brennkraut.

75. Clethra alnifolia. Amerikanische Erlenblättrige Clethra.

76. Colutea arborescens. Falsche Senne, Balsenbaum.

77. Colutea orientalis. Der Morgenländische Blasenbaum.

78. Colutea media. Pocoks Senne.

79. Coriaria myrthifolia. Gerbermyrthe von Montpellier.

80. Cornus sanguinea. Hartriegel, rothblättrige Cornelbaum.

81. Cornus sanguinea variegata. Hartriegel mit gescheckten Blatt.

82. Cornus amomum. Der blaubeerigte Hartriegel.

83. Cornus alba. Weißbeeriger Cornelbaum.
84. Cornus citrifolia. Hartriegel mit dem Citronenblatte.
85. Cornus mascula. Der Cornel.
86. Coronilla emerus. Scorpionssenne.
87. Corylus avellana. Der gemeine wilde Haselnußstrauch.
88. Corylus sativa. Die Zellernuß.
89. Corylus fructu oblongo albo. Die Mandelnuß.
90. Corylus sativa. Fructu oblongo rubente. Die rothe Lampertsnuß.
91. Crataegus oxyacantha. Weißdorn.
92. Crataegus oxyacantha. Flore pleno. Weißdorn mit gefüllter Blüthe.
93. Crataegus praecox. Frühblühender Hagedorn.
94. Crataegus tomentosa. Virginischer Weißdorn mit gelber Frucht.
95. Crataegus lucida. Der Nordamerikanische Weißdorn mit glänzenden Blättern.
96. Crataegus torminalis. Darmbeeren, Arlzbeeren.
97. Crataegus aria. Der Mehlbeerbaum.
98. Crataegus coccinea. Der Nordamerikanische große stachlichte Weißdorn.
99. Crataegus crusgalli. Der Virginische Azeroll-Weißdorn.
100. Crataegus dulcis, edulis. Hagedorn mit süßer Frucht.
101 Crataegus dentata. Hochwachsender Cratägus mit eßbaren Früchten, aus Frankreich.
102. Crataegus salicifolia. Hagedorn mit Weidenblättern.
103. Crataegus acerifola. Ahornblättriger Weißdorn.
104. Crataegus pyrifolia. Birnblättriger Weißdorn.

105. Cupressus thyoides. Die weiße Ceder.
106. Cupressus disticha. Die Virginische Cypresse mit Acacienblättern.
107. Cytisus laburnum latifolium. Der breitblättrige Bohnenbaum.
108. Cytisus alpinus. Der schmalblättrige Bohnenbaum.
109. Cytisus nigricans. Der schwärzliche Cytisus.
110. Cytisus sessilifolius. Der kleine Italiänische Bohnenbaum mit an den Zweigen liegenden Blättern.
111. Daphne mezereum. Der gemeine Kellerhals.
112. Daphne Laureola. Immergrüner Kellerhals.
113. Daphne mezereum flore rubro. Kellerhals mit hochrothen Blumen.
114. Daphne mezereum flore albo, fructu flavescente. Mit weißen Blumen oder gelblichen Beeren.
115. Daphne tartonraira. Kellerhals mit Silberblättern.
116. Diospyros virginiana. Die Virginische Persimonpflaume, Virginische Dattelpflaume.
117. Elaeagnus angustifolia. Der wilde Oehlbaum, Paradiesbaum mit schmalen Blättern.
118. Elanthus japonica.
119. Ephedra distichya. Zweijähriger Roßschwanz.
120. Erica vulgaris. Gemeine Heide.
121. Evonymus vulgaris. Gemeiner Spindelbaum, Pfaffenhütchen.
122. Evonymus verrucosus. Der warzige Spindelbaum.
123. Evonymus latifolia. Breitblättriger Spindelbaum.
124. Evonymus americanus. Nordamerikanischer Spindelbaum.
125. Evonymus fructu albo. Spindelb. mit weißer Frucht.

126. Evonymus atropurpureus jacquini. Purpurrother Spindelbaum.

127. Fagus sylvatica. Die gemeine Rothbuche.

128. Fagus sylvatica. Die Blutbuche.

129. Fagus castanea. Der zahme oder ächte Kastanienbaum.

130. Fagus castanea americana. Amerikanische Kastanie.

131. Fagus pumila. Die Nordamerikanische Zwergkastanie.

132. Fraxinus excelsior. Die gemeine Esche, Asche.

133. Fraxinus ornus. Die blühende Esche, Blumentragende Esche.

134. Fraxinus rotudifolia. Die Manna-Esche.

135. Fraxinus americana alba. Die Nordamerikanische weiße Esche.

136. Fraxinus novae angliae. Die Nordamerikanische schwarze Esche.

137. Fraxinus nigra loddig. Schwarze Amerikanische Esche.

138. Genista tinctoria. Farbeginster.

139. Genista sibirica. Sibirischer Ginster.

140. Ginko biloba. Chinesischer zweiblätteriger Ginkobaum.

141. Gleditsia triacanthos. Dreistachlichte Gleditsie.

142. Gleditsia inermis. Stachellose Gleditsie.

143. Gleditsia horrida. Chinesische Gleditsie.

144. Guilandina dioica. Canadischer Schusserbaum.

145. Halesia tetraptera. Halesische Pflanze mit vier Flügeln.

146. Hamamelis virginiana. Virginischer Zauberhaselstrauch.

147. Hedera helix. Epheu.

148. Hedera helix foliis aurovariegatis. Goldgescheckter Epheu.

149. Hedera helix foliis argenteis. Silberscheckiger Epheu.

150. Hedera quinquefolia. Fünfblättriger Epheu.

151. Hibiscus Syriacus. Syrischer Kedmia.

152. Hibiscus Syriacus flore rubro. Rothblühende Kedmia.

153. Hibiscus Syriacus flore coeruleo. Blaublühende Kedmia.

154. Hibiscus Syriacus flore variegato. Buntblümige Kedmia.

155. Hibiscus Syriacus foliis variegatis argenteis. Silberscheckige Kedmia.

156. Hippophae rhamnoides. Weidenblättriger Seekreutzdorn

157. Hydrangea arborescens. Baumartige Virginische Heydrangea, Kehlknopf.

158. Hypericum kalmianum. Strauchartiges, Nordamerikanisches Johanniskraut.

159. Hypericum androsaemum. Breitblätteriges Johanniskraut.

160. Hypericum ascyron. Morgenländisches Johanniskraut.

161. Hypericum calycinum. Großblühendes Johanniskraut.

162. Jasminum officinale. Gemeiner weißer Jasmin.

163. Jasminum fruticans. Strauchartiger gelber Jasmin.

164. Jasminum fruticans foliis variegatis. Gelber Jasmin mit gescheckten Blatt.

165. Ilex aquifolium. Die gemeine Hülse, Stechhalme.

166. Ilex aquifolium foliis oblongis auro variegatis, spinis majoribus. Hülse mit langen goldgelb gescheckten Blättern und großen Stacheln.

167. Ilex aquifolium foliis minoribus spinis et limbis et argenteis. Hülse mit kleinen Blättern, weißen Kanten und Stacheln.

168. Ilex echinanta canadensis. Igelpalme, Igelhülse.

169. Ilex cassine. Der Dahoon.

170. Iuglans regia. Gemeine große Wallnuß, Welsche Nuß.

171. Iuglans fructu maximo. Die große Pferdenuß

172. Iuglans fructu tenero et fragili putamine. Dünnschälige Nuß.

173. Iuglans nigra. Schwarze Wallnuß.

174. Iuglans alba acuminata. Hickery Wallnuß.

175. Iuniperus communis. Gemeine Wacholder.

176. Iuniperus virginiana. Rothe Virginische Ceder.

177. Iuniperus caroliniensis. Carolinische rothe Ceder.

178. Iuniperus bermudiana. Bermudische Ceder.

179. Iuniperus sabina. Der Sadebaum.

180. Iuniperus sabina foliis variegatis. Sadebaum mit gesprengten Blättern.

181. Iuniperus sabina tamariscifolia. Sadebaum mit Tamariskenblättern.

182. Iuniperus svecica. Schwedische Wacholder.

183. Kalmia latifolia. Breitblättriger Löffelbaum.

184. Kalmia angustifolia. Schmalblättriger Löffelbaum.

185. Lavandula spica. Gemeine Lavendel.

186. Lavandula stoechas. Stöchaskraut.

187. Laurus nobilis. Der gemeine Lorbeer.
188. Laurus benzoin. Benzoin-Lorbeerbaum.
189. Ledum palustre. Posten, wilder Rosmarin.
190. Ligustrum vulgare. Rainweide.
191. Ligustrum latifolium. Breitblätterige Rainweide.
192. Ligustrum Italicum. Immergrüne Rainweide.
193. Liquidambar Styraciflua. Der Storaxbaum.
194. Liriodendron Tulipifera. Virginische Tulpenbaum.
195. Lonicera Periclimenum. Wildes, gemeines Geisblatt.
196. Lonicera Periclimenum Quercifolium. Wildes Geisblatt mit Eichenblättern.
197. Lonicera Periclimen. Germanicum f. serotinum. Spätes Geisblatt.
198. Lonicera Caprifolium. Durchgewachsenes Italienisches Geisblatt.
199. Lonicera sempervirens. Immer grünendes Virginisches Geisblatt.
200. Lonicera Xylosteum. Gemeine Hecken-Kirsche.
201. Lonicera Tatarica. Tartarische Heckenkirsche.
202. Lonicera Tatarica flore occineo. Scharlachrothblühende Tartarische Heckenkirsche.
203. Lonicera Alpigena. Alpen-Heckenkirsche mit rothen Beeren.
204. Lonicera coerulea. Blaubeerige Heckenkirsche.
205. Lonicera nigra. Heckenkirsche mit schwarzen Beeren.
206. Lonicera coccinea. Heckenkirsche mit scharlachrothen Beeren.
207. Lonicera Symphoricarpos. St. Petersstrauch.
208. Lonicera Diervilla. Die staudige Dierville.

209. Lycium Europaeum. Europäischer rauchblättriger Jasmindorn.
210. Magnolia glauca. Schmalblättrige Magnolia.
211. Magnolia grandiflora. Großblümige Magnolia.
212. Menispermum Canadense. Schlingendes Canadisches Mondsaamenkraut.
213. Mespilus Germanica. Gemeiner Mispelbaum.
214. Mespilus Pyracantha. Immer grünende Dorn.
215. Mespilus Canadensis inermis. Canadischer Mispelbaum ohne Stacheln.
216. Mespilus Virginiana. Mispel mit blauen Beeren.
217. Mespilus Cotoneaster. Zwergmispelbaum mit rother Frucht.
218. Mespilus Russica. Russische Zwergmispel mit schwarzen Früchten.
219. Mespilus Amelanchier. Neu-Engländischer Mispelbaum.
220. Morus alba. Weißer Maulbeerbaum.
221. Morus nigra. Schwarzer Maulbeerbaum.
222. Morus rubra. Virginische Maulbeere mit rother Frucht.
223. Morus papyrifera. Der Papier-Maulbeerbaum.
224. Myrica cerifera. Der große Wachsbaum.
225. Myrica Gale. Europäischer Gagel, nach Löwe.
226. Ononis fruticosa. Staudige Hauchechel mit rothen Blumen.
227. Periploca Graeca. Griechische, auch Indianische Rebe.
228. Philadelphus coronarius. Wilder Jasmin.
229. Philadelphus inodorus. Carolinischer wilder Jasmin.

230. Phytolacca decandra. Virginische Phytolacca.
231. Pinus silvestris. Gemeine Kiefer.
232. Pinus rubra. Die Schottische Kiefer.
233. Pinus montana. Die Krummholzkiefer.
234. Pinus Virginiana. Jersey-Kiefer.
235. Pinus echinata. Die zwei- und dreiblättrige Nordamerikan. Kiefer.
236. Pinus pinea. Der Pinchen-Baum.
237. Pinus maritima. Meerkiefer, Meerfichte.
238. Pinus rigida. Virginische dreiblättrige Kiefer.
239. Pinus taeda. Virginische Weihrauchkiefer.
240. Pinus palustris. Die dreiblättrige Nordamerikanische Sumpfkiefer.
241. Pinus cembra. Zirbelnußkiefer.
242. Pinus strobus. Die Weymouthkiefer.
243. Pinus larix. Lerchenbaum, Leerbaum.
244. Pinus larix alba. Der weiße Lerchenbaum.
245. Pinus laricina. Der schwarze Nordamerikanische Lerchenbaum.
246. Pinus cedrus. Ceder von Libanon.
247. Pinus abies. Die Edeltanne, Weißtanne.
248. Pinus balsamea. Die Gilead, Balsamtanne.
249. Pinus Americana. Die Schierlingstanne.
250. Pinus picea. Die Fichte, Rothtanne.
251. Pinus Canadensis. Die weiße Nordamerikan. Fichte.
252. Pinus Mariana. Die schwarze Nordamerikan. Fichte.
253. Pinus rubra. Nordamerikanische rothe Fichte.
254. Platanus Orientalis. Der Morgenländische Platanus.
255. Platanus occidentalis. Der Nordamerikanische Platanus, Wasserbuche genannt.

56. Platanus Hispanica. Spanischer Kleiderbaum.
57. Populus alba. Die weiße Pappel, Silberpappel.
58. Populus deltoides. Weiße Pappel, Carolinischer Baumwollbaum.
59. Populus tremula. Zitterpappel, Flatteraspe.
60. Populus nigra. Schwarze Pappel.
61. Populus nigra italica. Italiänische Pappel.
62. Populus canadensis. Großblätterige Canadische Pappel.
63. Populus cordifolia. Herzblätterige Pappel.
64. Populus heterophylla. Virginische Pappel.
65. Populus graeca. Griechische, Attische Pappel.
66. Populus balsamifera. Balsampappel.
67. Potentilla fruticosa. Das strauchartige Fünffingerkraut.
68. Prunus domestica. Die gemeine Pflaume.
69. Prunus, fructu medio rotundo, Cerasi forma et colore. Die Kirschpflaume.
70. Prunus americana. Große gelbe süße Pflaume.
71. Prunus spinosa. Der Schwarzdorn, Schlehdorn.
72. Prunus armeniaca. Der Aprikosenbaum.
73. Prunus sibirica. Die schwarze Sibirische Aprikose.
74. Prunus avium. Der Zwieselbeerbaum, wilde Kirschbaum.
75. Prunus avium fructu maximo nigricante. Schwarze Herzkirsche.
76. Prunus avium fructo flavescente. Gelbe Vogelkirsche.
77. Prunus avium fructu maximo flavescente. Große Spanische gelbe Kirsche.

278. Prunus cerasus. Gemeine saure Kirsche, Garten-kirsche.

279. Prunus cerasus sativa. Die stets blühende Kirsche.

280. Prunus cerasus vulgaris duplici flore. Die Kirsch mit halb gefüllter Blume.

281. Prunus cerasus paniculata. Die Büschelkirsche.

282. Prunus cerasus pumila. Zwergkirsche.

283. Prunus mahaleb. Die Mahaleb-Kirsche.

284. Prunus padus. Die Traubenkirsche.

285. Prunus virginiana. Die Virginische Traubeukirsche.

286. Prunus nava. Die Nordamerikanische niedrige Trau-benkirsche.

287. Prunus padus canadensis. Canadische Traubenkirsch

288. Prunus lauro-cerasus. Der Kirsch-Lorbeerbaum.

289. Pruns lauro-cerasus foliis variegatis. Der Kirsc-lorbeerbaum mit bunten Blättern.

290. Prunus lusitanica. Portugiesischer Lorbeer.

291. Ptelea trifoliata. Die dreiblätterige Ptelea. Nor-amerikanischer Staudenklee.

292. Punica granatum. Granatenbaum.

293. Punica nava. Zwerg-Granatapfel.

294. Pyrus communis. Gemeiner Birnbanm.

295. Pyrus communis multiplex. Birnbaum mit gefüll Blüthe.

296. Pyrus Pyraster. Holzbirn, wilde Birn.

297. Pyrus irregularis. Lazerolebirne.

298. Pyrus hibrida. Nordamerikanischer Birnstrauch m schwarzer Frucht.

299. Pyrus malus, foliis serratis, umbellis sessilib Der gemeine Apfelbaum.

300. Pyrus malus frutescens. Der Heckapfel.
301. Pyrus malus sylvestris. Der Holzapfel.
302. Pyrus malus, fructu magno albido glaciato. Sibirischer durchsichtiger Apfel.
303. Quercus robur. Die Wintereiche.
304. Quercus foemina. Die Sommereiche.
305. Quercus vulgaris. Die scheckige Eiche.
306. Quercus Cerris. Die Burgundische Eiche.
307. Quercus Ilex. Die immergrüne Eiche, Stecheiche.
308. Quercus rubra. Die Nordamerikanische rothe Eiche.
309. Quercus nigra. Die schwarze Eiche.
310. Quercus phellos. Die Weidenblätterige Eiche.
311. Quercus coccinea. Scharlacheiche.
312. Rhamnus catharticus. Gemeiner purgirender Kreuzdorn.
313. Rhamnus frangula. Faulbaum.
314. Rhamnus paliurus. Der Christdorn.
315. Rhododendron maximum. Der Virginische große Rhododendron.
316. Rhododendron ponticum. Dunkelrothblümiger Rosenbaum.
317. Rhododendron hirsutum. Haarigter Rosenbaum.
318. Rhus typhinum. Der Virginische große Sumach.
319. Rhus glabrum. Der glatte Nordamerikanische Sumach.
320. Rhus glabrum caroliniense. Glatter Sumach mit schwärzlichrothen Blumen.
321. Rhus copallinum. Der Gummi-Copal-Sumach.
322. Rhus cotinus. Der Paruckenbaum.
323. Rhus coriaria. Gerbersumach.
324. Ribes rubrum. Der Johannisbeerstrauch.

325. Ribes grossularia. Der Johannisbeerstrauch mit weis-
sen Beeren.

326. Ribes grossularia. Der Johannisbeerstrauch mit
fleischfarbigen Beeren.

327. Ribes alpinum. Die Straußbeere oder Corinthenstaude.

328. Ribes nigrum. Der Gichtbeerenbusch.

329. Ribes uva crispa. Der wilde Stachelbeerbusch.

330. Ribes grossularia. Garten Stachelbeeren.

331. Robinia pseudo-acacia. Das Virgin. Schotendorn.

332. Robinia hispidia. Der rothblühende Schotendorn.

333. Robinia caragana. Der Sibirische Erbsenbaum.

334. Robinia frutescens. Der vierblättrige kleine Sibirische
Erbsenbaum.

335. Robinia pygmaea. Der niedrigste Sibirische Erbsen-
baum.

336. Rosa eglanteria. Die Weinrose, wohlriechende Rose.

337. Rosa spinosissima. Erd- Dunen- Feld- oder Haber-
rose.

338. Rosa villosa. Die große Hagenbuttenrose. Rosenapfel.

339. Rosa foecundissima. Die Niedersächsische stark wu-
chernde gefüllte Rose.

340. Rosa lutea. Die gelbe einfache Rose.

341. Rosa punicea. Die Oesterreichische oder Türkische Rose.

342. Rosa cinnamomea. Die Zimmtrose.

343. Rosa provincialis. Knopfrose.

344. Rosa provincialis, flore pleno. Gefüllte Provizrose.

345. Rosa basilica. Die roth und weiß gestreifte Rose.

346. Rosa holosericea. Die einfache Sammtrose.

347. Rosa holosericea. Multiplex. Parkins. Die ge-
füllte Sammtrose.

348. Rosa holosericea regia milleri.
349. Rosa virginiana. Die Virginische Rose.
350. Rosa carolina. Die Carolinische Rose.
351. Rosa palustris. Die Sumpfrose.
352. Rosa pimpinellifolia. Niedrige pimpinellblättrige Rose.
353. Rosa sempervirens. Die immergrüne Rose.
354. Rosa canina. Die gemeine wilde Rose.
355. Rosa alba. Die weiße Rose.
356. Rosa flore albe pleno. Die weiße gefüllte Rose.
357. Rosa gallica. Die Essigrose, Zuckerrose.
358. Rosa belgica. Die blasse niederländische Rose.
359. Rosa moschata. Die Bisamrose.
360. Rosa centifolia. Die Centifolienrose.
361. Rosa muscosa. Die Moosrose.
362. Rosa damascena. Die Damascenerrose.
363. Rosa pendulina. Rose mit hängenden Früchten.
364. Rosa bicolor. Zweifarbige Rose.
365. Rosa inermis. Rose ohne Stacheln.
366. Rosa alpina. Zweimalblühende Alpenrose.
367. Rosa marmorea. Gefüllte marmorirte Rose.
368. Rosa omnium calendarum. Monatsrose.
369. Rosa praenestina. Bunte Rose.
370. Rosa incarnata. Inkarnatrose.
371. Rosa hispida. Haarigte Rose.
372. Rosa pensylvanica. Pensylvanische Rose.
373. Rosa versicolor. Buntblühende Rose.
374. Rosa meaux. Röthliche doppelte Zwergrose.
375. Rosa germanica. Frankfurther Rose.
376. Rosa francisca. Franzrose.
377. Rosa pomponia. Pomponische Rose.

378. Rubus fruticosus. Der Brombeerstrauch.
379. Rubus fruticosus flore pleno. Mit gefüllter Blüthe.
380. Rubus fructu albo. Mit weißer Frucht.
381. Rubus hispidus. Borstiger Brombeerstrauch.
382. Rubus caesius. Ackerbeere, kriechende blaue Brombeere.
383. Rubus idaeus. Der Himbeerstrauch.
384. Rubus Idaeus fructu albo. Der Himbeerstrauch mit weißen Früchten.
385. Rubus odoratus. Der wohlriechende Himbeerstrauch.
386. Ruscus racemosus. Der schmalblättrige Mäusedorn.
387. Ruscus aculeatus. Der breitblättrige Mäusedorn.
388. Salix triandra. Die Buschweide, Erdweide.
389. Salix pentandra. Die lorbeerblätterige Weide.
390. Salix vitellina. Die gelbe Weide.
391. Salix amygdalina. Die mandelblätterige Weide.
392. Salix fragilis. Die Bruchweide.
393. Salix babylonica. Die Babilonische Weide.
394. Salix helix. Die Bachweide, auch Rosenweide.
395. Salix alba. Die weiße Weide, Silberweide.
396. Salix viminalis. Die Korbweide.
397. Salix caprea. Die Hirschweide.
398. Salix acuminata. Die spitzblätterige Sohlweide.
399. Salix acuminata foliis variegatis. Die spitzblättrig Sohlweide mit geschecktem Laube.
400. Salix arenaria. Die kleine rauhe Bruchwerftweide.
401. Salix fusca. Braune buxbaumblätterige Weide.
402. Salix aurita. Salbeyblätterige Weide.
403. Sambucus nigra. Der gemeine Hollunder.
404. Sambucus nigra foliis argento-variegatis. Weiß gescheckter Hollunder.

405. Samb. nigra foliis auro-variegatis. Gelbgescheckter Hollunder.
406. Sambucus fructu albo. Weißbeeriger Hollunder.
407. Sambucus laciniata. Petersilienblätteriger Hollunder.
408. Sambucus canadensis. Der Nordamerikanische niedrige Hollunder.
409. Sambucus ebulus. Der Zwerghollunder.
410. Sambucus racemosa. Rother Berghollunder, nach Münchhausen.
411. Smilax aspera. Rauhe Stechwinde.
412. Smilax sarsaparilla. Sarsaparille.
413. Sorbus aucuparia. Der Vogelbeerbaum, Eberesche.
414. Sorbus domestica. Der Spierlingbaum.
415. Sorbus hybrida. Bastard-Spierlingsbaum.
416. Spartium scoparium. Pfriemenkraut.
417. Spartium Junceum. Spanische Ginster.
418. Spartium Junceum flore pleno. Spanischer Ginster mit gefüllter Blüthe.
419. Spiraea Salicifolia. Die Weidenblättrige Spierstaude.
420. Spiraea alba. Die weißblühende Spierstaude.
421. Spiraea chamaedrifolia. Die Sibirische Spierstaude.
422. Spiraea tomentosa. Die Virginische Spierstaude mit wolligen Blättern.
423. Spiraea Hypericifolia. Die Canadische Spierstaude mit Johanniskrautblättern.
424. Spiraea opulifolia. Die Spierstaude mit Wasserholderblättern.
425. Spiraea crenata. Spanische Spierstaude mit gekerbten Blättern.
426. Spiraea laevigata. Glattblättrige Spiräa.

427. Staphylea pinnata. Der gemeine Pimpernußstrauch.
428. Staphylea trifolia. Der Virginische kleeblättrige Pimpernußstrauch.
429. Syringa vulgaris. Der gemeine blaue Spanische Hollunder.
430. Syringa flore albo. Der weiße Spanische Hollunder.
431. Syringa flore saturate purpureo. Der rothe Spanische Hollunder.
432. Syringa persica. Der Spanische Rainweidenblättrige Hollunder.
433. Syringa laciniata. Der Spanische Petersilienblättrige Hollunder.
434. Tamarix Germanica. Der Deutsche gelbe Tamariskenstrauch.
435. Tamarix Gallica. Franz. rother Tamariskenstrauch.
436. Taxus baccata. Der Taxus.
437. Taxus canadensis. Canadischer niedriger Taxus.
438. Thuya occidentalis. Der gemeine Lebensbaum.
439. Thuya orientalis. Der Virginische Lebensbaum.
440. Tilia Europaea. Die Sommerlinde.
441. Tilia cordata. Die Winterlinde.
442. Tilia Americana. Die Amerikanische schwarze Linde.
443. Tilia Hollandica. Die großblättr. Holländische Linde.
444. Tilia incana. Die weiße Linde.
445. Tilia Caroliniana. Die Carolinische Linde.
446. Vaccinium Myrtillus. Heidelbeere.
447. Vaccinium vitis idaea. Der Kronsbeerenstrauch, Preißelbeere.
448. Viburnum opulus. Der Wasserholder.
449. Viburnum opulus roseum. Der Schneeballenstrauch.

450. Viburnum lantana. Der Schlingenbaum.
451. Viburnum nudum. Virginisches Viburnum mit glatten ungezahnten Blättern.
452. Viburnum Tinus.
453. Viburnum pyrifolium. Birnbaumblättr. Mehlbaum.
454. Vitis Vinifera. Der Weinstock.
455. Vitis labrusca. Wilder Virginischer Weinstock.
456. Vitis vulpina. Wilde Virginische Fuchstraube.
457. Vlmus campestris. Die gemeine breitblättrige Ulme, auch weiße Rüster.
458. Vlmus sativa. Die kleinblättrige Ulme.
459. Vlmus sativa foliis ex albo variegatis. Die weißgescheckte kleinblättrige Ulme.
460. Vlmus Hollandica. Die Holländische Ulme.
461. Vlmus Americana. Die Nordamerikanische Ulme.
462. Zanthoxylum Clava Herculis. Der schmalblättrige Zahnwehbaum.

II. Pflanzen und Stauden.

1. Acanthus mollis. Bärenklau.
2. - - spinosus.
3. Achillea Ptarmica. Deutscher Bertramkraut.
4. - - Ageratum. Leberbalsam.
5. - - tomentosa. Gelbe Schafgarbe.
6. - - Millefolium. Schafgarbe.
7. - - - - purpureum majus.
8. - - - - foliis variegatis.
9. - - nobilis.
10. - - bipinnata, flore aureo.
11. Aconitum variegatum. Wolfswurz.
12. - - Napellus flore coeruleo.
13. Acorus Calamus. Wohlriechende Schwertel-Lilie.
14. - - Calamus aromaticus.
15. Actaea spicata. Christophskraut.
16. - - racemosa.
17. Adonis vernalis. Adonisröslein.
18. - - rigida.
19. Agrimonia. Eupatoria. Odermennig.
20. - - odorata.
21. Agrostemma. Flos Jovis. Raden.
22. - - Coronaria flore rubro.
23. - - - - - atro-rubente.
24. - - - - - albo.
25. - - - - - rubro pleno.
26. - - - - - variegato.

27. Alcea rosea. Herbstrosen.
28. - variegata.
29. - ficifolia.
30. - - Sibirica.
31. Alchemilla pentaphyllea. Frauenmantel.
32. Alisma Plantago aquatica. Froschlöffel.
33. Allium moschatum. Knoblauch.
34. - odorum.
35. Althaea officinalis. Eibisch.
36. - - - - laciniato folio.
37. - - cannabina.
38. Alyssum saxatile. Alyße.
39. Amaryllis vernalis. Narcis-Lilie.
40. Anchusa sempervirens. Ochsenzunge.
41. - - officinalis.
42. Androsace villosa. See-Nabelkraut.
43. Andryala lanata. Wollige Saudistel.
44. Anemone Hepatica. Leberkraut.
45. Anemone Hepatica flore coeruleo et albo variegato.
46. - - - - - violaceo.
47. - - - - - - pleno.
48. - - - - - - - majore.
49. - - - - - coeruleo.
50. - - - - - rubro.
51. - - - - - - pleno.
52. - - - - - albo.
53. - - - - - - duplici.
54. - - sylvestris. Wilde Anemone.
55. - - sylvestris flore albo.
56. - - Pulsatilla. Osterblume.

57. Anemone hortensis. Garten-Anemone.
58. Anthemis Pyrethrum. Gillblumen.
59. - - nobilis. Edle Chamille.
60. - - - flore pleno.
61. Anthyllis flore coccineo. Wollblume.
62. Antirrhinum, Linaria. Löwenmaul.
63. - - - foliis eleganter variegatis.
64. - - - flore ex rubro et albo striato.
65. - - Monspessulanum.
66. - - Cymbalaria.
67. - - purpureum.
68. - - Genistifolium.
69. - - majus flore rubro, rictu luteo.
70. - - - - albo, rictu luteo.
71. - - - - luteo.
72. - - - angustifolium, flore rubro.
73. Apocynum Androsaemifolium. Hundswolle.
74. - - frutescens.
75. Aquilegia canadensis. Agley.
76. - - vulgaris.
77. - - - flore cinereo pleno.
78. - - - - caeruleo pleno.
79. - - - - - - majore.
80. - - - - rubro pleno.
81. - - - - carneo pleno.
82. - - - - nigro pleno.
83. - - - - albo pleno.
84. - - - - viridi pleno.
85. - - - - plenissimo caerulescente.
86. - - - - - pallido.

87. Aquilegia vulgaris flore plenissimo purpureo.
88. - - - - ex caeruleo et albo variegato elegantissimo pleno.
89. Arabis Alpina. Unächtes Thurnkraut.
90. Aralia racemosa. Beertragende Angelick.
91. - nudicaulis.
92. Aretia Alpina.
93. Aristolochia longa. Osterlecey.
94. - - rotunda.
95. Artemisia Absinthium. Beyfuß.
96. - - Abrotanum.
97. Arum maculatum maculis nigris. Aronswurz.
98. - Dracunculus.
99. Arundo Donax. Spanisches Rohr.
100. - foliis variegatis.
101. Asclepias purpurescens. Schwalbenwurz.
102. - - incarnata.
103. - - Syriaca.
104. Asperula odorata. Sternleberkraut.
105. Asphodelus luteus. Goldwurz.
106. Asplenium Ceterach. Hirschzunge.
107. Aster Amellus. Sternblume. Aster. Est etiam flos in pratis, cui nomen Amello. Virgil.
108. - divaricatus.
109. - tenuifolius.
110. - acris.
111. - grandiflorus.
112. - linifolius.
113. - Ericoïdes.
114. - annuus.

115. Aster macrophyllus.
116. - cordifolius.
117. - Novae Angliae.
118. - Novi-Belgii.
119. - mutabilis.
120. - tardiflorus.
121. Astragalus galegiformis. Wirbelkraut.
122. - - Tragacantha.
123. Astrantia major. Meisterwurz.
124. Athamanta Meum. Bärwurz.
125. Athanasia crithmifolia. Goldenhar.
126. Atropa Belladonna. Wolfskirsche.
127. Bellis perennis. Gänseblumen.
128. - - flore pleno rubro.
129. - - - - atrorubente
130. - - - - magno albo.
131. - - - - - incarnato.
132. - - - - - rubro.
133. - - - - - vario.
134. Betonica Danica. Betonie.
135. - - Orientalis.
136. - - officinalis.
137. - - alpina.
138. Bryonia alba. Zaunrübe.
139. Buddleja occidentalis.
140. Bulbocodium vernum. Nackende Jungfer.
141. Buphthalmum grandiflorum. Rindsauge.
142. Bupleurum longifolium. Hasenohr.
143. Cacalia alpina. Pestwurzel.
144. Cactus opuntia. Gemeine Indianische Feige.

145. Calla palustris. Aronswurz.
146. - aethiopica.
147. Caltha palustris. Dotterblume.
148. Campanula perficifolia, flore caeruleo. Glockenblume.
149. - - - - - - pleno.
150. - - - - - albo.
151. - - - - - - pleno.
152. - - pyramidalis.
153. - - medium flore albo.
154. - - - - caeruleo.
155. Carduus Casabonae. Distel.
156. Carthamus coeruleus. Blaue Bürstenpflanze.
157. Cassia marilandica. Wilde Senetpflanze.
158. Centaurea centaureum. Flockenblume.
159. - - argentea.
160. - - scabiosa.
161. Cerinthe montano. Wachsblume.
162. Cheiranthus cheiri. Negleinveil.
163. - - - flore pleno.
164. - - incanus.
165. - - - flore pleno.
166. Chelidonium majus flore pleno. Schölkraut.
167. Chelone glabra. Schildkröte.
168. Chrysanthemum corymbosum. Goldblume.
169. - - leucanthemum.
170. Cineraria canadensis. Aschenpflanze.
171. - - maritima.
172. Cistus Helianthemum. Ciströslein.
173. - - - flore luteo et rubro.
174. Clematis erecta. Waldrebe.

175. Clematis erecta altissima.
176. - - hispanica.
177. - - canadensis.
178. - - integrifolia.
179. Clinopodium vulgare, flore purpureo. Wirbeldoste.
180. Cochlearia anglica. Löffelkraut.
181. Colchicum autumnale flore rosea. Herbstzeitlosen.
182. Collinsonia canadensis.
183. Convallaria majalis. Mayblume.
184. - - latifolia. Breitblätterige Mayblume.
185. - - - - flore albo pleno.
186. - - - - - - - monstroso.
187. - - odorota. Wohlriech. breitbl. Weißwurz.
188. Convolvulus carolinus. Winde.
189. Coreopsis verticillata humilis. Wanzengesicht.
190. Coreopsis auriculata.
191. - - tripteris.
192. Coronilla coronata. Kronenwicke.
193. Cortusa matthioli. Bergsanickel.
194. Crithmum maritimum. Meerfenchel.
195. Crocus sativus. Wahrer Safran.
196. - alpinus autumnalis. Alpen-Herbst-Safran.
197. - vernus. Frühlings-Safran.
198. Cyclamen europaeum flore albo. Schweinsbrod.
199. - - - - - rubro.
200. Cynara hortensis. Artischocke.
201. Cynoglossum appenninum. Hundszunge.
202. Delphinium grandiflorum. Rittersporn.
203. - - elatum.
204. - - - flore purpureo.

5. Delphinium americanum.
6. Dianthus barbatus latifolius. Bartnelke.
7. - - - - - - flore pleno.
8. - - arenarius. Sandnelke.
9. - - - - flore pleno.
0. - - caryophyllus. Gartennelke.
1. - - - - imbricatus, flore pleno.
2. - - carthusianorum, flore simplici, coloris diversi. Cartheuſernelke.
3. - - chinensis. Sineſiſche Nelke.
4. - - - - flore pleno, colore vario.
5. - - superbus. Stolze Nelke.
6. - - - - flore pleno.
7. - - plumarius, flore simplici, coloris diversi. Federnelke.
8. - - - - flore pleno purpureo.
9. - - - - - - albo.
0. - - - - major, flore roseo pleno.
1. Dictamnus albus. Spechtwurzel.
2. - - - flore roseo.
3. Digitalis ferruginea. Fingerhut.
4. - - obscura.
5. - - lutea.
6. - - purpurea.
7. Dipsacus fullonum. Gartendiſtel.
8. Dracocephalum austriacum. Drachenkopf.
9. - - sibiricum.
30. Echinops sphaerocephalus, flore albo. Kugeldiſtel.
31. Echium vulgare. Otterkopf.
32. Epilobium angustifolium. Weiderich.

233. Epimedium alpinum. Bischofsmütze.
234. Erica tetralix. Heide.
235. Eryngium planum. Mannstreu.
236. Eupatorium cannabinum. Wasserdosste.
237. - - altissimum.
238. Euphorbia palustris. Wolfsmilch.
239. - - lathyris. Springkörner.
240. Ferula ferulago. Gertenkraut.
241. Fragaria vesca. Fragaria flore plemo. Erdb
242. Fritillaria imperialis. Kornblume.
243. - - - - flore luteo.
244. - - - - - rubre mimore.
245. - - - - - -
246. - - - - - variegato.
247. - - meleagris. Schachbretblume.
248. - - - - latifolia glabra.
249. - - - - alba.
250. - - - - serotina. atropurpurea.
251. - - - - flore luteo.
252. - - - - - purpureo.
253. Fumaria spectabilis. Ansehnlicher Erdrauch.
254. - - lutea montana.
255. Galanthus nivalis. Schneetröpflein.
256. - - - - flore pleno.
257. Galega officinalis, flore albo. Geisraute.
258. Genista sagittalis. Ginster.
259. Gentiana purpurea. Bitterwurzel.
260. - - acaulis.
261. Geranium palustre. Storchschnabel.
262. - - triste.

263. Geranium striatum.
264 - - pratense, flore caeruleo.
265 - - sibiricum.
266 - - maritimum.
267 - - odoratissimum.
268 - - sanguineum.
69. - - columbinum, flore caeruleo.
70. - - alpinum.
71. - - moschatum.
72. - - tuberosum.
73. Geum rivale. Nerzwurz.
74. Gladiolus communis flore purpureo. Allermannsharnisch.
75. - - - - - carneo.
76. - - - - - albo.
77. Glycine apios. Knollwicke.
78. Glycyrrhiza. echinata. Süßholz.
79. - - glabra.
80. Gnaphalium dioicum. Ruhrpflanze.
81. - - margaritaceum.
82. - - foetidum.
83. Gratiola officinalis. Gnadenkraut.
84. Gypsophila prostrata. Gipskraut.
85. Hedysarum canadense. Süßklee.
86. - - coronarium, flore rubente.
87. - - - - - albo.
88. Helenium autumnale. Bastard-Sonnenblume.
89. Helianthus divaricatus. Sonnenblume.
90. - - tuberosus.
91. - - giganteus.

292. Helianthus multiflorus.
293. - - - - flore pleno.
294. Helleborus niger. Christwurz.
295. - - - flore roseo minore.
296. - - viridis.
297. Hesperis tristis. Nachtviole.
298. - - matronalis, flore simplici odorato.
299. - - - - - pleno albo.
300. - - - - - - purpureo.
301. Heuchera americana.
302. Hibiscus palustris. Ibisch.
303. - - moscheutos.
304. Hieracium cerinthoïdes. Habichtkraut.
305. - - aurantiacum. Pomeranzenfarbnes [Ha]bichtkraut.
306. Hyacinthus muscari major, flore virescente. M[us]caten-Hyacinth.
307. - - racemosus flore coeruleo. Traub[en]-Hyacinth.
308. - - monstrosus. Monströser Hyacinth.
309. - - floribus paniculatis monstrosis. [Ko]rallen-Hyacinth.
310. Hyoscyamus scopolia. Dunkel violettes Bilsenkr[aut].
311. Hypericum montanum. Berg-Johannispflanze.
312. - - ascyron.
313. - - humifusum.
314. - - androsaemum.
315. - - calicymum.
316. - - hircinum.
317. - - perforatum.

318. Hypericum kalmianum.
319. Hyssopus officinalis, flore caeruleo. Isop.
320. - - - - - albo.
321. Iberis sempervirens. Iberpflanze.
322. - semperflorens.
323. - rotundifolia.
324. Inula hirta. Alant.
325. - odora.
326. Iris germanica. Deutsche Schwerdtlilie.
327. - - - flore albo.
328. - - - - pallido-coeruleo.
329. - - - - purpureo.
330. - - - - coeruleo minori.
331. - susiana. Die mit feinen schwärzlich dunkelrothen Linien und Punkten bezeichnete Iris von Constantinopel, nach Schmidl. Cathol.
332. - squalens. Schmuzfarbige Schwerdtlilie.
333. - florentina. Florentinische Violenwurzel.
334. - ochroleuca, foliis ensiformibus striatis. Bleichgelbe Schwerdtlilie mit weiß gestreiften Blättern.
335. - variegata. Bunte Schwerdtlilie.
336. - pumila, flore purpureo. Zwergschwerdtlilie.
337. - - - - eleganter variegato.
338. - - - - albo.
339. - - - - violaceo.
340. - - - - flavo et albo.
341. - sibirica.
342. - palustris lutea. Wasser-Schwerdtlilie.
343. - virginia.

344. Iris hermodactylus folio quadrangulo. Kr
Schwerdtlilie mit viereckigen Blättern.
345. - persica bulbosa variegata praecox. Pe
bunte Schwerdtlilie.
346. - asiatica, flore caeruleo. Asiat. Schwerdtl
347. - sativa lutea. Garten Schwerdtlilie.
348. - graminea. Grosartige Schwerdtlilie.
349. - augustifolia. Kleine Seestrands-Schwert
350. - - - bicolor. Zweifarbige Schwerd
351. - picta. Gemalte Zwergschwerdtlilie.
352. - foetidissima. Stinkendste Schwerdtlilie.
353. - xiphium latifolium.
354. - - - anglica. Schwerdtlilie mit pfri
förmigen großen Blättern und g
Blumen.
355. - - - angustifol. Schwerdtlilie mit pfri
förmigen kleineren Blättern und
neren Blumen.
356. - - - planifolium. Schwerdtlilie mit fla
Blättern und mit Blumen auf nackenden Stie
357. Isatis tinctoria. Waid.
358. Ixia chinensis. Sinesische Ixia.
359. Lamium orvala. Taubnessel.
360. Laserpitium latifolium. Laserkraut.
361. - - angustifolium.
362. Lathyrus cicera. Platterbse.
363. - - latifolius flore purpureo.
364. - - - - - roseo.
365. - - - - - albo.
366. Lavandula spica. Lavendel.

367. Lavandula spica flore albo.
368. - - stoechas.
369. - - angustifolia.
370. Lavatera thuringiaca.
371. Leonurus cardiaca. Löwenschwanz.
372. Leucojum autumnale. Schneeglöckgen.
373. - - vernum.
374. - - aestivum.
375. Ligusticum levisticum. Liebstöckel.
376. Lilium candidum. Weiße Lilie.
377. - - - flore pleno.
378. - - - - variegato.
379. - - - foliis ex albo variegatis.
380. - - - flore pleno, foliis ex aureo variegatis.
381. - bulbiferum. Feuerlilie.
382. - purpureo-croceum majus. Größere Pomeranzenlilie.
383. - flore pleno.
384. - pomponium. Gemeiner rother türk. Bund.
385. - angustifolium. Pomponischer rother türkischer Bund.
386. - chalcedonicum. Scharlachrother türkischer Bund.
387. - superbum. Großer gelber türkischer Bund.
388. - martagon. Wilder purpurrother türkischer Bund.
389. - - - flore pleno.
390. - - - - atro-purpureo.
391. - - - maculatum.

392. Lilium martagon flore albo.
393. Linum perenne. Flachs.
394. Lobelia cardinalis. Cardinalsblume.
395. - - rapuntium maximum, coccineo sppicat. fl
396. - - rapuntium omnium maximum, flor s
cato longissimo coccineo.
397. Lotus siliquosus. Schotenklee.
398. Lupinus perennis. Feigbohne.
399. Lychnis chalcedonica, flore simplici rubro. P
nelke.
400. - - - - - pleno rubro.
401. - - - - - ex rubro et albo v
egato pleno.
402. - - flos cuculi.
403. - - - - flore pleno.
404. - - dioïca, flore albo simplici.
405. - - - - - pleno.
406. - - - - purpureo simplici.
407. - - - - - - pleno.
408. - - - - roseo pleno.
409. Lysimachia quadrifolia. Weiderich.
410. - - salicifolia.
411. Malva alcea, flore candido. Pappeln.
412. - - - rubro.
413. - moschata.
414. Matricaria parthenium, flore albo. Mutterkraut.
415. - - - - - plenissimo albo.
416. Medicago sativa. Schneckenklee.
417. Melissa grandiflora. Melisse.
418. - - nepeta.

419. Melissa officinalis.
420. Mentha sativa. Münze.
421. - - crispa.
422. - - piperita.
423. Monarda fistulosa, flore ablo. Monarde.
424. - - - - - purpureo.
425. - - didyma.
426. - - clinopodia., flore purpureo.
427. - - - - - albo.
428. - - - - - violaceo.
429. Napaea hermaphrodita. Napäe.
430. Narcissus pseudo-narcissus. Gelbe Narcisse.
431. - - - luteus sylvestris duplici tubo aureo.
432. - - - - - - - triplici - -
433. - - - latifolius, flore plenissimo compacto, petalis partim flavis, partim viridibus.
434. - - - latifolius, flore aureo, tubo longo conico, multiplicatis petalis valde pleno.
435. - - luteus, florum petalis reflexis.
436. - - poëticus.
437. - - - - medio purpureus multiplex.
438. - - tazetta flore albo minore. Traubennarcisse.
439. - - - - - majore.
440. - - - - luteo minore.
441. - - - - - majore.
442. - - jonquilla majus.
443. - - - - - flore pleno.
444. - - - - - - - - odoratissimo.

445. Narcissus jonquilla minus.
446. - - - - - flore albo.
447. - - - - - multiflorus.
448. - - - - - flore pleno oddoratis
449. Nolana prostrata. Schellenpflanze.
450. Nymphaea lutea. Seerose.
451. - - alba.
452. Oenothera fruticosa. Nachtkerze.
453. - - biennis.
454. Ononis arvensis. Weiberkrieg.
455. - - - flore albo.
456. Origanum vulgare. Majoran.
457. - - - - flore albo.
458. - - - - - coeruleo.
459. - - - - foliis variegatis.
460. Oxalis acetosella, flore albo. Sauerklee.
461. - - - - coeruleo.
462. - stricta.
463. Paeonia officinalis. Gemeine Pfingstrose.
464. - foemina.
465. - - mascula.
466. - tenuifolia, caesia.
467. - foemina, flore pleno rubro.
468. - - - - purpureo.
469. - - - - albo.
470. - - - - incarnato.
471. - - - - rubro oris albis.
472. Papaver alpinum. Mohn.
473. - orientale.
474. Passiflora coerulea. Passionsblume.

475. Phlomis tuberosa. Knolligte Phlomis.
476. Phlox paniculata. Flammenblume.
477. - - - flore pallido.
478. - - - foliis variegatis.
479. - maculata.
480. - sibirica.
481. - divaricata.
482. Physalis alkekengi. Judenkirsche.
483. Phytolacca decandra. Kermesbeere.
484. Plantago major. Wegerich.
485. - altissima.
486. Plumbago europaea. Bleiwurz.
487. Podophyllum peltatum. Fußblatt.
488. Polemonium coeruleum. Griechischer Baldrian.
489. - - flore albo.
490. Poligonum bistorta. Natterwurz.
491. - - virginianum.
492. Polymnia tetragonotheca. Polymnie.
493. Polypodium fragrans. Düpfgenfarren.
494. Potentilla recta. Potentille.
495. Poterium sanguisorba. Becherblume.
496. Primula veris. Schlüsselblume.
497. - - flore pleno.
498. - - - albo.
499. - - - - pleno.
500. - acaulis.
501. - - flore pleno.
502. - - - coccineo.
503. - - - - - pleno.
504. - - - roseo.

505. Primula acaulis flore roseo pleno.
506. - elatior.
507. - - prolifera.
508. - hortensis. Garten-Schlüsselblumme.
509. - farinosa. Mehlige Schlüsselblumme.
510. - flore rubro.
511. - - albo.
512. - Auricula, flore coeruleo pleno. Auricke
513. - - - luteo pleno, minor.
514. - - - - - major
515. - - - purpureo pleno.
516. - - - puniceo pleno.
517. - - - luteo et viridi pleno.
518. - - - coccineo pleno.
519. - - - atro-purpureo pleno.
520. - - - sulphureo pleno.
521. - - - aureo pleno.
522. - - - nigro pleno.
523. - - - pleno maximo.
524. Pulmonaria angustifolia. Lungenkraut.
525. - - virginica.
526. Ranunculus Flammula. Sumpf-Hahnenfuß.
527. - - bulbosus. Knolliger Hahnenfuß.
528. - - - flore pleno el prolifero.
529. - - repens. Kriechender Hahnenfuß.
530. - - - flore pleno.
531. - - Ficaria. Schaarbock.
532. - - - flore pleno.
533. - - - - - aureo centifolia.
534. - - - - - luteo.

535. Rheum palmatum. Rhabarber.
536. - Rhabarbarum. Sibirische Rhabarber.
537. - compactum. Dichte Rhabarber.
538. - Rhaponticum, folio majore. Thracische Rhabarber.
539. Rosmarinus latifolius. Rosmarin.
540. - - angustifolius.
541. Rubia tinctorum. Färberröthe.
542. Rubus areticus. Nordische Brombeere.
543. Rudbeckia laciniata. Zwerg-Sonnenblume.
544. - - hirta.
545. - - purpurea.
546. Ruta hortensis, latifolia. Raute.
547. Salsola fruticosa. Salzkraut.
548. Salvia officinalis. Salbey.
549. - - - foliis ex luteo et viridi variegatis.
550. - - - rubra foliis ex albo et viridi variegatis.
551. - aurea.
552. Sambucus Ebulus. Hollunder.
553. Sanguinaria Canadensis. Blutkraut.
554. Sanguisorba Canadensis. Biebernell.
555. - - officinalis.
556. Santolina Chamaecyparissus. Cypressenkraut.
557. Saponaria officinalis. Seifenkraut.
558. - - - - flore pleno.
559. Satureja Virginiana. Saturei.
560. Saxifraga Cotyledon. Steinbrech.
561. - rotundifolia.
562. - crassifolia.

563. Saxifraga punctata.
564. Scabiosa leucantha. Grindkraut.
565. - succisa. Teufelsabbis.
566. - columbaria, flore coeruleo.
567. - - - - albo.
568. - Alpina.
569. - argentea.
570. Scandix odorata. Körbel.
571. - grandiflora.
572. Scilla. Stern-Hyacinth.
573. - peruviana, flore caeruleo. Peruvianische Hyacinth.
574. Scorzonera Hispanica. Vipernwurzel.
575. - - purpurea.
576. Sedum album. Fette Henne.
577. - Hispanicum.
578. Sempervivum globiferum. Hauslaub.
579. - - montanum.
580. Senecio Doria. Kreuzpflanze.
581. - saracenicus. Heidnisch Wundkraut.
582. - Doronicum.
583. Serratula noveboracensis. Scharte.
584. - tinctoria, flore purpureo.
585. - multiflora.
586. Silene Virginica.
587. Silphium perfoliatum. Silphium.
588. - laciniatum.
589. - connatum.
590. - terebinthinaceum.
591. Smilax Sarsaparilla. Stechwinde.

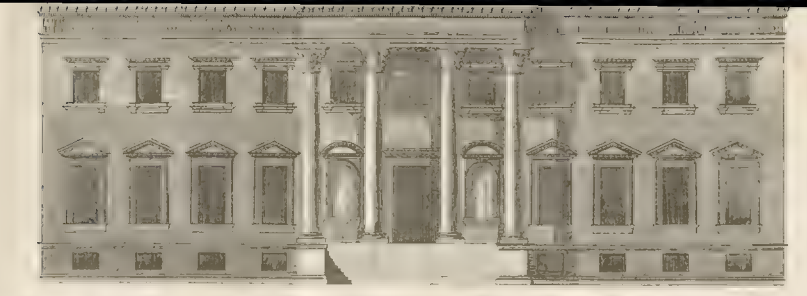
Solidago sempervirens. Saracenisches Wunderkraut.
- Canadensis. Klapperschlangenkraut.
- flexicaulis.
- Virga - aurea.

6. Tanacetum Balsamita. Rheinfarren.
7. Teucrium Canadense. Gamander.
8. - Virginicum.
9. Thalictrum Sibiricum. Wiesenkraut.
0. - - angustifolium.
1. - - flavum.
2. - - aquilegifolium.
3. Thymus Mastichina. Thymian.
4. - vulgaris.
5. - serpyllum citri odore, foliis ex albo variegatis.
6. Trachelium coeruleum. Halskraut.
7. Tradescantia Virginica, flore azureo. Tagekraut.
8. Trollius Europaeus. Engelblume.
9. Tulipa sylvestris. Tulpe.
10. - praecox. Frühzeitige Tulpe.
11. - serotina. Spätblühende Tulpe.
12. - lutea, flore maximo laciniato. Monströse gezackte Tulpe.
513. Tussilago alba. Huflattich.
514. - - albina.
515. Urtica perennis.
516. Valeriana officinalis. Baldrian.
517. - - rubra.
518. - - - flore albo.
519. Veratrum nigrum. Weiße Nießwurz.

620. Verbascum Thapsus. Wollkraut.
621. - - nigrum.
622. - - Blattaria, flore luteo.
623. - - - - albo.
624. Verbena officinalis. Eisenkraut.
625. - supina.
626. Veronica maxima. Ehrenpreis.
627. - Virginica.
628. - Orientalis.
629. - spicata.
630. - incana.
631. - Sibirica.
632. - maritima.
633. Vinca major, flore coeruleo-purpureo. Sinngr
634. - minor, flore coeruleo.
635. - - - purpureo pleno.
636. - - foliis ex albo variegatis.
637. - - - - luteo variegatis.
638. - - flore albo.
639. Viola palmata. Veilgen.
640. - montana.
641. - odora, flore purpureo.
642. - - - - - pleno.
643. Yucca gloriosa. Seidengras.
644. Zygophyllum Fabago. Wilde Kapern.



Der Venus Tempel.



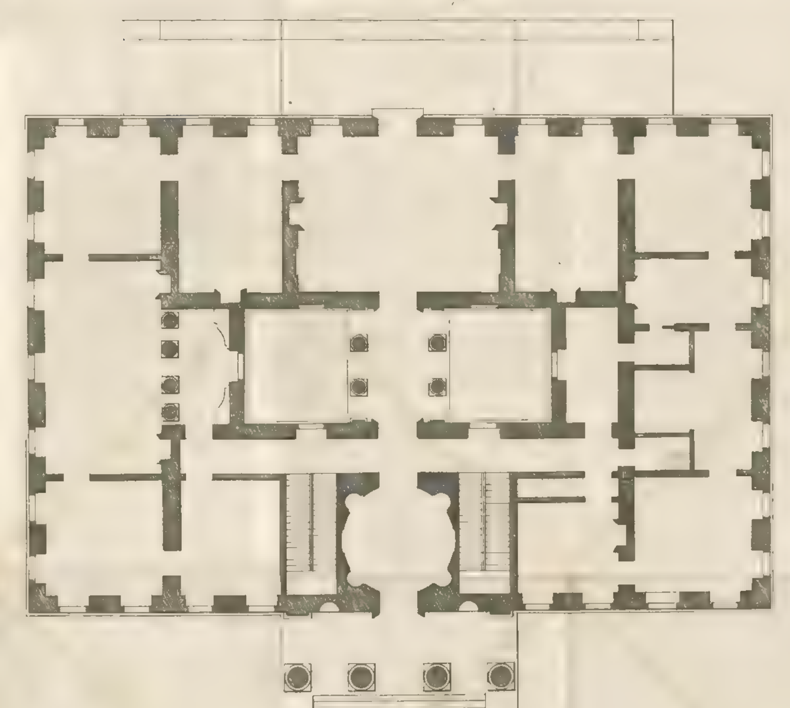
Das Schloß.



Das Nymphaeum

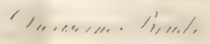


Der Flora Tempel





Das Pantheon.



Die eiserne Brücke.



Offener Sommersaal

Der Anspit.

